This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

(1886)
830.8
A465
no.7
cop.3

A 1,066,565

Reinhart Fuchs.

Herausgegeben

von

Karl Reissenberger.

Digitized by Google

BEQUEATHED BY

George Allison Hench

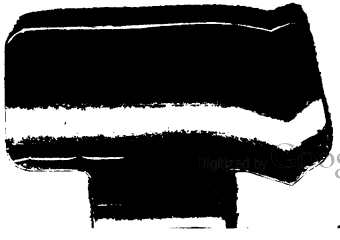
PROFESSOR OF

Germanic Languages and Literatures

IN THE

University of Michigan,

1896-1899.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reinhart Fuchs.

99200

Herausgegeben

von

Karl Reissenberger.

Halle.
Max Niemeyer.
1886.

Digitized by Google

830.8
A465
no.7
cop.3

Altdeutsche textbibliothek, herausgegeben von H. Paul.
No. 7.

Digitized by Google

Vorrede.

Später, als ich es selbst gedacht habe, übergebe ich diese textausgabe der öffentlichkeit. Aeussere hemnisse allerlei art tragen an der verzögerung die schuld. Doch auch jetzt habe ich keineswegs das gefühl, etwas abgeschlossenes zu bieten. Sowohl die geschichte des stoffes und die literarhistorische behandlung des gedichtes, als auch die herstellung des textes auferlegen dem herausgeber nicht geringe schwierigkeiten. Ueber die entwicklung des stoffes wird erst dann etwas sicheres gegeben werden können, wenn die einzelnen tierepen, sowie die hierher gehörigen, weit zerstreuten volksüberlieferungen einer eingehenden und umfassenden untersuchung unterzogen sein werden. Denn seitdem das gebäude der Grimm'schen „tiersage" gestürzt worden ist, sind von der neuen theorie nur erst einige grundlinien gezeichnet worden.

Zur textkritik des „Reinhart Fuchs" hat jüngst A. Schönbach in der Zs. f. d. a. XXIX s. 47 ff. einen beitrag geliefert, der die forschung um ein bedeutendes gefördert hat. Wie viel ich dieser abhandlung verdanke, wird man aus meiner ausgabe, wie aus meinen bemerkungen zum texte, die in Paul und Braunes „Beiträgen" erschienen sind, erkennen. Wo ich etwas bestimmtes von Schönbach übernommen und meinen text nach seinen vorschlägen verbessert habe, da habe ich das, sei es in den noten zum texte, sei es in den „Beiträgen zur geschichte der deutschen sprache und literatur" XI, s. 330 ff. getreulich und gewissenhaft angeführt.

Digitized by Google

Zum zwecke dieser ausgabe habe ich die beiden handschriften, in denen das gedicht überliefert ist, nochmals collationiert. Eine erneute vergleichung erwies sich namentlich bei dem Kalocsaer codex als notwendig, da der abdruck des gedichtes bei Mailath und Köffinger eine reihe von ungenauigkeiten enthält. Diese habe ich nun in den noten meiner ausgabe unter den varianten mit gleichzeitigem hinweise auf meine collation berichtigt.

Die fachmännische kritik wird in dieser ausgabe gar manches zu berichtigen und zu ergänzen finden. Doch soll es mir schon zur genugtuung gereichen, wenn mein büchlein den fachgenossen den anstoss gibt, mehr als bisher sich mit diesem gedichte zu beschäftigen und dadurch die wissenschaftliche arbeit auch nach dieser richtung weiter zu bringen.

Zum schlusse habe ich noch die angenehme pflicht, den herrn zu danken, die mir bei meiner arbeit hilfreich beigestanden haben und zwar: Sr. Eminenz dem cardinal und erzbischof von Kalocsa dr. Ludwig Haynald für die erlaubnis zur benutzung der Kalocsaer handschrift, herrn regierungsrat dr. A. Schönbach in Graz, der mir seine abhandlung über Reinhart bereits im manuscripte zur einsicht überliess, ferner den herrn prof. dr. H. Paul in Freiburg i. B., prof. dr. E. Martin in Strassburg, prof. dr. G. Meyer in Graz, oberbibliothekar dr. R. Köhler in Weimar, oberbibliothekar dr. C. Zangemeister in Heidelberg, universitätsbibliothekar dr. A. Müller in Graz und dem director der kgl. universitätsbibliothek in Budapest herrn A. Szilágyi.

Graz, zu ostern 1886.

Karl Reissenberger.

Digitized by Google

Einleitung.

In der einleitung zu seinem 'Reinhart Fuchs'[1]) vertritt J. Grimm mit weitumfassender gelehrsamkeit und feinem sinne die ansicht, dass die 'tiersage', obwol ein gemeingut aller indogermanischen völker überhaupt, doch recht eigentlich von dem deutschen volke zu reicherer fülle und epischer vollendung ausgebildet worden sei. Von Deutschland erst habe sie sich nach Frankreich verpflanzt, um von dort in der form von gedichten wider in ihre heimat, nach Deutschland, zurückzukehren. Einen widerspruch fand J. Grimm zunächst nicht. Vielmehr machten W. Wackernagel[2]) und der niederländische gelehrte Jonckbloet, jener in einem aufsatze über Heinrich den Gleissner (1848) und in einer 1867 geschriebenen abhandlung 'von der tiersage und den dichtungen aus der tiersage', dieser in seinem buche Étude sur le Roman de Renart, Groningue, 1863[3]), J. Grimms grundanschauung zu der ihrigen. In der recension[4]) des letztgenannten werkes nahm dann J. Grimm noch einmal veranlassung, seine ansicht, besonders denen gegenüber, die von einer entlehnung der tiererzählungen aus morgenländisch-griechischen quellen zu behaupten anfingen, ausein-

1) Reinhart Fuchs von Jacob Grimm, Berlin 1834.

2) Kleine schriften II, s. 212 ff. und s. 234 ff.

3) Hier sind auch die ausführungen der franz. gelehrten berücksichtigt, worauf ein für allemal hingewiesen sein soll.

4) Göttingische gelehrte anzeigen 1863, III, s. 1372 u. Kl. schrft. V, s. 455.

Digitized by Google

anderzusetzen. Eine grosse gemeinschaft zwischen indischer, griechischer und deutscher sage sei nicht zu läugnen, aber diese beruhe auf der natur der fabel, wie auf uraltem zusammenhange der völker. Nur weniges sei den Griechen über Persien und Kleinasien, den Germanen und Slaven über Skythien und Thrakien aus Indien zugeflossen. Eine menge von erzählungen, die hauptzüge der ganzen tiersage enthalten, sei dagegen ausschliessliches eigentum der deutschen und nordöstlichen sage und weder in der griechischen, noch indischen anzutreffen.

Grimms theorie hatte in Deutschland zuerst durch die bemerkungen, die Hertzberg in seiner übersetzung der Babrianischen fabeln[1]) (Halle 1846) dagegen erhob, eine erschütterung erfahren. Hertzberg spricht am angeführten orte dem deutschen volke zwar nicht die erfindungsgabe und einen eigentümlichen tiersagenschatz ab, aber er hebt nachdrücklich hervor, dass gar manches, was Grimm für urgermanisch hielt, durch gelehrte dichter aus Aesop und andern antiken fabelsammlungen in die tierepen eingeführt worden sei. Anderes habe wol auf dem wege der mündlichen tradition, begünstigt durch den heerdienst und das lagerleben, von Byzanz her bei den Germanen eingang gefunden. Hertzbergs ansichten wurden von Otto Keller in seinen 'Untersuchungen über die geschichte der griechischen fabel'[2]) übernommen und weiter ausgeführt. Keller bleibt bei der aesopischen fabel nicht stehen, sondern geht auch auf die indische fabel zurück, indem er behauptet, dass der grundstock der aesopischen fabeln aus Indien stamme, während wol erst nach Christi geburt manche griechische fabel aus ihrer heimat nach Indien übertragen worden sei.[3]) In diesem verhältnis der aesopischen zur indischen fabel findet Keller den grund für den zusammenhang zwischen den deutschen (besser

1) S. 150 ff.

2) Fleckeisens jahrbücher für classische philologie, IV. supplementband s. 309 ff.

3) Keller a. a. o. s. 335.

Digitized by Google

abendländischen) tierepen und der indischen fabel im grossen und ganzen. Die 'selteneren übereinstimmungen' aber erklären sich nach seiner auffassung ganz einfach durch vermittlung der Araber.[1])

Die ansicht, dass die antike fabel die quelle der mittelalterlichen tierepen sei, fand auch auf germanistischer seite zustimmung. Schon 1865 erklärte sich W. Scherer in seiner schrift über J. Grimm[2]) für diesen ursprung der tierepen. Aehnlich äusserte er sich in der 'Zeitschrift für die österreichischen gymnasien' 1870, s. 43 ff. und jüngst in seiner 'Geschichte der deutschen litteratur', s. 260. Auch Müllenhoff schloss sich dieser auffassung an, indem er (Zeitschrift für deutsches altertum 18 s. 1 ff.) seine ansicht in die worte fasste: 'Von einer zusammenhängenden epischen tiersage, die J. Grimm als ein uraltes gemeingut fast aller völker erweisen wollte, finden wir weder in Deutschland noch auch im Norden und England eine sichere spur; eine solche sage hat es in wahrheit auch sonst nirgends gegeben. Die epische behandlung der tierfabel gehört erst dem mittelalter und zunächst der lateinischen dichtung der geistlichen an und die fremde herkunft gerade der beiden für ihre geschichte und entwicklung wichtigsten stücke lässt sich, wie mir scheint, jetzt sehr deutlich übersehen.' Unter der fremden herkunft aber versteht Müllenhoff mit O. Keller die herkunft aus der griechischen fabel.

Man wird in der tat keinen zwingenden grund dafür geltend machen können, dass es von alters her eine zusammenhängende 'tiersage' gegeben habe, die zwar den meisten culturvölkern[3]) gemein, doch von

1) Keller a. a. o. s. 321; Benfey Pantschatantra I, s. 107 ist hiezu auch zu vergleichen.

2) Nun in 2. aufl., Berlin 1885 (s. 289 ff.).

3) Auch die herkunft der slavischen tierepen ist jüngst bereits im sinne der neuen theorie erörtert worden von Kolmacevsky in seinem russisch geschriebenen buche 'Das tierepos im Occident und bei den Slaven. Kazan 1882. Vgl. Literaturblatt für germ. u. rom. philologie 1883 s. 322.

Digitized by Google

den Germanen am treuesten bewahrt und am besten ausgebildet worden sei. Es wurden offenbar am anfange des mittelalters von den Germanen tierfabeln aus dem antiken fabelschatze übernommen und diese haben wol die grundlage, den keim, abgegeben für die mittelalterlichen tierepen und das, was J. Grimm die 'tiersage' genannt hat. So erklärt es sich auch am einfachsten, nicht bloss dass die älteste tierfabel, die sich auf deutschem boden, bei Fredegar, findet, die fabel vom hirsche ohne herz, mit der betreffenden aesopischen[1]) genau übereinstimmt, sondern auch, dass hier der fremde löwe als der könig der tiere erscheint und nicht der deutsche bär. Aus Aesop stammt ferner jene fabel, die wir als den kern der tierepen ansehen müssen, die fabel von der krankheit des löwen und seine heilung durch den fuchs mittelst eines frischen wolfsbalges. So ist wol noch manche andere antike fabel im frühen mittelalter von den Germanen aufgenommen worden. Darauf führen die mannigfachen übereinstimmungen, die sonst noch zwischen antiker fabel und abendländischen tierepen sich nachweisen lassen.[2])

Aber auf welche weise kamen die antiken fabeln zu den Deutschen? Hertzberg und Keller erklären für den ältesten weg hierzu, wie bemerkt, neben gelehrter entlehnung den der mündlichen überlieferung von Byzanz her. Und gewiss kann für einige fabeln hieran gedacht werden. Auf diese weise könnte die fabel vom hirsche ohne herz durch die Goten nach Italien und von hier weiter nach Frankreich und Deutschland übertragen worden sein. Aber andere antike fabeln dürften auf anderem boden, in einem lande, wo auch die alte welt in unmittelbare berührung mit dem Germanentum trat, unter das deutsche volk gedrungen sein, in Gallien. In Gallien waren zu der zeit, als die Franken dahin kamen, die literarischen

1) Keller a. a. o. s. 340 ff.
2) Grimm R.F. S. CCLX ff.

Digitized by Google

studien sehr blühend.[1]) Es gab zahlreiche rhetorenschulen, in denen antike classiker gelesen wurden. In einigen, freilich nur in wenigen, anstalten trieb man auch die lectüre griechischer literaturwerke. Dass somit die antiken fabeln, speciell die aesopischen, sich in Gallien verbreiteten und verbreiten konnten, wird man um so sicherer annehmen dürfen, als es ja schon um jene zeit lateinische bearbeitungen[2]) aesopischer fabeln gab und diese in den folgenden jahrhunderten noch vermehrt wurden. Zudem hat L. Roth[3]) aus der verbreitung der Codices lateinischer fabelsammlungen in Gallien den schluss gezogen, dass hier schon im frühesten mittelalter eine besondere vorliebe für die tierfabel bestanden haben müsse. Wie sehr aber die tierfabeln die phantasie des fränkischen volks beschäftigt haben, das lehren zwei historische belege, bei Gregor von Tours (4, 9) und in Fredegars chronik. Der erstere lässt den könig Theodobald eine fabel erzählen, welche dieser erfunden hat, in Fredegars chronik dagegen ist (zum jahre 612) von einer rustica fabula die rede[4]), in welcher der wolf eine rolle spielen soll. Was W. Wackernagel dazu veranlasste, den Franken den vorbesitz der tiersage zu vindicieren, möchte mich bewegen, ihnen in der hauptsache die ausbildung der alten tierfabeln zu jenen erzählungen zuzuschreiben, die in den epen erscheinen. In welcher art der process dieser ausbildung vor sich gegangen, kann natürlich nicht genau ermittelt werden. Aber ich bin überzeugt, dass er nicht blos auf gelehrtem und schriftlichem, sondern auch auf volkstümlichem und mündlichem wege stattgefunden hat.

1) Loebell Gregor von Tours und seine zeit s. 379; Bernhardy, Gesch. d. röm. lit. s. 305 anmerk. 243. Kaufmann, Rhetorenschulen und klosterschulen oder heidnische und christliche cultur in Gallien während des 5. und 6. jahrhunderts. Raumer, Hist. taschenbuch IV, 10, s. 1 ff. und desselben verfassers Deutsche gesch. II, s. 28 ff. Vgl. auch Wattenbach, Deutschlands geschichtsquellen[4] I. s. 79 ff.

2) Hertzberg a. a. o. s. 152, Keller a. a. o. s. 322.

3) Philologus I, s. 523 ff., vgl. auch Voigt, Ysengrimus s. XC.

4) C. 38, vgl. Müllenhoff, Zs. f. d. alt. 12, s. 409 f.

Digitized by Google

Vieles ist wol durch absichtliche dichtung der geistlichen und ihre gelehrte arbeit in die tiererzählungen und namentlich in die tierepen hineingekommen, aber die mündliche tradition der kleriker, wie der laien hat an der gestaltung des hierher gehörigen stoffes gewiss auch einen wesentlichen anteil. Es würden sonst die mannigfachen und vielfach fluctuierenden formen und abweichungen, die sich in diesem stoffe darbieten, nicht zu erklären sein. Auch hier treffen, wie ich meine, fast genau jene worte zu, die Grimm, allerdings in anderem zusammenhange und zur stütze seiner theorie anführt: 'Diese erscheinung ist gerade das eigentümliche einer mündlichen, langen, sagenhaften, vielarmigen fortpflanzung und kann nimmer aus dem ohnmächtigen einfluss der dichter und übersetzer, zumal in jener unschuldigen zeit des mittelalters, die für bewahrung jeder tradition höchst empfänglich war, verstanden werden.'[1]) Aber das volk hat nicht blos die antiken fabeln festgehalten und mannigfach verändert, sondern später auch morgenländische aufgenommen und verarbeitet, ja sogar neue erzählungen gebildet, die entweder zu dem aus der fremde geholten stamme in beziehung traten oder davon unabhängig blieben.[2])

Den ersten beleg für die übernahme einer antiken, einer aesopischen fabel, in den fränkischen besitz liefert uns die bereits angeführte stelle bei Fredegar (Chron. 3, 8), wo die fabel von dem löwen, fuchs, hirsch[3]) (die fabel vom gegessenen herzen) widergegeben wird. Müllenhoff und Scherer lassen diese fabel nicht mit unrecht über Italien nach Deutschland gelangen[4]), weil sie bei Fredegar an einen zug der gotischen heldensage angeknüpft wird. Die motive

1) RF. CCLXXIX.

2) Hertzberg a. a. o. s. 154; Keller a. a. o. s. 322; Grimm RF. CCLXVII.

3) Halm Fabulae Aesopicae No. 243. Vgl. Rochholz Zs. für deutsche philologie I, 181 ff.

4) Scherer sagt, Zs. für die österr. gym. 1870, s. 43 geradezu: 'Ich denke, etwa in einem italienischen kloster wird die sage, die Fredegar erzählt, entstanden sein'.

Digitized by Google

sind bei Fredegar im ganzen die selben, wie bei Aesop, auch die frage am schlusse ist geblieben. Aber manches ist anders geworden. So ist für die ohren, die der löwe abreisst, das geweih eingetreten, ausserdem noch 'mancher schöne zug' verloren gegangen. Aber hierin sehe ich nicht, wie Grimm, einen grund gegen die herkunft der fränkischen fabel von Aesop, sondern einen beweis für die mündliche überlieferung, mag diese auch sonst weniger zu verkürzen, sondern vielmehr die einfachen motive zu erweitern streben. Auf vorhergegangene mündliche überlieferung weist auch, wie ich glaube, die verknüpfung der fabel mit Dietrich und dem sagenhaften Leo. Woher freilich Fredegar unmittelbar die geschichte nahm, ist um so schwerer zu bestimmen, als über Fredegars quellen überhaupt noch ziemliches dunkel herrscht.[1]) Fredegars fabel finden wir dann um das jahr 1000 bei Aimoin, einem schriftsteller, 'der nur ausschreibt' (Grimm). So sind bei ihm die einzelnen züge nur mehr ausgemalt, in allem wesentlichen aber folgt er Fredegar. Anders bei dem Tegernseer mönche Froumund im 10. jahrhundert. Die mündliche überlieferung[2]) hat wol viel zu der umgestaltung getan, in welcher die fabel hier erscheint. So ist an stelle des löwen der bär getreten, der den hirsch bei der begegnung zerbeisst und zerkratzt (von den ohren ist keine rede). Der zweiten einladung folgt der hirsch nicht und wird gerettet. Somit mangelt auch der zug des herzessens. In der Kaiserchronik (Massm. I, 525) ist die fabel fast unkenntlich, obwol hier ein alter, aesopischer zug, der sich offenbar im volke erhalten hatte, der verlust des ohres, wider hervortritt. Auch die verspeisung des herzens durch den fuchs findet erwähnung, aber keineswegs in der organischen verbindung wie bei Aesop und Fredegar.

1) Wattenbach, Geschichtsquellen 4 I, s. 90.

2) Die 'alten lieder', auf die sich der schriftsteller beruft, beziehen sich nicht, wie Grimm RF. s. LI meint, auf die obige fabel, sondern auf den krieg der Noriker mit Alexander, M. Scherer, Deutsche studien I, s. 341.

Digitized by Google

In gesta Romanorum (ed. Adalbert Keller cap. 46) ist sogar der hirsch durch den eber, der fuchs durch den koch ersetzt. Die situation ist auch sonst bis auf den verlust der ohren und des herzens verschieden.[1])

Ich habe mich bei dieser fabel, obwol sie in die tierepen keine aufnahme gefunden hat, etwas länger aufgehalten, um darauf hinzuweisen, welchen veränderungen die tierfabeln unterworfen gewesen sind, veränderungen, die ich mir nur aus mündlicher fortpflanzung erklären kann. Mit recht sagt darum auch W. Wackernagel (Kl. schriften II s. 294): 'dass die überlieferung von land zu land und von jahrhundert zu jahrhundert eine lebendig mündliche muss gewesen sein, keine in gelehrter art schriftliche, denn da wäre die übereinstimmung grösser'.[2])

Nicht bloss den tierepen angehörig, sondern geradezu der mittelpunkt derselben ist die aesopische fabel von der krankheit des löwen, und seiner heilung durch die wolfshaut (Halm nr. 255). Vergleicht man diese fabel mit den entsprechenden abendländischen erzählungen, so wird man nicht zweifeln, dass jene den keim bildet, aus dem diese herausgewachsen sind. In der aesopischen fabel sind die grundzüge der übrigen darstellungen schon gegeben. Dass diese ausgeführter, an allerlei zügen reicher und mannigfaltiger sind, kann nicht wunder nehmen. Denn das lässt sich alles aus der fortschreitenden entwicklung des stoffes erklären. Am frühesten ist auf diese fabel bezug genommen bei dem erzbischofe Benedict von Mailand, der das wolfsfell als mittel gegen die pleuresis[3]) empfiehlt. In weitergehender bearbeitung bietet sie ein dem achten jahrhundert angehöriges lateinisches ge-

1) Ich halte die annahme Benfey's, Pantschatantra I, s. 433, dass die fabel in gesta Romanorum orientalische grundlage habe, bei den grossen veränderungen, in denen sie hier erscheint, nicht für stichhaltig. Wäre dem aber so, dann müsste auch die version in der Kaiserchronik auf derselben basis beruhen.

2) Vgl. Scherer, Zs. f. d. oesterr. gymn. 1870, s. 42 u. Deutsche studien s. a. o.

3) Voigt, Ecbasis s. 57.

Digitized by Google

dicht[1]), das Dümmler dem Langobarden Paulus Diaconus zuschreiben möchte. Offenbar darauf hin haben Müllenhoff und Scherer angenommen, die fabel sei über Italien nach Deutschland gekommen. Ich sehe aber die notwendigkeit zu solcher vermutung nicht ein. Die franken können ja nach meiner obigen auseinandersetzung die fabel auch in Gallien von den Römern empfangen und weiter ausgebildet haben. Entstehen doch auch, wie wir sehen werden, die ersten tierepen auf dem ehedem von Franken in besitz genommenen boden. Was nun das oben angezogene gedicht des 8. jahrhdts. anlangt, so constatiert Dümmler selbst, dass es im hofkreise Karls des grossen entstanden sei. Es liegt daher die annahme nahe, dass Paulus Diaconus, wenn er wirklich der dichter wäre, hier den von den Franken überlieferten stoff empfangen habe. Ein zug in dieser bearbeitung, nämlich die zerrissenen schuhe, die der fuchs mitbringt, ist Müllenhoff ein zeichen für mündliche überlieferung, durch welche der stoff hindurchgegangen sei. Aus diesem gesichtspunkte werden wir auch andere motive erklären können. So erscheint hier z. b. der bär als das arme opfer, dem die haut abgezogen wird. Anderseits aber ist auch hier der löwe der könig der tiere und es fehlt auch nicht an der schon aesopischen verhöhnung des geschundenen.

Die geschichte von dem kranken löwen macht bereits in dem ältesten tierepos den wesentlichsten bestandteil aus, in der Ecbasis[2]) cujusdam captivi per tropologiam, die im 10. jahrhundert, nach Voigt[3]) nach 936, vielleicht 940, entstanden ist.

1) Zs. f. d. altert. 12, 450, 459; 14, 497; 16, 480.

2) Vor der ecbasis wären noch zwei tierfabeln zu nennen: die gleichfalls aus Aesop stammende fabel vom wolf (fuchs) und hahn bei Alcuin c. 278, widerholt im 11. jahrhundert (Grimm, Lat. ged. 345) und die dem physiologus angehörende fabel von dem sich tot stellenden fuchs und den vögeln. Vgl. Voigt ecbasis s. 57.

3) Ecbasis captivi, das älteste tierepos des mittelalters, herausg. von Ernst Voigt. Strassburg 1875. Vgl. hiezu die rec. von Peiper, Anz. f. d. A. u. d. lit. II, S. 87 ff. u. Seiler, Zs. f. d. philol. VIII, s. 362 ff.

Digitized by Google

Der dichter gehörte dem kloster S. Evre zu Toul an. Wegen der strengen reform, die dort 936 durchgeführt wurde, entfloh er dem kloster, ward jedoch wider dahin zurückgebracht. Als zeichen seiner 'innern widergeburt' dichtete er das epos. Ein gleichnis sollte es sein, wie der titel schon besagt, ein gleichnis seiner eigenen lebenserfahrung. Bei dieser absicht des dichters wird man in dem inhalte viel gemachtes, erdichtetes erwarten dürfen. Und in der tat scheint das, was der dichter aus volksmässiger überlieferung schöpft, nur gering, das, was er aus dem seinen oder aus gelehrten quellen dazu tut, viel, wenn sich auch die grenze zwischen beiden elementen nicht immer scharf ziehen lässt. Die dichtung besteht aus einer aussen- und einer innenfabel. Dort wird die flucht des kalbes, — worunter der dichter sich selbst versteht — dessen gefangennahme durch den wolf und dessen zurückführung erzählt, hier die krankheit des löwen und seine heilung durch den fuchs behandelt. Die grundzüge der aesopischen fabel sind auch hier klar. Aber sie sind weiter ausgeführt und mit allerlei zutaten ausgeschmückt. Der dichter macht nicht blos von seiner bekanntschaft mit der hl. schrift, mit den lateinischen dichtern des heidentums und des christentums, sowie von sonstiger gelehrsamkeit reichlich gebrauch, sondern er ist auch sehr bemüht, wie Voigt zeigt, die regel des h. Benedict in dem stoffe zum ausdrucke zu bringen, dass sie 'aus jeder zeile hervorleuchtet.' Mit dem kleinen gedichte des 8. jahrhunderts stimmt die Ecbasis ausser in allgemeinen zügen noch darin überein, dass die versammelten tiere genannt werden. Freilich bietet die Ecbasis 'in der hauptsache ausländische tierwelt', während jenes gedicht doch wenigstens die 'riesen des deutschen waldes' neben den fremden an dem hoflager aufführt (Voigt 62). Dann wird hier, wie dort der abwesende fuchs ohne weiteres verurteilt und zwar zu eigentümlicher todesstrafe. Im gedichte des 8. jahrhunderts v. 32 heisst es: jam moritura (sc. vulpes) cito dilacerata cadat! und Ecbasis

Digitized by Google

405 f. quicumque est fidus amicus, ut vulpem capiat, membratim membra resoluat. Die nächste grössere tierdichtung ist Ysengrimus oder, wie sie bisher benannt wurde, Reinardus vulpes. Denn das gedicht, das bisher als Isengrimus gieng, und für älter galt, als Reinardus hat sich der eingehenden forschung gerade als jünger herausgestellt. Jenes, der Ysengrimus abbreviatus, wie ihn der alte index der Berliner handschrift nennt, ist vielmehr ein auszug aus dem andern, dem vollständigen, 'der mit einigen weiteren zügen und neuen, wenn auch nicht folgerecht durchgeführten motiven bereichert und von einem mönche in der nähe von Aachen an der scheide des 13. und 14. jahrhdts. verfasst ist.' Der vollständige Ysengrimus dagegen ist nach Voigts untersuchungen in den jahren 1146—1148 von einem geistlichen dichter Flanderns gedichtet, den die handschrift h. magister Nivardus nennt. Der dichter beruft sich widerholt auf eine schriftliche vorlage. Doch hält Voigt diese angaben nicht für zuverlässig. Sei dem nun, wie ihm wolle, die möglichkeit einer schriftlichen quelle ist doch wol nicht anzuzweifeln.[2]) In dem aber stimme ich Voigt bei, dass die dichtung

---

1) Grimm, RF. LXX ff. Voigt, Ysengrimus, Halle a. S. 1884. Der vollständigkeit halber sei hier noch das, was zwischen Ecbasis und Ysengrimus liegt, flüchtig erwähnt. Zunächst sind die von Voigt Zs. f. d. a. 23, s. 307 ff. edierten tierfabeln zu erwähnen, dann ein kleines, 80 verse langes gedicht, sacerdos et lupus (Grimm, Lat. ged. s. 340 ff. Müllenhoff und Scherer, Denkmäler 1. aufl. XXV). Letzteres gedicht hat eine aesopische fabel (Halm 45), die auch bei Phädrus IV, 9 (Müller s. 48) steht, zur grundlage. Und auf diesem gedichte beruht wol wider die betreffende partie im Roman de Renart (Méon 12 br.). In die zweite auflage der denkmäler ist sacerdos et lupus nicht aufgenommen, weil die herausgeber das gedicht Frankreich zuweisen. Diesem stücke verwandt ist übrigens das siebenbürgische tiermärchen 'Der zigeuner, der wolf, der fuchs und der esel in der wolfsgrube'. Haltrich-Wolff, Zur volkskunde der Sieb. Sachsen. Wien 1885 s. 76. Am anfang des 12. jahrhunderts entstand ferner an der untern Loire De lupo, pastore et monacho, dessen kern des wolfes mönchtum ist. Voigt, Kleinere lat. denkmäler der tiersage (s. 1—21), worauf gleichzeitig auch bezüglich der späteren, kleineren tierdichtungen verwiesen sein soll. Vgl. übrigens auch die recension dieses buches von Seiler, Anz. V, 99 ff.

2) Grimm, Sendschr. s. 6 und Müllenhoff Zs. 18, a. a. o.

Digitized by Google

die mündliche überlieferung und zwar eine schon reich entwickelte mündliche überlieferung zur voraussetzung hat. Darauf deutet die fülle und mannigfaltigkeit der tierfabeln in dem werke. Das bezeugen auch die besonderen züge, wodurch sich hier die fabel von der heilung des löwen von den frühern fassungen derselben unterscheidet. Ich bin aber nicht, wie Voigt, der ansicht, dass der ganze stoff sich bis zum 12. jahrhunderte blos in den klöstern gebildet und im verlaufe dieses jahrhunderts erst in das volk hinausgetreten sei. Dass gewisse züge oder gewisse fabeln von den geistlichen bearbeitet worden, dass insbesondere der stoff, wie er im Ysengrimus vorliegt, geistlich gemodelt sei, gleichviel ob vom dichter oder von denen, die ihm denselben überliefert haben, soll nicht geläugnet werden. Schon Grimm bemerkt (XCIX): 'mönchisch scheint der ganze zuschnitt des werkes und besonders die ausführung des siebenten abenteuers.' Dagegen spricht nicht die satire, die das ganze durchdringt und diesem werke ganz besonders charakteristisch ist. Denn in bitterem spotte geisselt der dichter den verfall der geistlichkeit und schont nicht Bernhards von Clairvaux, nicht seines bischofs Anselm, ja selbst des papstes Eugen III. nicht. Die hauptfabeln [1]) sind von Grimm in 12 gruppen gebracht worden und zwar: 1. das gewonnene schwein, 2. der fischfang [2]), 3. die feldmessung, 4. der kranke

1) Die analogen fabeln sind bei Voigt, Ysengrimus LXXIX ff. verzeichnet. Ich führe in der note nur an, was darüber hinaus geht.

2) Grimm (CCLXVII) zählt dieses abenteuer zu den 'nur in der einheimischen fabel' vorhandenen stücken, und mir ist es auch nicht möglich gewesen, einen fremden ausgangspunkt ausfindig zu machen. Dagegen hat sich mir ergeben, dass diese geschichte in grössern oder geringern varianten sehr weit verbreitet ist. Herr oberbibliotekar R. Köhler in Weimar war so freundlich, mich nicht blos auf seine diesbezüglichen literatur-zusammenstellungen Orient und Occident II, s. 301, Götting. Gel. anz. 1868 s. 1310 und Jahrb. für rom. und engl. literatur IX, 401 aufmerksam zu machen, sondern mir auch eine reihe neuer nachweise zu bieten, woraus hervorgeht, dass die erzählung heute — mehr oder minder verändert — nicht nur den verschiedensten europäischen völkern, sondern auch in Afrika und Amerika bekannt ist. Haltrich-Wolff a. a. o. s. 498 f.

Digitized by Google

könig, 5. Bertilianas wallfahrt[1]), 6. fuchs und hahn[2]), 7. der wolf wird mönch, 8. das pferd und der wolf, 9. der wolf und der widder, 10. die geteilte beute, 11. des esels haut, 12. des wolfs tod. Abgesehen von dem aus Aesop stammenden abenteuer vom kranken löwen und der geschichte vom hahn und fuchs, welche, gleichwie die oben angeführte erzählung bei Alcuin, an Aesop wenigstens erinnert, sind noch zwei abenteuer des Ysengrimus auf diese quelle zurückzuführen: pferd und wolf und die geteilte beute. In der darstellung vom pferde und vom wolfe leuchtet die aesopische fabel (Halm nr. 337) noch unverkennbar durch, wenn auch Ysengrimus derselben nicht in dem grade treu geblieben ist, wie der spätere Roman de Renart. Indem nämlich hier noch das alte aesopische motiv des dornausziehens beibehalten erscheint, ist dafür im Ysengrimus ein anderes, des pferdes beichte, eingetreten.[3]) Das abenteuer von der geteilten beute steht bei allen sonstigen abweichungen der alten aesopischen fassung (Halm nr. 260) nahe.[4]) Die 'feldmessung' berührt sich ein wenig mit Calila.[5]) Neben den antiken dürfen wir wol auch schon morgenländische quellen als ausgangspunkte der tiergeschichten annehmen.

Was den Ysengrimus von den frühern tierdichtungen besonders unterscheidet, das sind die eigennamen, die hier die tiere bereits führen. Der wolf heisst Ysengrimus, der fuchs Reinardus, der bär Bruno. Nach Müllenhoffs feinsinniger untersuchung (Zs. 18, 1 ff.) wären diese namen nicht lange vor 1112 in einem lande, wo deutsches und romanisches element sich be-

---

1) Krauss, Sagen und märchen der Südslaven I, s. 67 ff.; Romania VIII, s. 354; Zeitschrift f. rom. phil. III, 617.

2) Benfey, Pantschatantra I, s. 310 u. 610; Haltrich-Wolff, s. 511; Krauss I. nr. 14.

3) Im siebenb. tiermärchen soll der wolf das alter des füllens aus seinem hufe lesen. Haltrich-Wolff s. a. o. s. 45 u. 502. Cf. noch Grimm, RF. CCLXIII.

4) Grimm, RF. CCLXII.

5) Grimm RF. CCLXXVI; Benfey, Pantschatantra I, s. 139 f.

Digitized by Google

rührt, also etwa im nw. Frankreich, in Flandern oder Artois, aufgekommen. Ysengrimus d. i. Îsangrîn, Îsengrîn bedeutet der mit dem eisernen helme, Renardus, Reinardus, Reinhardus geht auf Reginhard, Raginohard zurück und heisst so viel als 'sehr hart, urhart'.[1] Bruno ist klar. An diese namen der hauptträger der tierfabel reiht sich nun in den einzelnen epen eine grössere oder geringere anzahl von namen der andern tiere. Die meisten weisen die französischen epen auf. Im deutschen gedichte erfahren wir nicht einmal die namen der füchsin, des hasen und der meise.[2]

Die bisherigen dichtungen waren lateinisch. Aber offenbar hatte man schon begonnen, den stoff auch in den nationalen sprachen zu behandeln. Französische gedichte sind uns aus dieser zeit nicht erhalten, dagegen kennen wir eine mittelhochdeutsche dichtung Heinrichs des Glichezare aus der zweiten hälfte des 12. jahrhunderts. Vollständig besitzen wir das poem nur in einer bearbeitung[3] aus dem 13. jahrhundert, die jedoch, wie man sieht, den inhalt des alten gedichtes nicht berührt. Das ursprüngliche gedicht ist uns bruchstückweise in einer dem schlusse des 12. jahrhunderts angehörigen, 1515 in Hessen 'jämmerlich zerschnittenen' Kasseler handschrift erhalten. Sie umfasst im ganzen vier blätter, je zwei zusammengehörige, und zwei streifen. Den urkundlichen text, wie die herstellung desselben druckte J. Grimm in dem sendschreiben an K. Lachmann (Berlin 1840) ab. Die ursprüngliche dichtung führte nach v. 1790 den titel Îsengrînes nôt, der bearbeiter änderte ihn in Reinhart fuhs.[4]

---

1) Lübben, die tiernamen im Reineke Vos. Oldenburger gymnasialprogramm 1863. Scherer, Zs. f. d. oesterr. gym. 1870. a. a. o. Voigt, Ysengrimus s. LXXV.

2) Grimm, RF. COXXII ff.

3) Grimm, RF. s. 25 ff. Mailath und Köffinger, Kolocsaer Codex altdeutscher gedichte. Pest 1817 s. 361 ff.

4) Nach v. 10 der bearbeitung.

Digitized by Google

Die alte dichtung stammt aus dem Elsass. Dahin weist vor allem die sprache, von der ich das folgende[1]) hervorhebe: *a* ist nicht umgelautet in *spranzinc* 1584, *stabilin* 590, *bartinge* 970 (Weinhold, Al. gr. § 112). Nicht umgelautetes *â*: (*wâre :*) *verrâtâre* 1856, (*mâre :*) *Glîchezâre* 1786 (Al. gr. § 120). Altes *ô* für *uo* in *brôderscaft* 703 (Al. gr. § 124). *ou* in *ô* verengt in *ôch* 1696 (Al. gr. § 124); *uo* für *û* in *Brûn* 1540, *hût : gût* 1591 (Al. gr. § 144). Vom consonantismus erwähne ich: *h* am ende abgefallen in *gâ(h) : sâ* 795. 970. 1690. 1699, *dâ : gâ* 1730 (Al. gr. § 236); *h* im inlaute ausgefallen in *niet* (*: diet*) 1671. 1760, wol auch in *lieht* (*: verriet*) 1687 (Al. gr. § 63, Weinhold, Mhd. gr.[2] § 494); *pf* für lat. *p* in *pfulsin* 740 (Weinhold, Al. gr. § 157); *d* für *t*[2]) in *dac* 594. 775, *dagen* 761, *dâlauc* 656. 660, *dagelih* 897, *deil* 705. 905, *dôt* 889. 895. 956. 1618. 1738, *dôre* 928, *drût* 871. 909. 1616. 1620, *dief* 833, *diefin* 865, *duon* 909, *duost* 888, *duot* 1895, *duont* 1558. 1696, *det* 849. 875. 910. 1715. 1767, *dâten* 609, *gedâte* 963, *drabin* 786, *diuwel* 952, *duc* 910, *driuwe* 753, *dôn* 880 (Al. gr. § 179, Weinhold, Mhd. gr.[2] § 184); *r* in *l* übergegangen in *brîôl* 977 (Al. gr. § 194); *m* zu *n* geworden: *haim : klein* 773, *beschirnde* 1740, *kunber* 642 (Al. gr. § 203). Ausserdem erwähne ich noch die participialendung *-ôt*, die mehrfach sich findet (Grimm Send. s. 63, Al. gr. § 357) die formen *gân, varn* als 2. pers. pl. pr. 655 u. 659 (Weinhold, Al. Gr. § 338, Mhd. gr.[2] § 369), *sint* für *sît* 1858 (2. pers. praes. pl. Al. gr. § 353, Mhd. gr.[2] § 364), die contrahierten infinitive *hân : gigân* 857. 959, *vân : verlân* 1793, *lân : gân* 739, *hân : vân* 747, *lân : getân* 803, *lân : dannân* 821 (Al. gr. § 33) und die adverbialform *sâ* (*: gâh*) 796. 969. 1700, (*: dâ*) 918. 964. 1589. 1689, von der Pfeiffer Germania VI

1) Man wird nicht daran anstoss nehmen, dass ich auch sprachliche eigentümlichkeiten, die nicht durch den reim gestützt sind, oder die sich auch sonst finden, anführe. Zusammengenommen und in verbindung mit den andern argumenten haben sie doch beweisende kraft.

2) Mit recht verweist Grimm bei dieser eigentümlichkeit auf Otfrid. Vgl. Send. s. 66.

Digitized by Google

s. 242 nachgewiesen hat, dass sich ihrer die schwäbisch-alemannischen dichter statt der form *sân* bedienen. Zu diesen sprachlichen eigentümlichkeiten kommt noch, dass Heinrich mehrfach romanische ausdrücke braucht, wie *cus* (: *sus*) 606, altfrs. *cous* (Diez, Etym. wtb. der rom. spr.[3] I, s. 147), *burduz* 1586 (pr. *bordos*, fr. *bourdon* Diez, Etym. wb.[3] I, s. 75[1]), *pfulsin* 740 aus lat. *pulsare* (Sendschr. s. 56 und Lexer II, s. 266), *wîher, nîger* 722 und 727 aus lat. *vivarium*. Alles dieses[2]) zusammengenommen deutet auf den Elsass als heimat der dichtung. Dahin weisen uns aber auch zwei anspielungen. V. 1024 ff. wird ein lebensgrundsatz Walthers von Horburg erwähnt, v. 2120 ff. die einsetzung der *olbente* zur äbtissin erzählt. Beide stellen sind blos in der bearbeitung des gedichtes vorhanden. Aber zweifellos haben sie schon in der ursprünglichen dichtung gestanden. Walther von Horburg war ein Elsässer, der 1156, als kaiser Friedrich I. nach Strassburg kam, noch lebte[3]) und der dichter spricht von ihm, wie von einem, den er gekannt hat. Was die zweite der angezogenen stellen anlangt, so ist es nicht zu bezweifeln, dass Grimms conjectur[4]) in v. 2123 das richtige enthält: *lât si zem Êrstein ebtissinne wesen*. Erstein liegt auch im Elsass, unweit Benfelden, an der Ill, eine halbe stunde vom Rhein entfernt, wozu auch die worte v. 2154 *die nunnen jagten si in den Rîn* passen. Gewiss ist hier auf die unangenehme erfahrung, die eine äbtissin von Erstein machen musste, angespielt. Grimm und Wackernagel[5]) denken, veranlasst durch das attribut von Tuschelân, das 1995 der *olbente* gegeben wird, an Bertha, die schwiegermutter Otto's I., die von ihrem schwiegersohn Erstein empfieng. Aber einmal lag, wie ich meine, unserm dichter die zeit

1) Vgl. auch noch die von Grimm herangezogene übereinstimmung mit Gotfried von Strassburg..

2) Schönbach, Zs. f. d. a. XXIX, s. 61.

3) Strobel, Gesch. d. Elsasses I, s. 406; Grimm RF. s. CIX.

4) Altd. blätter I, s. 417. und Kl. schriften VII, s. 12 ff.

5) Kl. schrift. II, s. 228 u. 292.

Digitized by Google

Otto's I. doch zu ferne, als dass er seine satire auf sie hätte beziehen können, dann aber ist es uns auch nicht bekannt, dass Bertha ein ähnliches schicksal gehabt habe, wie die *olbente*. Der vorfall, auf den Heinrich anspielt, muss sich im 12. jahrhundert zugetragen haben, in des dichters zeit. Ein entsprechendes, Erstein betreffendes, ereignis[1]) aus dieser periode ausfindig zu machen, ist mir nicht möglich gewesen. Auch herr prof. Martin in Strassburg konnte mir keine auskunft geben, da, wie er mir freundlichst mitteilte, gegenwärtig jeder nachweis über die schicksale der abtei Erstein von 1153—1186 noch fehle. Für die heimat der dichtung sind die worte 2120 ff. aber sicher von bedeutung als 'ein scherz von so enger örtlichkeit, dass er nur da entstehen konnte und vorgetragen werden, wo die ortschaft selber lag, im Elsass' (Wackernagel). Dagegen ist die stelle für die abfassungszeit des gedichtes ebensowenig ergiebig, wie eine andere, deren besprechung ich hier anreihen möchte. Reinhart bittet den könig, nicht blos die *olbente* zur äbtissin zu machen, sondern auch den elefanten mit Böhmen zu belehnen (v. 2097 ff.). Welches ereignis hier von der satire des dichters getroffen wird, ist schwer zu sagen. Der hinweis Grimms (s. CXIV) auf Jaromir zur zeit Heinrichs II. von Deutschland ist mir nicht einleuchtend. Auch Wackernagel vermag ich nicht beizustimmen, wenn er (a. a. o.) an Otto I. erinnert, der die lehnsabhängigkeit Böhmens von Deutschlands neu befestigte. Den gegenstand der vorliegenden satire kann ich wider nur im 12. jahrhunderte suchen. Ein zeitlich weit abliegendes factum aus der geschichte Böhmens hätte für einen elsässischen dichter des 12. jahrhunderts doch wenig reiz. Aus dem 12. jahrhundert könnten nun mehrere daten, die sich in eine gewisse beziehung zur geschichte des elefanten

1) Ein vorfall, der wenigstens eine gewisse ähnlichkeit mit dem geschick der olbente hat, steht in Strobel, Gesch. d. Elsasses I, 409 ff. bei den Jahren 1159—1161. Er betrifft aber — Andlau.

Digitized by Google

bringen liessen, angeführt werden. Zunächst erwähne ich zwei. Wladislav II.[1]) war 1140 zum herzog gewählt und auch vom kaiser bestätigt, somit rechtmässiger herrscher in Böhmen. Das hinderte aber nicht, dass sich schon 1142 gegen ihn ein aufstand des adels erhob, welcher ihn nötigte, Böhmen zu verlassen, in das er allerdings kurz nachher mit hilfe des deutschen kaisers wider zurückkehrte. Das andere ereignis betrifft Soběslav II.[2]) Dieser war auf dem hoftage zu Ermendorf, im jahre 1173, von Friedrich I. zum herzog erhoben, aber nachher vom kaiser selbst fallen gelassen worden. Gegen ihn standen der von ihm verdrängte Přemyslide, sowie einige benachbarte fürsten auf. Soběslav ward geschlagen und vertrieben. Das war im jahre 1179. Trotz dieser hohen jahreszahl liesse sich noch, wie aus den erörterungen über die entstehungszeit des gedichtes hervorgehen wird, belehnung und vertreibung Soběslavs II. mit den ähnlichen schicksalen des elefanten in verbindung bringen. Dagegen wage ich nicht mehr, zur vergleichung mit unserer stelle die im jahre 1179 erfolgte belehnung des Přemysliden Friedrich und sein späteres geschick heranzuziehen, obwol dieses nach der schilderung bei Palacky I, s. 475 mehr als alles andere zu dem stimmen würde, was im Reinhart dem elefanten begegnet. Palacky schreibt nämlich von Friedrich: 'Durch diese massregel (drückende steuern) verscherzte er bald die gunst, nicht allein des volkes, sondern auch des adels. Das missvergnügen stieg zu solcher höhe, dass schon im sommer 1182 eine allgemeine empörung in Böhmen ausbrach. Friedrich musste unter verwünschung und lauter verhöhnung aus dem lande flüchten.' Uebrigens ist es auch möglich, und ich neige mich zu dieser annahme hin, dass der dichter mit der fraglichen stelle auf keinen besonderen historischen fall zielte, sondern blos der öffentlichen meinung, die damals über

1) Palacky, Geschichte von Böhmen I, s. 415 ff.
2) Palacky I, s. 461 ff.

Digitized by Google

Böhmen in Deutschland verbreitet war, ausdruck geben wollte. Durch die damals in Böhmen übliche seniorats-erbfolge[1]) war eine kette von wirren und thronkämpfen über das land heraufbeschworen worden, die erst ihr ende fanden, als Přemysl Ottokar I. die Primogenitur-erbfolge anbahnte.[2]) Da mochte denn Böhmen in den ruf gekommen sein, dass dort kein herrscher, auch wenn er vom kaiser belehnt oder anerkannt wäre, auf seinem fürstenstuhle sicher sei. Unter solchen umständen konnte leicht eine satire, wie die im Reinhart, entstehen.

Einen sicheren anhaltspunkt für die feststellung der entstehungszeit des gedichtes können wir also aus den besprochenen stellen nicht gewinnen. Vielmehr müssen wir uns bezüglich dieser frage bei den reim- und versverhältnissen der alten dichtung rats erholen.

Soviel ist zweifellos, dass man unser gedicht in eine zu frühe zeit hinaufrückt, wenn man es mit Jonckbloet[3]) 'nicht viel später als 1150' oder mit J. Grimm[4]) 'in die mitte des 12. jahrhunderts[5]) oder bald in die zweite hälfte desselben' setzt. Viel richtiger ist die vermutung Wackernagels[6]), der auch Scherer[7]) folgt, dass der alte Reinhart Fuchs 'um das jahr 1170' gedichtet sei. Metrik und reim weisen ihn entschieden der späteren zeit des 12. jahrhunderts zu. Auf den fortschritt im versbau hat schon W. Grimm Graf Rudolf s. 12 ff. aufmerksam gemacht, wenn auch nicht alles, was W. Grimm dort über die emendationen sagt, angenommen werden kann. Ueberlange verse finden wir im Reinhart in viel geringerer zahl als in

1) Loserth, Archiv für oesterr. gesch. 64, s. 1 ff.; Huber, Geschichte Oesterreichs, Gotha 1885, I, s. 222.

2) Huber a. a. o. s. 392.

3) Geschichte der niederl. literatur s. 134.

4) RF. s. CIX.

5) Goedeke schreibt noch grundriss 2 s. 71: 'um die mitte des 12. jahrhunderts'.

6) Kl. schr. II, s. 221 u. Gesch. d. d. lit. 2 s. 230.

7) Gesch. d. d. dichtung im 11. u. 12. jahrh. s. 112.

Digitized by Google

den dichtungen, die wir in die mitte oder in die erste hälfte des 12. jahrhunderts zu setzen pflegen. Und selbst diese verse lassen sich durch naheliegende emendationen so beschränken, dass der ungefügen verse nicht gar so viele übrig bleiben. Doch wird man sagen müssen, dass Reinhart noch jenseits der epoche liegt, die Heinrich von Veldeke in Deutschland heraufgeführt hat. Zu einem ähnlichen resultate gelangt man auch, wenn man die reime ins auge fasst. Ich gehe hier von den berechnungen aus, die Edward Schröder in seinem buche 'Das Anegenge, Strassburg 1881' s. 20 ff. angestellt hat. Darnach machen die unreinen reime beim pfaffen Wernher etwa 33 % von der gesammtzahl der reime aus, im Anegenge 31 %, in Hartmanns Glauben 24 %, in der Erinnerung an den tod 21 %. Weit günstiger sind die reimverhältnisse im Reinhart. Hier beträgt der procentsatz der unreinen reime nicht einmal 12.[1]) Ich möchte in den reimergebnissen kein allzusicheres Kriterium für die datierung der gedichte sehen. Aber da der unterschied in der anzahl der unreinen reime zwischen Reinhart und den übrigen dichtungen so gross ist, so könnte man doch wol den Reinhart für später abgefasst erklären, als alle anderen der genannten gedichte. Besonders möchte ich den Reinhart mit dem Anegenge vergleichen. Nach Schröders darlegung (a. a. o. s. 47) kann dieses gedicht nicht vor 1173 gedichtet sein. Und doch enthält es noch sehr viele unreine reime, weit mehr als Reinhart. So wird man, den umstand, dass das eine gedicht im Osten, das andere im Westen entstanden ist, immerhin in anschlag gebracht, wol annehmen dürfen, dass Reinhart nicht früher, eher später, als das Anegenge gedichtet

1) Eine anzahl von reimen, die auf den ersten blick unrein scheinen, erweisen sich bei näherer betrachtung als rein, so die verbindungen zwischen niht und diet, wol auch lieht und verriet 1687 f., slahin (= slân) : ingân 807 f., wie hân : vân 747 f.; vân : verlân 1793 f.; dann gâh : sâ 795 f. 969 f. 1699 f. (wie 1689 f.). Für scuffin 789 ist scupfin zu setzen. Verderbt ist gewiss 893 f., vgl. W. Grimm, Graf Rud. s. 13 und Schönbach, Zs. f. d. a. XXIX, s. 58 f.

Digitized by Google

ward. Aber es mag auch eine dichtung, die örtlich und auch als spielmannsgedicht unserem Reinhart näher steht, herangezogen werden: der Orendel. Ueber die reimverhältnisse dieses gedichtes bin ich, bei der schlechten überlieferung und den ungenügenden ausgaben desselben, etwas bestimmtes zu sagen allerdings nicht im stande. Aber das lässt sich doch wol nicht verkennen, dass die unreinen reime hier in grösserer zahl vertreten sind, als im Reinhart. Und doch ist der Orendel nach dem jahre 1187[1]) entstanden. Alle die angeführten gründe möchten mich bestimmen, die abfassung des Reinhart in die zeit um das jahr 1180 anzusetzen.[2])

Doch woraus hat der dichter seinen stoff geschöpft? Ysengrimus kann nicht die quelle des deutschen gedichtes sein, denn 'nur die vier ersten fabeln (insofern wir der dritten, verlorenen sicher sind) und zum teil die siebente berühren sich mit denen des Reinardus', wie Grimm RF. CVII hervorhebt. Es sind das also die abenteuer hahn und fuchs, der gestohlene bachen, vielleicht die wallfahrt, mönchtum und fischfang und die krankheit des königs. Die übrigen abenteuer des deutschen gedichtes sind dem lateinischen fremd. Aber auch die erwähnte berührung ist, wie man sich bei Grimm RF. LXXI ff. u. CIII ff. leicht überzeugen kann, nicht die folge einer entlehnung des deutschen gedichtes. Dieses hat vielmehr eine französische vorlage gehabt. Das nahm schon J. Grimm RF. CXL und Sendschr. s. 6 an, wenn er auch, wie

1) E. H. Meyer, Zs. f. d. a. XII, s. 390 setzt sogar das jahr 1190 an. Harkensee hat sich in seinen 'untersuchungen über das Spielmannsgedicht Orendel Kiel 1879' gegen Meyers argumentation erklärt und hiebei die zustimmung seines recensenten im Liter. centralblatt 1880, sp. 1336, zum teil auch Vogts im Literaturblatt 1880 sp. 444 gefunden. Aber Vogt hält doch mit Meyer die zeit nach 1187 fest und der recensent im Centralblatt unterschreibt auch nicht vollständig Harkensees urteil, da er der positiven seite desselben, dass nämlich der Orendel um die mitte des 12. jahrhunderts abgefasst sei, blos die bemerkung gegenübersetzt, das gedicht sei älter, als c. 1190.

2) An die zeit des minnesangs erinnern RF. 840 ff.

Digitized by Google

Wackernagel[1]) und andere, der meinung war, das französische gedicht sei verloren. Dagegen behauptete der niederländische gelehrte Jonckbloet in seinem werke Étude sur le roman de Renart p. 63 ff., dass die französische quelle des deutschen Reinhart für uns nicht ganz untergegangen, sondern im Roman de Renart, wenn auch in überarbeiteter gestalt erhalten sei. Zum beweise dessen stellte Jonckbloet p. 124 die sich entsprechenden partien zusammen. Indem ich diese übersicht hier folgen lasse, setze ich die citate nicht blos nach Méon, Le roman du Renart, Paris 1826, sondern auch nach Martins neuer ausgabe der dichtung (Strasbourg 1882 u. 1885) an.

I. Fuchs und hahn RF. 11—176 = Méon br. 5, 1267—1720, Martin II, 23—468.
II. Fuchs und meise RF. 177—216 = Méon br. 6^1, 1721—1862, Martin II, 469—600.
III. Fuchs und rabe[2]) RF. 217—284 = Méon br. 15, 7187—7382, Martin II, 843—1026.
IV. Jägerabenteuer RF. 285—312 = Méon br. 6^3, 1863 ff., Martin II, 600 ff. oder Méon br. 6^4, 2443 ff., Martin XV, 299 ff.
V. Fuchs und kater RF. 313—384 = Méon. br. 6^2, 1984—2102, Martin II, 720—842.
VI. Begegnung des fuchses mit dem wolf RF. 385—448 fehlt im französischen.
VII. Bachenabenteuer RF. 449—498 = Méon br. 18^2, 7807—7960, Martin V, 61—152.

---

1) Noch 1867 sagt Wackernagel, Kl. schrift. II s. 295 f.: 'diese (die branchen, aus denen der deutsche Reinhart geflossen) sind aber verloren und lassen sich aus den branchen, die jetzt den Roman de Renart bilden, nicht mehr herstellen; neben widerholten anklängen findet sich darin doch eine beständige verschiedenheit'.

2) Diese erzählung hat sich wol aus Aesop heraus entwickelt (Halm 204 und 204 b). Vgl. Grimm RF. CCLXIV.

3) Haltrich-Wolff a. a. o. s. 41; Voigt, Ysengrimus s. LXXXII. Ueber den singenden wolf vergl. auch Benfey, Pantschatantra I, s. 463 u. 495, Grimm, RF. CCLXXXV. und die finnischen märchen Erik Rudbeck, Helsingör 1852—1863.

Digitized by Google

VIII. Scene im klosterkeller[3]) RF. 499—550, entfernt nachgeahmt in der 9. branche bei Méon (Martin XIII) aber Méon. br. 24, 14414—14442, Martin VI, 704—730 enthält eine anspielung darauf.

IX. RF. 551—562 fragment von 12 versen.

X. RF. 563—634 fehlen im französischen.

XI. Mönchtum des wolfes RF. 635—725 = Méon br. 3, 917—1130, Martin III, 165—376.

XII. Fischfang RF. 726—822 = Méon br. 4, 1131—1266, Martin III, 377—510.

XIII. Brunnenscene[1]) RF. 823—1060, = Méon br. 13, 6455—7026, Martin IV, 1—478.

XIV. Schwur auf des rüden zähne[2]) RF. 1061—1153, entfernt nachgeahmt Méon 19 br, Martin V, 289 ff.).

XV. Buhlschaft RF. 1154—1238 = Méon br. 1[3], 531—748, Martin II, 1211—1396.

XVI. Krankheit des königs[3]) RF. 1239—2248, nachgeahmt zum teil in Méon br. 20, Martin I, 1—2204, zum teil in Méon br. 26, Martin X.

Die von Jonckbloet über das verhältnis des deutschen Reinhart zum Roman de Renart ausgesprochene ansicht fand auch in Deutschland anklang, so bei E. Martin, welcher Jonckbloets behauptung noch mit der von ihm erkannten näheren beziehung zwischen RF und dem codex A des französischen gedichtes stützte[4]), dann bei Müllenhoff (Zs. 18) und bei Scherer

---

1) Benfey, Pantschatantra I, s. 182 stellt obiges abenteuer mit Pantschatantra I, 8 'der löwe und hase' zusammen und behauptet, dieses abenteuer, in dem wie in der indischen erzählung, das bild im brunnen eine rolle spiele, sei nicht ohne einfluss der arabischen bearbeitung jener erzählung entstanden, wogegen der in den brunnen geratene fuchs aus Aesop (Halm 45. u. 45 b) stamme. Die eimergeschichte führt er auf Peter Alfonsi disciplina clericalis c. XXIV zurück. Vgl. noch Grimm RF. CCLXXVII. Voigt, Kleinere lat. denkmäler, Odo 4; Haltrich-Wolff a. a. o. s. 36. Harris Uncle Remus, London 1881, XVI.

2) Jagic, Archiv I, 273, II, 631.

3) Zur ameise als krankheitsursache vgl. Grimm RF. CCLXXXII und Benfey, Pantschatantra I, s. 246.

4) Examen critique des manuscrits du roman de Renart. Bâle 1872 p. 14 u. 16 und Le Roman de Renart. Strasbourg 1882 u. 1885.

Digitized by Google

(Gesch. d. d. dichtung im 11. und 12. jhrdt. s. 111)· Es ist nicht zu läugnen, dass sich zwischen dem deutschen gedichte und dem Roman de Renart, mannigfache übereinstimmungen finden, nicht blos in den haupt- sondern auch in den nebenzügen, hie und da sogar in worten. Aber die vergleichung des deutschen mit dem französischen werke deckt doch auch wider viele unterschiede auf. Zunächst sind nicht alle abenteuer des deutschen Reinhart auch im französischen Roman de Renart enthalten. Doch darauf soll ja kein besonderes gewicht gelegt werden, da Rn. kein geschlossenes ganzes bildet. Dann aber fehlen innerhalb der sich sonst entsprechenden partien dem einen gedichte züge, die in dem andern vorhanden sind, oder das eine gedicht hat sie doch in anderer gestalt oder ordnung, als das zweite. Wol mag einiges von den verschiedenheiten der poetischen gestaltung der dichter, zumal im Rn., zuzuschreiben sein, aber weit häufiger, und zwar bei wesentlicheren zügen, wird man aus der verschiedenheit der motive auch auf die verschiedenheit der vorlagen schliessen müssen, da man in diesen fällen nicht einsehen könnte, warum der eine dichter das motiv oder die motive des andern geändert haben sollte, wenn sie ihm vorgelegen hätten.

Im ganzen bietet RF. die einfacheren, altertümlicheren formen der erzählungen, während dieselben im Rn. meist weiter fortgebildet erscheinen. Doch fehlt es auch nicht an motiven, in denen Rn. natürlicheres und darum auch älteres zu bewahren scheint. Auf eines hat schon Martin Examen critique s. 14 hingewiesen, dass nämlich RF. v. 260 an unpassender stelle die wunde des fuchses erwähnt ist. Diese wunde erhält der fuchs im abenteuer mit dem kater, das auch im RF., wie es im Rn. richtig geschieht, dem abenteuer mit dem raben vorausgehen müsste.

---

1) Einiges zum verhältnis des RF. u. Rn. haben Grimm RF. und Knorr 'die zwanzigste branche des Roman de Renart und ihre nachbildungen' Eutiner progr. 1866, beigebracht.

Digitized by Google

Ferner hat im RF. die mahnung des hahnes, der fuchs solle sich nicht schelten lassen, keinen rechten sinn, da hier nicht, wie im Rn., vorher von verfolgung und scheltworten die rede ist. Dann ists im Rn. besser motiviert, weshalb der fuchs hinter dem kater herläuft: die jäger nahen nämlich und ebenso erscheint es mir ursprünglicher, wenn Rn. im abenteuer des fischfangs den fuchs in dem momente die flucht ergreifen lässt, da die jagdleute kommen. RF. 639 sagt der deutsche dichter: *dâ truoc er sîne spîse în* — worte, die erst rechte bedeutung gewinnen, wenn man dazu nimmt, was im Rn. vorausgeht, dass der fuchs von einem karren fische gestohlen hat.[1])

Fassen wir alles ins auge, was über das verhältnis von RF. und Rn. vorliegt, so ergibt sich, dass eine gemeinsame grundlage für beide dichtungen angenommen werden muss. Aber zwischen dieser grundlage und den gedichten liegen offenbar noch mehrere stufen der entwicklung, an denen wol auch, was Méon 17779[2]) angedeutet wird, die mündliche tradition anteil hatte. Nur so kann ich mir die mannigfachen differenzen erklären, die bei aller sonstigen übereinstimmung doch zwischen RF. und Rn. hervortreten. Bestimmteres lässt sich freilich über alle diese verhältnisse nicht sagen.

Eben deshalb möchte ich aber auch nicht so bestimmt, wie das Jonckbloet, Gesch. d. ndl. literatur s. 134 tut, aussprechen, dass unser Reinhart die übertragung[3]) eines um 1110 entstandenen, aus 16 abschnitten zusammengestellten, französischen werkes (des alten Renart) sei. Es ist ja am ende doch auch fraglich, ob es ein abgeschlossenes buch war, das dem dichter

---

1) Dieser zusammenhang auch noch im tiermärchen. Vgl. Zs. f. rom. philol. III, s. 618.

2) Diese schon oben angezogene stelle lautet:

Ge l'oï dire a un veillart
Qui sages iert et de grant art.

3) Auch Voigt nennt unser gedicht noch eine armselige übersetzung aus dem Französischen. Ysengr. LXXXVIII.

Digitized by Google

vorlag oder ob es mehrere dichtungen waren. Dann aber muss auch Jonckbloets behauptung, der deutsche Reinhart sei sehr wahrscheinlich 'eine treue widergabe' seines französischen originales auf widerspruch stossen. Was Jonckbloet dafür anführt, die einfache, schmucklose darstellung kann doch nicht als unanfechtbarer beweis für seine aufstellung gelten. Dagegen erweist sich der dichter gerade als einen selbständigen kopf, der manches aus seinem eigenen dazu tut. Sicher von dem deutschen dichter und nicht aus seiner französischen quelle stammt v. 662 die erwähnung des Nibelungen-hortes, dann v. 1024 die nennung Walthers von Horburg, woran der dichter eine betrachtung anknüpft, ferner die geschichte von der belehnung des elefanten mit Böhmen, v. 2097 ff. und jene von der erhebung der olbente zur äbtissin von Erstein v. 2120 ff. Schon hieraus geht hervor, dass der dichter kein sclavischer übersetzer eines französischen textes ist. Aber ich möchte ihm noch andere stellen zuerkenen, die denselben reflectierenden charakter tragen, wie jene oben citierte, in der Walther von Horburg genannt wird. Dahin rechne ich 801 ff., 992 ff., 2069 ff., 2157 ff., 2175 ff., 2238 ff., sowie die sprichwörter 266 f., 298 f., 1304 f. Endlich könnte man, um die selbständigkeit des deutschen dichters seinem stoffe gegenüber zu betonen, noch daran erinnern, dass wie Grimm RF. CCXXVIII und Müllenhoff (Zs. 18) schon hervorheben, der deutsche dichter einigen französischen namen die richtige deutsche gestalt gegeben hat.

Doch ich habe damit bereits begonnen, die persönlichkeit des dichters zu zeichnen. Er war also ein mann von verstand und selbständigem urteile, aber auch von lebenserfahrung und strengen grundsätzen. Für das erstere zeugt die spruchweisheit. Für seine ethischen lebensanschauungen sind die worte charakteristisch, die er beim tode des löwen über die auszeichnung der lügner und heuchler und die hintansetzung der ehrlichen und treuen am hofe sagt.

Digitized by Google

Ob diesen worten bittere erfahrungen des dichters selbst zu grunde liegen, wer mag es wissen? — Als dichter können wir Heinrich nicht hoch stellen. Seine darstellung ist einförmig und dürr, ohne leben und ohne schwung. Von kunstvoller anlage und gliederung, wie wir sie in einer andern germanischen tierdichtung, dem nur um einige jahrzehnte jüngern Reinaert finden, ist da gar keine spur. Aber selbst die vorzüge der Renart-branchen, denen Reinhart inhaltlich verwandt ist, vermisst man in dem deutschen gedichte. Die darstellung im Rn. ist farbenreicher, mannigfaltiger. Die örtlichen und zeitlichen situationen werden mehr ausgemalt, bilder werden entfaltet, wo sich der deutsche dichter mit einer kurzen, allgemeinen angabe begnügt. Man vergleiche z. b. doch nur einmal das abenteuer des fischfangs in den beiden recensionen!

Was die äusseren verhältnisse des dichters anlangt, so ist von seiner heimat und der zeit, in der er lebte und schrieb, bereits gehandelt. Sein name ist Heinrich der Glîchezâre (Sendschr. v. 1786), woraus die handschriften der bearbeitung H. d. Glichesere (P.) und H. d. Glichsenere (K.) gemacht haben (vgl. auch 2250). Glîchezâre bedeutet simulator, Gleissner und ist wol, wie J. Grimm (RF, CIX; Sendschr. s. 65) und Wackernagel (Kl. schrift. s. 227 f.) vermuten, nicht ein von dem dichter angenommener, sondern ein ererbter name.[1]) Der bearbeiter legt dem dichter den titel her bei (v. 2251), doch ist er jedenfalls ein armer edelmann. Denn er gehört den fahrenden an, die um geld sangen, wie das seine bemerkungen v. 854 f. und 1791 f. dartun. Die an diesen stellen vorkommende, nachdrückliche betonung der wahrheit, die gleichfalls den spielmann verrät, findet sich auch v. 1787 f.[2]) Einen gewissen grad gelehrter bildung besass Heinrich. Des

1) Doch vergleiche Scherer, Gesch. d. d. dichtung im 11. u. 12. jhrdt. s. 112 anmerk. und Müllenhoff, Zs. 18, 9.

2) Vgl. auch 2248 a und b.

Digitized by Google

französischen und französischer bücher war er sicher kundig. Ob er aber auch latein verstanden hat, ist ungewiss. Keineswegs spricht dafür, was W. Wackernagel, Kl. schriften II, s. 295 anführt, dass der dichter lateinischen büchern die satire auf ereignisse aus der zeit Ottos I. und den hohn der Benedictiner gegen die Cisterzienser entnommen habe. Dass Heinrich auf die zeit Ottos I. bezug genommen hat, läugne ich, wie man oben gesehen hat und was die satire gegen die Cisterzienser anlangt, so kann Heinrich, er muss dieselbe jedoch nicht aus lateinischen tierepen haben.

Die bearbeitung der alten dichtung ist uns in zwei handschriften überliefert, in dem Heidelberger codex palat. 341 (P) und in einem codex der erzbischöflichen bibliothek zu Kalocsa in Ungarn (K). Nach der letzteren handschrift ist das gedicht bereits von Mailáth und Köffinger in dem buche 'Koloczaer codex altdeutscher gedichte, Pesth 1817', aber wie sichs mir bei der collation ergab, fehlerhaft abgedruckt. Mit der Heidelberger handschrift sind wir durch Grimms text (RF.) und die varianten unter demselben bekannt geworden. Beide codices sind pergamenthandschriften aus dem 14. jahrhundert, in ihrem äussern, in ihrer einrichtung, in dem schriftductus und der malerei einander ähnlich. Ebenso sind die graphisch-sprachlichen eigentümlichkeiten der handschriften im ganzen übereinstimmend. Was ihren werth anlangt, so bietet weder die eine, noch die andere den reinen text der bearbeitung. Doch verdient unter den beiden codices entschieden P den vorzug. Der behauptung Schönbachs (Zs. f. d. a. XXIX, s. 49), wonach 'K nur eine copie von P und zwar mechanisch angefertigt' wäre, kann ich mich nach erneuter prüfung nicht anschliessen.

Von dem bearbeiter wissen wir nicht einmal den namen. Wir sind also bezüglich seiner persönlichkeit nur auf das angewiesen, was wir aus der bearbeitung selbst erkennen können. Augenscheinlich hat er nicht die gleiche heimat mit dem dichter ge-

Digitized by Google

habt, denn sonst hätte er nicht eine reihe vorgefundener ausdrücke, die gewiss nicht veraltet waren und aus diesem grunde getilgt werden mussten, durch andere ersetzt. Im übrigen ist von seiner heimat nicht viel zu sagen. Einmal, weil er gewisse sprachliche eigentümlichkeiten des dichters, zumal in den reimen, beibehalten haben mag, da er dieselben zu ändern nicht im stande war, dann, weil jene anhaltspunkte, denen zufolge man den bearbeiter einer bestimmten heimat zuweisen möchte, auch auf andere, benachbarte gegenden bezogen werden können. Ich kann daher nur die behauptung wagen: der bearbeiter ist entweder auch aus dem Elsass oder aus dem benachbarten Mitteldeutschland gewesen.

Auch über die zeit der bearbeitung lässt sich nichts bestimmtes angeben. J. Grimm setzt die letztere (RF. s. CX) 'wenigstens fünfzig jahre' nach dem originale an, Wackernagel (Kl. schriften II s. 298) 'etwa um die mitte des 13. jahrhunderts' und Oskar Schade (Altd. wörterb.[2] CX) 'etwa um 1230'. Gründe führt keiner an, sie lassen sich auch schwer finden, besonders wenn man bedenkt, dass auch von dem bearbeiter Schillers wort gilt 'der not gehorchend, nicht dem eignen trieb.' Die befähigung des bearbeiters ist eben keine solche, dass er sich frei bewegen und all den forderungen entsprechen konnte, die der geläutertere geschmack seiner zeit an ein vollendetes gedicht stellte. Ueber das von ihm befolgte verfahren spricht er v. 2252 ff. Der dichter

lie die rîme ungerihtet.
die rihte sît ein ander man,
der ouch ein teil getihtes kan.
und hât daz alsô getân,
daz er daz maere hât verlân
ganz rehte als ez was ê.
an sümelîch rîme sprach er mê,
dan ê dran waere gesprochen.
ouch hât er abe gebrochen
ein teil, dâ der worte was ze vil.

Digitized by Google

Die tätigkeit des bearbeiters also galt der form. Er strebte darnach, die reime zu purificieren, doch ist ihm dies nicht bei allen gelungen. Dann suchte er die verse zu bessern, aber auch das ist ihm öfters nicht geglückt. Der schlechten verse gibt es noch eine anzahl. An dem inhalte jedoch ändert die bearbeitung im ganzen nicht viel. Der form wegen fügt sie mitunter flickwörter oder phrasen ein oder sie gibt den bessern ausdruck auf. Aber auch von misverständnissen oder von offenbarer corrumpierung des guten sinnes ist der bearbeiter nicht freizusprechen.[1]) Alles zusammengefasst, war der bearbeiter seiner aufgabe nicht gewachsen und es lässt sich daher nach seiner kunstübung kein sicherer schluss auf die zeit seiner tätigkeit ziehen. In die erste hälfte des 13. jahrhunderts aber wird dieselbe wol fallen.

Es bleibt mir noch übrig, einige worte über die einrichtung dieser textausgabe zu sagen. Das gedicht in seiner ursprünglichen gestalt herzustellen, ist ein ding der unmöglichkeit. Denn in jenen partien, für welche die überlieferung des alten textes fehlt, würde die reconstruction desselben aus der bearbeitung heraus auf völlig unsicherer basis beruhen. Es konnte also blos eine edition der bearbeitung unternommen werden. In derselben habe ich mich möglichst an die überlieferung gehalten, einmal um dem programm der 'Altdeutschen textbibliothek' zu entsprechen, dann aber auch, weil ich die von Schönbach a. a. o. ausgesprochenen grundsätze zu den meinigen gemacht habe. Doch weiche ich von Schönbach insoferne ab, als ich zufolge meiner ansicht über das verhältnis von P und K nicht blos P die herrschaft zugestehe, sondern auch K hie und da zum worte kommen lasse. An einigen stellen, an denen PK offenbar entstellt erscheint, dagegen S (die handschrift des alten gedichtes) eine fassung bietet, welche der be-

1) Bezüglich des weiteren kann ich auf die feine und treffende charakteristik verweisen, die Schönbach, Zs. f. d. a. XXIX, s. 49 ff. gegeben hat.

Digitized by Google

arbeiter zu ändern keine nötigung gehabt, habe ich mir bei S rats erholt. Uebrigens ist der text des ursprünglichen gedichtes, soweit dieser reicht, zu steter vergleichung mit der bearbeitung in der note neben den — durch meine collation rectificierten — varianten aus P und K abgedruckt. In die noten sind ausserdem noch die abweichungen des Grimm'schen textes (Gr.) von dem meinigen, sowie die von mir acceptierten conjecturen Schönbachs aufgenommen.

Digitized by Google

Vernemet vremdiu maere,
diu sint vil gewaere,
von einem tiere wilde,
dâ man bî mac bilde
nemen umbe manegiu dinc.
ez kêret allen sînen gerinc
an triegen und an kündecheit,
des quam ez dicke in arbeit.
ez hâte vil unküste erkant
und ist Reinhart fuhs genant.
Nû sol ich iuch wizzen lân,
wâ von diu rede ist getân.
ein gebûre vil rîche,
der saz gemelîche
bî einem dorfe über ein velt,
dâ hât er erbe und gelt.
korn und hirses genuoc.
vil harte ebene gienc sîn pfluoc.
der was geheizen Lanzelîn,
bâbe Ruotzela daz wîp sîn.
er hâte eine grôze klage:
er muoste hüeten alle tage
sîner hüener vor Reinharte.
sîn hof und sîn garte
was niht beziunet ze fromen.

Vor 1 *P* Ditz buch heizet vuchs Reinhart got gebezzer unser vart. *K* Ditz ist fuchs Reinhart genant got helf uns in sin lant. 3 *P Gr.* eime 5 *P* umme *PK* manige 11 *P* euch *K* uch 12 *Gr.* sî getân 13 *K* vil rechte riche *Gr.* vile 16 f. *u. öfter hat Gr.* unde, *die handschr.* vñ. 18 *PK* eben 20 *P* Ruczela *K* Runtzela 21 *P* hatte 22 *Gr.* muose 24 *PK* hove 25 *P* bezunet *K* bezeunet *Gr.* beziunt 25 f. *PK* frumen: kumen *(und immer so).*

Digitized by Google

dâ von muost er dicke komen
ze schaden, den er ungerne sach.
bâbe Ruotzela zuo im sprach
„alter gouch, Lanzelîn,
nû hân ich der hüener mîn
von Reinharte zehen verlorn.
daz müet mich und ist mir zorn.
meister Lanzelîn was bescholden,
(daz ist noch unvergolden)
doch er des niht enliez,
ern taete, als in Ruotzela hiez.
einen zûn machter vil guot,
dar inne wânt er hân behuot
Schanteclêrn und sîn wîp,
den gie Reinhart an den lîp.
Eines tages dô diu sunne ûf gie,
Reinhart dô niht enlie,
ern gienge zuo dem hove mit sinnen
dô wolter einer unminnen
Schanteclêrn bereiten,
ouch brâhtern ze arbeiten.
der zûn dûhtin ze dicke und ze hôch,
mit den zenen er dannen zôch
einen spachen und smucte sich dô.
als er nieman sach, des was er vrô,
nû wanter sich durch den hac,
vil nâhe er Schanteclêre lac,
sîn verchvîent Reinhart.
Pinte sîn gewar wart,
Schanteclêr bî der want slief.
ver Pinte schrê „her“ unde rief
und vlouc bî eine swellen

---

26 *Gr.* muoser 27 *Gr.* denr 28 *P* Runzela *K* Runtzela 33 f. *Gr.* bescholten: unvergolten 36 *PK* er tete als in babe Runzela (*K* Runtzela) hiez 37 *Gr.* machet er 38 *K* wan er hat 39 u. 45 *P* Scanteclern *K* Scanteklern *Gr.* Schanteclêren 40 *P* liet *K (nach meiner collation)* het *Gr.* riet 41 *Gr.* eins 43 *K* (coll.) ze, *Gr.* zem 46 *PK* brachten zu, *P* erbeiten, *Gr.* zarebeiten 47 *K* tzun, *PK* doucht, *P* zu dicke 49 *PK* sinen spachen *Gr.* ein spachen, *PK* senete sich *mit Schönbach:* smucte 52 *PK* nahen, *K* Schantekleren 54 *PK* die henne pinte 56 *PK* vor pinte schre er 57 *PK* vloch

Digitized by Google

mit andern iren gellen.
Schanteclêr quam gerant
und hiez si wider zuo der want
strîchen vil schiere.
„irn durft vor keinem tiere
niemer ûf erwarten
in disem beziunten garten.
doch bitet got, vil lieben wîp,
daz er mir beschirme mînen lîp.
mir ist getroumet swâre,
daz sag ich iu ze wâre,
wie ich in einem rôten belliz solde sîn,
daz houbetloch was beinîn.
ich fürhte, daz sîn arbeit.
dem heiligen engel sî ez geseit
der erscheine mirz ze guote
mir ist swaere ze muote."
Ver Pinte sprach „hêrre unde trût,
ich sach sich regen in jenem krût,
mich entriegen mîne sinne,
hie ist, ich enweiz, waz übeles inne.
der rîche got beschirme dich!
mir gât über erklich,
mir grûwet sô, ich fürhte wir
ze noeten komen, daz sag ich dir."
Schanteclêr sprach „sam mir mîn lîp,
mê verzaget ein wîp,
danne tuon viere man.
dicke wir vernomen hân,
daz sich erscheinet, daz ist wâr,
manec troum über siben jâr."
ver Pinte sprach „lât iuwern zorn

---

58 *Gr.* ir 63 *PK* nimmer 64 *P* bezuntem *K (coll)* bezuntem 68 *P* euch *K* uch 69 *Gr.* wiech in'm 70 *K (coll.)* houbetloch, *P* beinein *K* bemein 72 *P* sei iz *Gr.* siz 73 *PK* erschein mirs 74 *P* swer zu 75 *PK* vrowe pinte sprach er 78 *P* ienē chrut 77 *K (coll. auch)* entriegen 78 *Nach der coll. auch K* ich enweiz waz *Gr.* neizwaz 80 *K* herklich 81 *PK* growet 84 *PK* mer 86 *PK* vernumen 89 *P* vor pinte, *P* lazet ewern *K* last iwern, *Gr. hier und in den folgenden zeilen:* lâ, vliuc, gedenke.

Digitized by Google

und vlieget ûf disen dorn,
gedenket wol, daz unser kint
leider harte kleine sint.
verliusest dû hêrre dînen lîp,
sô muoz ich sîn ein riuwec wîp
und unberâten iemer mê.
mir tuot mîn herze vil wundern wê,
wan ich sô sêre fürhte dîn.
nû beschirme dich unser trehtîn."
Schanteclêr ûf den dorn vlouc,
Reinhart in herabe trouc,
Pinte schiere vliehende wart.
under den dorn lief Reinhart,
Schanteclêr im ze hôhe saz,
Reinhart begunde üeben baz
sîne liste, die er hât.
er sprach „wer ist, der dâ ûf stât?
bist dû daz Sengelîn?"
„nein ich", sprach Schanteclêr, „ich enbin,
alsô hiez der vater mîn."
Reinhart sprach, „daz mac wol sîn,
nû riuwet mich dîns vater tôt,
wan der dem minnesten êre bôt.
wan triuwe under künne,
daz ist michel wünne.
dû gebâres zuo undâre,
daz sag ich dir ze wâre.
dîn vater was des mînen vrô.
ern gesaz sus hôhe nie alsô,
gesaehe er den vater mîn,
ern vlüge ze im und hieze in sîn

---

93 *P* verlusest du *Gr.* verliustu 95 *PK (coll.)* umberaten, *PK* immer mer 96 *Gr. lässt* vil aus, *PK* wer 97 *PK* wen, *Gr.* wandich 99 *P* vloch *K* vlouch 100 *P* er abe *K* herab, *PK* trouch 101 *P* vliende 103 *K* ze hone 104 *PK* begonde in im daz, *oben mit Gr.* üeben baz 106 *Gr.* werst 107 *Gr.* bistu, *K* Gengelin 108 *Gr.* iehn 111 *P* nu rewet mich dines vater *K (coll.)* nu reuwet mich dines vaters 112 *PK (coll.)* wen der 113 *PK* wan triwe und ir kunne 115 *PK* untare 116 *PK* zware 117 *Gr.* mines 118 *K Gr.* er, *PK* sust 119 *P* gesaech er *K* gesehe er 120 *Gr.* zim unde hiezen, *P* erne vluge zu ime *K* ern vluege zu im und hiez.

Digitized by Google

willekomen, ouch vermeit er nie,
ern swunge sîne vitechen ie,
ez waere spâte oder vruo.
diu ougen teter beidiu zuo,
und sanc im als ein vroelich huon."
Schanteclêr sprach, „daz wil ich tuon,
ez lêrte mich der vater mîn:
dû solt grôz wilkomen sîn."
die vitech begund er swingen,
und vroelich nider springen,
des was dem tôren ze gâch,
daz gerou in sêre dar nâch:
blinzende er singende wart.
bî dem houbete nam in Reinhart.
Pinte schrei und begunde sich missehaben,
Reinhart tet niht wan danne draben
und huop sich wundern balde
rehte hin gegen dem walde.
den schal vernam Lanzelîn.
er sprach „owê der hüener mîn!"
Schanteclêr sprach ze Reinharte
„war gâhet ir sus harte?
wes lât ir iuch disen gebûr beschelten?
mugt irz im niht vergelten?"
„jâ ich, sammir Reinhart",
sprach er, „ir gât eine üppige vart."
Schanteclêr was ungerne dô,
als er im entleip, dô want er sâ vrô
den hals ûz Reinhartes munde.

---

121 *PK* willekumen 122 *P* vitichen *K* vitchen 125 *PK* sang . . . vrolichez *Gr.* vrôlich (*ebenso* 130) 127 *PK* iz larte 128 *P* wilkumen *K* willekumen *Gr.* willekomen 129 *PK* vitich *Gr.* vitchen, *P* begond *K* begonde 132 *P* gerowe in 134 *K* houbt *Gr.* houpte 135 *PK* begonde, *Gr.* Pinte begunde 136 *PK* tet niht danne draben, *Gr.* tet niht wan draben 138 *K* reht, *P* gegn dem *K* gegen dem *(coll.) Gr.* gên dem 139 *PK* meister Lanzelin *Gr. ebenso* 142 *PK* sust 143 *PK* wes laxet ir, *K* geburen schelden, *Gr.* wes lât ir iuch beschelten? 144 *K (coll.)* mugt *PK* ir iz 145 *K (coll.)* ja ich 146 *Gr.* ein 147 *Gr.* ungerne dâ 148 *PK* als er im entweich da *(K* do) wart er sam vro, *Gr.* als er ensweic, dô want er sâ. *Mit Schönbach oben:* entleip. 149 *Gr.* Reinharts.

Digitized by Google

er vlouc zuo der stunde
ûf einen boum, dâ er genas.
Reinhart harte trûrec was.
zehant Schanteclêr sprach,
dô er Reinharten under im sach
„dû hâst mir gedienet âne danc,
der wec dûhte mich ze lanc,
dâ dû mich her hâst getragen.
ich wil dir für wâr sagen,
dûne brengest mich dar wider niht,
swaz dar umbe mir geschiht."
Reinhart hôrte wol den spot,
er sprach „er ist tump, sammir got,
der mit schaden richet,
daz man im gesprichet
oder swer danne ist klaffens vol,
sô er von rehte swîgen sol."
dô sprach Schanteclêr, „er waere
weizgot niht alwaere
swer sich behuotet ze aller zît."
dô schiet sich der spot und ir strît.
meister Lanzelîn gienc dâ hernâch,
Reinharten wart dannen gâch.
im was âne mâze zorn,
daz er hâte verlorn
sîn imbiz, daz er wânde hân.
vil harte in hungern began.
Dô gehôrte er ein meiselîn.
er sprach „got grüeze iuch, gevatere min!
ich bin in einem geluste,
daz ich gerne kuste,
wân, sammir got der rîche,
dû gebâres ze vremdeclîche.
gevatere, dû solt pflegen triuwen;

---

153 *PK* zuhant 156 *PK* douchte 160 *P* umme 162 *Gr.* erst tumbe 165 *Gr.* ode 169 *PK* behutete ze, *Gr.* behuotte zaller 171 *K* do 172 *Gr.* Reinharte 173 *Gr.* âne mâzen 177 *PK* gehort, *K (coll.)* ein meiselin 178 *P* euch *K* uch *Gr.* dich 182 *PK* zu vremdiclîche 183 f. *PK* trewen: rewen.

Digitized by Google

nû müeze ez got riuwen,
daz ich ir an dir niht vinde
sammir diu triuwe, die ich dînem kinde
bin schuldec, daz mîn bate ist,
ich bin dir holt ân argen list."
diu meise sprach „Reinhart,
mir ist vil manec übel art
von dir gesaget dicke.
ich fürhte dîn ougenblicke,
die sint griulîche getân.
nû lâz si zesamene gân,
sô küsse ich dich an dînen munt
mit guotem willen drîstunt."
Reinhart wart vil gemeit
von der kleinen leckerheit.
er vreute sich vaste.
dannoch stuont si hôch ûf einem aste.
Reinhart blinzete sêre
nâch sîner gevateren lêre.
ein mist si under irn vuoz nam
von aste ze aste sie quam,
und liez ez im vallen an den munt.
dô wart ir vil schiere kunt
irs gevateren schalcheit:
die zene wâren ime gereit,
daz mist er dô begripfte,
sîn gevater im entslipfte.
er hât harte grôzen vlîz
umb einen swachen imbîz.
des wart er trûrec und unvrô.
er sprach „hêrre, wie kumt diz sô,
daz mich ein vogellîn hât betrogen?

185 *Gr.* ich'r, *PK* envinde 186 *PK* trewe, *Gr.* diech 188 *PK* an arge list 190 *PK* manic ubel hart 192 *Gr.* fürht 193 *P* grülich *K* greulich 194 *K* laze, *PK* si ze samen gan 195 *Gr.* küssich 200 *PK* dannoch stunt sin gevatere ho uf einem aste, *Gr.* stuonts ûf 201 *Gr.* blinzte 202 *K* gevatern 203 *K* einen, *K* iren *Gr.* ir 205 *K* lieses *Gr.* liez'z 207 *PK* irz gevatern schalkeit, *Gr.* ir 210 *PK* entwischte, *so auch Gr. im texte, in der anmerkung* entslipfte 212 *P* um 214 *Gr.* komt 215 *PK* voglin.

Digitized by Google

daz müet mich, daz ist ungelogen."
Reinhart kündecheite pflac,
doch ist hiute niht sîn tac,
daz ez im nâch heile müge ergân.
dô sach er vil hôhe stân
einen raben, der hiez Diezelîn,
der hâte mit den listen sîn
einen niuwen kaese gewunnen,
des begund er im übele gunnen,
daz er in solde bîzen âne in.
dô kêrter allen sînen sin,
daz er in im abe betrüge
mit einer kündeclîchen lüge.
Reinhart under den boum saz,
dâ der rabe den kaese ûf gaz.
er sprach „bist dû daz Diezelîn?
nû vrewet sich der neve dîn,
daz ich dich bî mir hân gesehen.
mir enmöhte lieber niht geschehen
an deheiner slahte dinge.
ich hôrte gerne dîn singen,
ob ez waere dînes vater wîse,
der klafte wol ze prîse."
Dô sprach Diezelîn:
ich enschilte niht den vater mîn,
für wâr sagich dir daz,
ezn gesanc nie kein mîn vordere baz,
dan ich tuon, des bin ich vrô."
lûte began er singen dô,
daz der walt von der stimme erdôz.

---

216 *Gr.* dast 217 *K (coll.)* Reinhart 218 *P* heute 220 *P* ho *K* hooh 221 *PK* Dizelin 222 *PK* hatte 223 *P* newen 223—226 *fehlen in der handschrift K nicht, sondern nur in dem drucke von Mailath-Köffinger. Sie heissen in K*: einen newen kese gewunnen des begund er im ubel gunnen daz er in solde bizin an in do kart er allen sinen sin 224 *P* begond er im ubel, *Gr.* begunderm 225 *Gr.* ern, *PK* an in 226 *P* kart 227 *K* ab 230 *Gr.* raben 234 *Gr.* mirn möhte, *K* geschen 236 *K ohne* din, *so auch Gr.* 237 *K* dich ob . . . vaters, *Gr.* dich in dins vater wise 240 *Gr.* ichn, *PK* schelte, 241 *Gr.* sage ich 242 *PK* izn gesanc nie dehein (*K* kein) min vordern baz, *Gr.* ezn sanc dehein 243 *PK* den.

Digitized by Google

Reinhartes bete wart aber grôz,
daz er erhôrte sîne wîse.
dô vergaz er ûf dem rîse
des kaeses, dô er erhuop daz liet.
dône wânde Reinhart niet,
ern solde imbîzen sâ ze stunt:
der kaese viel im für den munt.
nû hoeret, wie Reinhart
der ungetriuwe hôvart,
warp umb sînes nevcn tôt.
daz tet er doch âne nôt.
er sprach „lose, Diezelîn,
hilf mir, trûtneve mîn,
dir ist leider mîner nôt niht kunt:
ich wart hiute vruo wunt;
der kaese lît mir ze nâhen bî,
er smecket sêre, ich fürht er sî
mir zuo der wunden schedelich.
trûtneve, nû bedenke mich!
dînes vater triuwe wâren guot,
ouch hoerich sagen, daz sippebluot
von wazzere niht verdirbet.
dîn neve alsus erstirbet,
daz mahtu erwenden harte wol,
vom stanke ich grôzen kumber dol."
der rabe zehant hin nider vlouc,
dar in Reinhart betrouc.
er wolde im helfen von der nôt
durch triuwe, daz was nâch sîn tôt.
Reinhart heschen began.
der rabe wolde nemen dan
den kaese, er wândes haben danc.
Reinhart balde ûf spranc
gelîche als er niht waere wunt.

---

249 *Gr.* dor 250 *K* donen, *PK Gr.* niht 251 *P* in bizin san ze stunt, *K* ern scholde in bizin sazestunt, *Gr.* sold 252 *K* vil 254 *P* der ungetrewe, *K* der ungetriwe hochvart 255 *Gr.* umbe 259 *Gr.* dirst 260 *PK* vrowe *Gr.* vruoje 267 *Gr.* wazzer, *ebenso K* 268 *PK* alsust 269 *P* macht du 270 *K* von, *PK* kummer 271 *K* (*coll.*) vlouc, *Gr.* raben *wie* 276.

Digitized by Google

dô tet er sînem neven kunt
sin triuwe: ern weste niht waz er an im rach,
vier er im dâ ûz brach
der vedern, daz er im entran mit nôt.
der neve was Reinharte ze rôt.
dô wold imbîzen Reinhart,
dô was komen ûf sîne vart
ein jeger mit hunden vil guot,
des wart trûrec sîn muot.
er liez in suochen viere,
die funden in vil schiere,
den imbîz muost er dâ lân.
sîn neve soldin von rehte hân.
dô sprungen an in die hunde.
swaz sîn neve kunde
getuon, daz im taete wê,
daz teter, vaste er ûf in schrê,
wan erzürnet was sîn muot.
er sprach „des ein gebûr dem andern tuot,
komet dicke lôn, des hoerich jehen.
neve, alsô ist iu geschehen.“
Reinhart umbe die hunde lief,
der rabe die wîle ouch niht entlief,
er wîste dié hunde ûf sînen zagel,
ern dorfte niht hân erklîchern hagel.
die hunde begunden in rupfen,
der jeger vaste stupfen.
dô was im kündecheite zît,
er sihet, wâ ein rone lît,
darunder tet er einen wanc
manec hunt dar über spranc.

---

281 *P* trewe, *K* sin triwe ern weste niht von solcher geschiht waz er an im rach 282 *PK* vil er, *Gr. schreibt* 281--282: sin triuwe: ern weste waz er rach | an im: vil er im dô ûz brach | der vedern, daz er entran mit nôt 284 *Gr* dem neven was Reinhart 285 *PK* wolde vlihen 287 *Gr.* vile 291 *Gr.* muose 295 *PK* ze tun 298 *PK* daz ein, *K* gebure, *ebenso Gr.* 299 *PK* hore ich 299 f. *P* jehen: geschen 300 *P* euch *K* uch *Gr.* dir 301 *P* ume 302 *Gr.* raben, *P* enslief *K* entlief *(coll.) Gr.* entslief 304 *PK* niht haben, *K* grozern 305 *K* rupphen 306 *P* stoppfen *K* stupphen 308 *PK* wo 309 *K (coll.)* tet er.

Digitized by Google

der jeger hetzte balde,
Reinhart gienc ze walde.
Diu katze Diepreht im wider gienc,
Reinhart sie alumbe vienc.
er sprach „willekome, neve, tûsent stunt,
daz ich dich hân gesehen gesunt,
des bin ich vrô und gemeit,
mir ist von dir snelheit vil geseit.
daz soltu mich lâzen sehen.
ist es wâr, sô wil ich es jehen."
Diepreht sprach dô
„neve Reinhart, ich bin vrô,
daz dir von mir ist wol geseit,
mîn dienest sol dir sîn bereit."
Reinhart untriuwen pflac,
er wîste in, dâ ein valle lac,
(ez was ein boesiu neveschaft).
„nû wil ich sehen dîne kraft."
ez was ein engez phedelîn,
er sprach „nû louf, trûtneve mîn!"
Diepreht weste wol die valle,
er sprach „nû beschirme mich sente Galle
vor Reinhartes übelen dingen."
über die vallen begunder springen
und lief harte sêre.
an dem widerkêre
sprach zuo im Reinhart
„nie kein tier sneller wart,
danne dû, trûtneve, bist.
ich wil dich lêren einen list,
dû solt sô hôhe sprunge ergeben,
dû maht verliesen wol dîn leben,
bestât dich ein strîtiger hunt.
mir ist susgetân geverte wol kunt."

---

313 *Gr. lässt* die katze *fallen* 314 *Gr.* in alumbe 315 *Gr. ohne* er sprach, *K* wilkume 318 *PK* snellekeit, *Gr.* mirst dîner 320 *PK* ich iz *Gr.* ichs 324 *K* dienst 326 *P* wisete in *K* wiset in *Gr.* wîstin, *P Gr.* drûhe 332 *K* sent 334 *PK* begond er 339 *PK* denne 343 *PK* bestet 344 *PK* sustgetan, *Gr.* mirst, *ohne* wol.

Digitized by Google

Diepreht sprach „dû entarst noch niht jehen,
louf nâch mir, ich lâz dich sehen
edele sprunge âne liegen.“
Si wolden beide einander betriegen.
Reinhart lief sînem neven nâch,
dône was dem vordern nicht gâch.
Diepreht über die vallen spranc
und gestuont âne widerwanc,
an sînen neven stiez er sich.
deiswâr, daz was niht unbillich,
der vuoz im in die vallen quam.
Diepreht dô urloup nam
und bevalch in Lucifêre.
danne huop er sich schiere.
Reinhart bleip in grôzer nôt,
er wânde den grimmigen tôt
vil gewislîchen hân.
dô gesach er den weideman,
der die valle dar het geleit.
dô bedorfte er wol kündecheit
daz houpt er ûf die valle hienc,
(der gebûr lief balde unde gienc)
diu kel was im wîz als ein snê,
fünf schillinge oder mê
wânt er vil gewisse hân.
die aks er ûf heben began
und sluoc swaz er mohte erziehen.
Reinhart enmohte niht gevliehen
mit dem houpte wanct er hin baz,
an der zîte tet er daz.

---

345 *Gr.* dune tarst, *K hat hier noch zwei Zeilen*: Dieprecht zu Reinharten sprach und im des wol veriach du endarft noch niht iehen 347 *P* ane lygen 348 *K (coll.)* beide 350 *PK (coll.)* donen was dem, *K* vordern 352 *Gr.* ân 358 *K* dannen hup er sich gewere 359 *P* bleib *Gr.* blieb 363 *P* druch *Gr.* drûhe 365 *P* daz hub er uf di druch hieng, *Gr.* drûhe 366 *K* gebure lief unde balde gieng 367 *Gr.* sin kel was wiz, *PK* kele 368 *P* vumf *K (coll.)* funf 369 *PK* gewis 370 *P Gr.* axs *K* axe. 371 *K* erzihen: gevlihen *Gr.* erziehn: gevliehn 372 *K* mohte 373 *P* houbte wanckt *K* houbte wankte *Gr.* houbet wancter 374 *PK* zit.

Digitized by Google

der gebûr sluoc, daz diu valle brach
Reinharte lieber nie geschach.
er wânde hân verlorn daz leben,
sîn kel was umb fünf schillinge geben.
Reinhart sich nicht sûmte,
die herberge er rûmte.
in dûhte dâ vil ungemach.
der gebûr im jaemerlîche nâch sach,
er begunde sich selben schelten,
er muoste mit anderm guote gelten.
Dô Reinhart die nôt überwant,
vil schiere er Îsengrînen vant.
dô er in von êrst ane sach,
nû vernemet, wie er dô sprach
„got gebe iu, hêrre, guoten tac
swaz ir gebietet und ich mac
iu gedienen und der vrouwen mîn,
des solt ir beide gewis sîn.
ich bin durch warnen her ze iu komen,
wan ich hân wol vernomen,
daz iuch hazzet manec man.
wolt ir mich zuo gesellen hân?
ich bin listic, starc sît ir,
ir möhtet guoten trôst hân ze mir.
vor iuwer kraft und mînen listen
kunde sich niht gevristen.
ich kunde ein burc wol zerbrechen."
do gienc Îsengrîn sich sprechen
mit sînem wîbe und mit sîner süne zwein.
sie wurden alle des enein,

375 *K* gebure, *Gr.* ebenso, *P* druhe, *Gr.* ebenso 376 *P* nie liber *K* nie lieber 377 *P* wonte 378 *K* gegeben, *Gr.* schillinc geben 379 *PK* soumte: roumte 382 *K* iemerlich, *Gr. ohne* nâch 383 *K* selbe 384 *Gr.* muose 386 *P* den wolf Ysengrin vant *K* den wolf vant Isengrin 387 *Gr.* ern von êrest 388 *K* vernemt 389 *P* euch *K* uch 391 *P* euch *K* uch 393 *P* zu eu *K* zu uch *Gr.* ziu 394 *K* her wan ich han vernumen 395 *K* wol *am anfange der zeile* 397 *K* ich bin stark so sit listig ir 398 *Gr.* guot 399 *P* ewere, *K* von iwer, *Gr.* iwer, *PK* von minen 400 *PK* konde 401 *PK* konde, *P* eine burc, *Gr. ohne* wol 402 *K* besprechen 403 *Gr.* sinr, *K* mit sinen sunen.

Digitized by Google

daz er in ze gevateren naeme dô.
des wart er sît vil unvrô.
Reinhart wante sîne sinne
an Hersante minne
vil gar und den dienest sîn.
dô hât aber her Îsengrîn
ein übel gesinde ze ime genomen,
daz muoste im ze schaden komen.
eines tages, dô ez alsô quam,
Îsengrîn sîn süne zuo im nam
und huop sich durch gewin in daz lant.
sîn wîp nam er bî der hant
und bevalch si Reinharte sêre
an sîne triuwe und an sîne êre.
Reinhart warp umb die gevateren sîn,
dô hât aber her Îsengrîn
einen übelen kameraere.
hie hebent sich vremdiu maere.
Reinhart sprach zuo der vouwen
„gevatere, möhtet ir beschouwen
grôzen kumber, den ich trage:
von iuwern minnen, daz ist mîn klage,
bin ich harte sêre wunt",
„tuo zuo, Reinhart, dînen munt",
sprach hern Îsengrînes wîp,
„mîn hêrre hât sô schoenen lîp,
daz ich wol vriundes sol enbern.
wold aber ich deheines gern,
sô waerest dû mir doch ze swach."
Reinhart aber sprach
„vrouwe, ich sol dir lieber sîn,

---

405 *Gr.* ern, *PK* nam do. 406 *PK* sint 409 *P* dinest *K* dienst 411 *P* zu ime *K* zu im *Gr.* sime, *PK* genumen: frumen 412 *Gr.* muose 413 *Gr.* eins 414 *P* sin sune *K* sinen sun 415 *Gr.* enlant 417 *Gr.* Reinhart 418 *P* an sine trewe, *K* an sin triwe und an sin ere *Gr.* sin tr. u. a. sin êre 419 *Gr.* um 420 *P* er ysengrin 421 *Gr.* ein 422 *PK* vremde 423 *PK* zu der vrowen, *Gr.* zer 424 *PK* beschowen 425 *PK* kummer 426 *Gr.* dêst. 429 *P* er ysengrims *K* er ysengrines *Gr.* her 431 *P* schal, *PK* enpern 432 *K* wolde. 435 *Gr.* soldiu.

Digitized by Google

waerez an den saelden mîn,
danne ein künic, der sîne sinne
bewant hât an dirre minne
und iuch ze unwerde wolde hân."
Nû quam her Îsengrîn, ir man,
dô tet der höbischaere
als der rede niht enwaere.
Îsengrîn âne roup quam,
der hunger im die vreude benam.
er seit sînem wîbe maere,
wie tiure ez an dem velde waere.
„mirn wart nie solher nôt kunt",
sprach er, „ieglich hirt hât sînen hunt."
Reinhart einen gebûr ersach,
dâ von in allen liep geschach.
er truoc einen grôzen bachen
des begunde Reinhart lachen.
er sprach „hoert her, her Îsengrîn",
„waz saget ir, gevater mîn?"
möht ir jenes vleisches iet?"
Îsengrîn und sîniu diet
sprâchen gemeinlîchen „jâ."
Reinhart huop sich sâ,
dar der gebûr hine solde gân,
einen fuoz begunder ûf hân
unde sêre hinken,
er liez den rucke sinken,
rehte als er im waere enzwei.
der gebûr in vaste ane schrei.
den bachen warf er ûf daz gras,
nâch Reinhartes kel im gâch was.
sîn kolbe was vreislich.
Reinhart sach umbe sich

436 *K* an der s. 438 *Gr.* hât bewant an iuwer 439 *PK* und ouch zu, *Gr.* zunwerde 442 *P* in were *K* enwere 444 *P* ime 445 *PK* saget, *Gr.* sim 446 *P* tewere *K* teure, *Gr.* am 447 *Gr.* noete 448 *PK* er sprach iegl. hirte, *Gr.* *ohne* sprach er, iegelich 449 *Gr.* ein gebûren sach 451 *Gr.* der 452 *PK* begonde 453 *PK* her er 454 *Gr.* gevatere 455 *Gr.* muget, *PK Gr.* iht 459 *PK* do der, *K* gebure hin 460 *PK* begonde 463 *PK* reht, *P* ime 464 *PK* gebure, *K* an 468 *P* umme *K* umb.

Digitized by Google

und zôch in zuo dem walde.
Îsengrîn huop sich balde.
ê dan der gebûr mohte wider komen,
sô hât er den bachen genomen
und hâtin schiere vrezzen.
Reinhartes wart vergezzen.
der gebûr begund erwinden,
er wânde den bachen vinden.
dô sach er Îsengrîn verre stân,
der im den schaden hâte getân.
dône was sîn klage niht kleine,
ern vant weder vleisch noch beine,
wan ez alles gezzen was.
nû viel er nider ûf daz gras,
vil vaste kleit er den bachen.
Îsengrîn begunde lachen,
er sprach „wol mich des gesellen mîn,
wie mühte wir baz enbizzen sîn,
ich weiz im dises ezzens danc."
dô wester niht den nâchklanc.
Reinhart quam spilnde unde geil,
er sprach „wâ ist hin mîn teil?"
dô sprach Îsengrîn
„vrege die gevatern dîn,
ob si iht habe behalten, des ir wart."
„nein ich", sprach sie „Reinhart
ez dûhte mich vil süeze;
daz dir got lônen mûeze
und zürne dû niht,
wan mirs niemer mê geschiht",
„mich dürstet sêre", sprach Îsengrîn.
„wellet ir trinken wîn?"

471 u. 475 *PK* gebure 473 *K* hatte in 475 *Gr.* gebûre, *K* begonde 479 *K* donen, *P am Rande* niht; *letzteres wort ist in K am anfang der nächsten zeile, Gr.* klage kleine 479 f. *P* cleine: gebeine *K* kleine: beine 481 *P* wen iz *K* wenne iz *Gr.* wandez 483 *PK* klait, *Gr.* kleitern 484 *PK* begonde 485 *Gr. ohne* er sprach 486 *P* mochte wir *K* mocht wir 487 f. *P* danch: clanch 488 *P* weste er 489 *P* spilinde *K* spilende 490 *K* wo 492 *Gr.* gevateren 498 *P* wenne *K* wen 499 *Gr.* dürst. 500 *PK Gr.* wollet.

Digitized by Google

sprach Reinhart, „des gibich iu vil.
er sprach „darumbe ich wesen wil
dîn dienst, die wîle ich hân diz leben,
mahtu mir des gnuoc gegeben."
Reinhart huop sich durch liste
dâ er einen münchhof wiste,
mit im fuor her Îsengrîn,
ver Hersant und die süne sîn.
ze der kuofen fuorte si Reinhart,
Îsengrîn dâ trunken wart.
in sîns vater wîse sanc er ein liet,
er versach sich keines schaden niet.
die den wîn solden bewarn,
die sprâchen „wie ist diz sus gevarn?
ich waen wir einen wolf erhôrt hân."
dô quâmen schiere sehse man
der ieglîcher ein stange zôch.
Reinhart balde dannen vlôch,
mit slegen gulden dô den wîn
ver Hersant und her Îsengrîn,
man schancte in mit unminnen:
„möht ich komen hinnen",
sprach her Îsengrîn,
„ich wolt sîn iemer âne wîn."
in was dâ misselungen
über einen zûn sie sprungen,
daz tor was in verstanden,
si entrunnen mit schanden.
dô klagete her Îsengrîn
den schaden und die schande sîn,

---

501 *PK* geb ich, *K* uch 502 *P* umme 503 *P Gr.* daz leben 504 *P* macht du, *Gr.* genuoc 506 *P* munchehof weste 507 *P* er Isengrin 508 *PK* vor er in sant 509 *PK* zu der *Gr.* zer, fuortes 510 *K* getrunken *(Gr. gibt unrichtig* betrunken *an)* 511 *P* sines, *K hat hier noch zwei neue zeilen:* in sines vaters wise hub er vil lise an unde sanc er ein lit, *Gr.* sanc er 512 *PK Gr.* niht 514 *Gr.* wiest 515 *P* ich wene, *Gr.* wir, waen, ein wolf erhoeret hân 516 *PK* quam in *Gr.* quam in, *K* sehs 517 *P* eine 518 *P* dannen balde 520 *P* vor. *K* fur H. 521 *P* schenkete *K* schenket, *Gr.* schanctin 522 *P* moht ich *K* mochte ich 523 *P* er ysengrin. 524 *PK* wolde 527 *PK* tore 529 *K* klagt, *PK* der ysengrin.

Digitized by Google

im was zeblowen sîn lîp,
erdroschen was ouch wol sîn wîp,
sîne süne was ez vergangen niet:
si sprâchen „vater, ez was ein unzitic liet
und al diu affenheit.
daz sol iu sîn für wâr geseit."
Reinhart dô zuo in gie,
er sprach „waz ist disiu rede hie?"
„weiz got", sprach Îsengrîn,
„dâ habwir viere disen wîn
vil tiure vergolden.
ouch hânt mich bescholden
mîne süne, daz ist mir zorn,
mîn arbeit ist an in verlorn."
Reinhart zôch ez ze guote.
er sprach „stiuret iuwerm muote,
ich sagiu gewaerliche,
redet mîn bate tumbliche,
daz ist niht wunder, deiswâr,
von diu, er treit noch daz garze hâr.
Dô schiet Reinhart und Îsengrîn.
viel schiere bequam Baldewîn,
der esel, Reinharte.
er was geladen harte.
sîn meister hiez in vorgân,
Reinhart bat in stille stân.
er sprach „sage mir, Baldewîn.
durch waz wildu ein mûedinc sîn?
wie mahtu vor leiste iemer genesen?
woldestu mit mir wesen,

---

531 *P* ze bluwen 533 *P* nieht *K Gr.* niht 535 *PK* alle die 536 *P* euch *K* uch, *PK* fur war sin 538 *PK* disse *Gr.* dis 540 *PK* habe wir 541 *PK* teure 545 *PK* zoch iz *Gr.* zôchs 546 *PK.* er sprach gevater stewert ewerm (*K* iwern) mute, *Gr. lässt* er sprach *weg, nimmt dagegen* gevatere *auf* 547 *PK* ich sag euch (*K* uch) gewerliche 548 *PK* pate *Gr.* bat 549 *K* des war 550 *PK* von deu, *P* garce, *K* no *Gr.* nochz 551 f. *K* do schiet Reinhart vil schire bequam. *Darauf et* cetera 553—562 *fehlen in K. Die lücke ist zum theil mit dem ende des inhaltsverzeichnisses des ganzen sammelbandes ausgefüllt* 552 *P* bequam in B. 557 *P* sag 559 *Gr.* vor laste 560 *P* woldest du.

Digitized by Google

ich erlieze dich dirre nôt
und gaebe dir genuoc brôt."
* * *
sînem gevateren er entweich.
Îsengrîne von dem bluote entsweich.
er sprach „mich riuwet mîn lîp
und noch mê mîn liebez wîp,
diu ist edel unde guot
deiswâr und hât sich wol behuot
vor aller slahte üppicheit,
ir was ie diu bôsheit leit,
ouch riuwent mich die süne mîn,
die müezen leider weisen sîn,
wan daz die ein muoter hânt,
diu vüeret sie wol in daz lant.
darzuo ich guoten trôst hân,
si nimet niht keinen andern man."
Dise klage gehôrte Künîn.
er sprach, „waz ist iu, her Îsengrîn?"
„dâ bin ich vreislîchen wunt",
sprach er, „ich waene gesunt
niemer werde mîn lîp.
vor leiden stirbet ouch mîn liebez wîp.
Künîn sprach „sine tuot.
si enhât sich nicht sô wol behuot,
als ich dich iezuo hoere jehen.
ich hân zwischen iren beinen gesehen:
Reinhart hât si gevrît,
ich enaz, noch entranc sît.
mac daz gebriutet sîn,

Das ursprüngliche Gedicht. 588 ıc eht dc sin. ez gie vz ñ in.

---

562 *P* und gebe dir gnuc *zc* †, *Gr.* genuogez. *Nach* 562 *sind in P zwei zeilen leer* 564 *K* Isengrin, *Gr.* vome 567 *Gr.* edele 568 *P* deswar *K* (coll) deis war, *K* het 573 *K* nie muter 574 *P* di *K* die, *PK* vuret 576 *Gr.* nimt deheinen 578 *P* euch *K* uch. *In Gr.'s text fehlt* er sprach, *für* her *hat er* hêrre 581 *PK* nimmer 582 *Gr.* leide, *K* ouch min wip 586 *Gr.* ir 587 *PK* gevriet 588 *K* ichn, *P* siet *K* sit.

Digitized by Google

590 daz ûz gât und aber în?“
Îsengrîn hôrte maere
diu ime wâren swaere.
er viel vor leiden in unmaht.
ern weste, ob ez waere tac oder naht.
595 des lachete Künîn.
dô quam zuo sich her Îsengrîn.
er sprach „schôch, ich hân arbeit,
dar zuo hâstu mir geseit
mit lügene leidiu maere,
600 ob ich sô tôreht waere,
daz ichz für wâr wolde hân.
dû müestes mir dîn ougen lân,
und haet ich dich hie nidere,
dû quaemest niemer widere.“
605 Sus antwortim Künîn
„ir sît ein tôre, her Îsengrîn.“
Îsengrîn hiulet ze hant.
vil schiere quam ver Hersant,
alsô tâten ouch sîn süne dô:
610 des was her Îsengrîn vil vrô.
weinende er zuo in sprach

alsein bescintiz stabilin. singrin horte mere. div warin ime swere. er viel uor leide in un maht. er wisse weder was dâc od' naht. 595 des lachete kônin. do kan zesich h' Isingrin. er sprach scraz ih han arbeit. dar zû hast du mir ge seit mit lugin leidiv mere. 600 obe ich so gauch ware. daz ih ez wolte gelovben. ez gienge dir an div ovgen. hate ih dih hie nidere. dv enkomist niem widere. 605. kûnin anwurte sus. er sprach alter govch dv bist cus. singrin hulen began. frowe h'sint schiere kam. also daten ovch die sune sin. 610 des frowete sich do isin g'n. weinunde er zû in sprach.

---

590 *PK (coll.)* und aber 593 *Gr.* leide 594 *PK* ob iz wer, *Gr.* obz 595 *PK* lachte 596 *P* er I. 597 *P* stoh *oder* scoh *K* schoch 601 *P* ver ware *K* fur war 602 *P* mustiz *K* mustez *Gr.* müeses 603 *P* hete ich 605 *PK* sust 607 *PK* hulet *Gr.* hiulte 608 *PK* (coll.) vor 609 *PK* sine 610 *P* er I. 611 *P* im.

Digitized by Google

„alsus gerne ich iuch nie gesach,
lieben süne unde wîp,
ich hân verlorn mînen lîp.
daz hât mir Reinhart getân,
daz lât im an sîn leben gân.
darzuo hât nû Künîn
genomen gar die sinne mîn:
in mînem grôzen siechtagen
begunder mir übeliu maere sagen,
daz ir waeret worden Reinhartes wîp.
ich hât verlorn nâch mînen lîp.
ez waere mir iemer swaere.
wan daz man einem lügenaere
niemer niht gelouben sol,
ich drouwete ime entriuwen wol.
ver Hersant dô sprach
„ich bin, diu Reinharten nie gesach,
weiz got, bî drîn tagen.
her Îsengrîn, ich sol iu sagen,
lât iuwer veltsprâchen sîn.“
dô wart geleckt her Îsengrîn

alsus g'ne ich ivch nie gesach. liebin sune unde wib. io han
ich uerlorn minen lip. 615 daz hat mir R. getan. daz lant
ime an daz lebin gan. dar zû hat nir künin. genomin
minen sin. inmineme grozin siche agē 620 begunder mir
ioh
vbiliv me e sagin. dc. ivch R. hate bi gele n. da hate nah
vil
uerlorn daz ɔin. ez ware mir sware. wan daz man luge-
naren. 625 niht sol g lovben. nu sehint ihdrie ime an
die ovgen. Frowe h'sint do sprach ich bin div R^ten ge-
sach. weiz got in drin tagen. 630 h' isingrin ich sol
ivch sagin. lant iwer asprachen sin do wart geleidiget
isingrin.

---

612. *PK* alsust 619 *PK* minen 620 *P* ubele, *K* ubel mer 621 *K* wert *Gr.* waert 622 *PK* hatte 623 *Gr.* wâer 624 *Gr.* man lügenaere 626 *P* trowete ime an trewen weiz got wol *K* trowet ime an triwen wol; drouwete u. entriuwen *mit Schönb.*; *Gr.* trouwet im an triuwen 630 *P* euch *K* uch 631 *PK* lazet 632 *P* lecket, *ebenso Gr.*

Digitized by Google

beidenthalp, dâ er was wunt,
dô wart er schiere gesunt.
Reinhart zôch ze neste,
er vorhte vremde geste:
ein hûs worhter balde
vor einem loche in dem walde.
dâ truoc er sîne spîse în."
Eines tages gienc her Îsengrîn
bî daz hûs in den walt,
sîn kumber was manecvalt:
von hunger leit er arbeit,
ein laster was im aber gereit.
Reinhart was wol berâten,
dâ hâte er gebrâten
aele, die ersmacte Îsengrîn.
er dâhte „âhâ, diz mac vil wol sîn
ein teil guoter spîse."
der smac begunde in wîsen
für sînes gevatern tür.
dâ satzte sich her Îsengrîn für.
dar în er bôzen begunde.
Reinhart, der wunder kunde,
sprach, „wan gât ir niht dannen stân?

beiden halben da er was wunt. do wart er schiere gesunt.
R. zoch sich zō vestin. er uorhte vremide gesti. ein
hus worhte er balde uon eineme loche indeme wal da
zoch er sinę spise in. eines ta ges do gie isingrin
wider^{dc}selbe hus in den walt. sin kunb' d' was manivalt.
von hungere leit er arbeit. ein last' was im ab' gereit
R. was wol beratin. do hater gebratin. ale die irsmacte
isingrin. er dachte achach diz mac wol sin vil harte gůt
spise. d' tras begunde in wisin. vur sines ge uat'ren
ture. da sazte sich isingrin fure. dar in er bozen began. R.
d' wunder kan. sprah wan gan ir von d' ture.

---

637 *P* worhte er 638 *P Gr.* eime 642 *PK* kummer 646 *PK* hatte 647 *P* ele die smackete *K* ele die smacket, *Gr.* smacte 648 *Gr.* âhî 649 *P Gr.* spisen 650 *PK* begonde, *Gr.* begundin 651 *K* gevateren, *ebenso Gr.* 653 *Gr.* dar an 653 f. *PK* begonde: konde (*K* bekonde) 654 *PK Gr. ohne* der *(das ich aus S. nehme)* 655 *Gr.* er sprach, *PK* get, *K* (coll.) stan.

Digitized by Google

dâ sol tâlanc nieman ûz gân,
daz wizzet wol, noch her în.
war tuostu, müedinc, den sin dîn?
wan bern ir vil schône?
ez ist tâlanc after nône.
wir münche sprechen niht ein wort
umb der Nibelunge hort."
„gevatere", sprach her Îsengrîn,
„wildu hie gemünchet sîn
iemer unz an dînen tôt?"
„jâ ich", sprach er, „ez tuot mir nôt:
dû woldest mir ân schulde
versagen dîne hulde
und woldest mir nemen daz leben."
Îsengrîn sprach, „ich wil dir vergeben,
ob dû mir iht hâst getân,
daz ich dich müge ze gesellen hân."
„dû maht lîhte vergeben", sprach Reinhart.
mîn leben werde vürbaz niht gespart,
ob ich dir ie getaete einen wanc.
woldestu mirs wizzen danc,
zwei âles stücke gaebich dir,
diu sint hiute über worden mir."
des wart Îsengrîn vrô,
wîte begunder ginen dô.
Reinhart warf si im in den munt
„ich waere iemer mê gesunt",

dalanc kumit nie man dar fure. dc wizzint w noh her in. war tûnt ir mı nc uwerin sin. wan var n scone. ez ist dalāc afti

656 *P* sal 657 *K* wizet, *Gr.* noch wol 658 *K* tust du, *Gr.* dînen sin 659 *Gr.* bert 660 *PK* iz ist, *Gr.* eist tâlanc 661 *Gr.* spraechen 662 *P* umbe, *ebenso Gr.* 663 *K* gevater 669 *Gr.* nemen mir 671 *Gr.* habest 672 *PK* muge 673 *P* du macht mir lichte vergeben sprach Reinhart; *K bildet hier die sechs folgenden Zeilen:* du macht mir lichte vergeben sprach er vil eben Reinhart min leben daz hore ouch vil eben werde vurbas niht gespart alsust antwort er Reinhart, *Gr.* „daz mahtu" sprach. 674 *Gr. ohne* vürbas 675 *Gr.* ie tæte 676 *K* mir 677 *PK* gebe ich 678 *P* heute *Gr.* hiut 680 *K* begonde er, *Gr.* ginen, *mit Schönb.* ginen 681 *Gr.* warfs im.

Digitized by Google

sprach der tôre Îsengrîn,
„sold ich dâ hinne koch sîn."
Reinhart sprach „des mahtu gnuoc hân,
wildu hie bruoderschaft enphân,
dû wirdest meister über die brâten."
dô wart er sân berâten.
„daz lobich", sprach Îsengrîn.
„nû stôz", sprach er, „dîn houpt herîn."
des was Îsengrîn bereit,
dô nâhet im sîn arbeit.
dar în stiez er sîn houbet grôz.
bruoder Reinhart in begôz
mit heizem wazzer, daz ist wâr,
daz fuort im abe hût und hâr.
Îsengrîn sprach „diz tuot wê mir."
Reinhart sprach „waenet ir
mit senfte paradîs besitzen?
daz komet von unwitzen.
ir muget gerne lîden dise nôt.
gevater, swennir liget tôt
diu bruoderschaft ist alsô getân,
an tûsent messen sult ir hân
teil allertegelich.
die von Zitiâs fûerent dich
ze dem vrône himelrîche,
daz wizze gewaerlîche."
Îsengrîn wândez waere wâr,
beide sîn hût und sîn hâr

698 we sprach isingrin. wanit ir mít senfte paradise besizzin
700 daz ku met von vnwizzin. ir mugint g'ne liden dise
not. gevat'e sven nir ligent dot. div brod'scaft ist also
getan. an cehinzic tusint messin sulint ir han. 705 deil
allir tagelich. die von citel fûrint dih. zefrone himelriche.
dc weiz ich warliche. Isingrin wande ez ware war.
710 beide sin hut uñ sin. har.

684 *PK* da hin *Gr.* dâ inne; hinne *mit Wackernagel* (*L. B.*) 687 *K* (*coll.*) wirdest 688 *P* da, *K* (*coll.*) san 693 *K* houbt 699 *P* baradys *K* *Gr.* baradis 702 *Gr.* gevatere 703 *Gr.* sô 704 *K* schult 706 *PK* vurent, *K* zms. 709 *PK* wande iz.

Digitized by Google

ruwen in vil kleine."
er sprach „bruoder, nû sol gemeine
die aele sîn, die dinne sint,
sît wir sîn worden gotes kint.
swer mir ein stücke versaget,
ez wirt ze Zitiâs geklaget."
Reinhart sprach, „iu ist unverseit,
swaz wir hân, daz ist iu bereit,
in brüederlîcher minne.
hie ist niht mê visches inne.
wolt ir aber mit mir gân,
dâ wir einen tîch hân,
in dem sô vil visches gât,
daz ir nieman ahte hât?
die bruoder hânt si getân darîn.
„wol hin", sprach her Îsengrîn.
dô huoben sie sich âne zorn,
der tîch was übervrorn.
sie begunden daz îs schouwen,
ein gruobe was drîn gehouwen,
dâ man wazzer ûz nam,
daz Îsengrîne ze schaden quam.
sîn bruoder hâte sîn grôzen haz,
eines eimbers niht er dâ vergaz

ruwī in vil cleine. er sprach geuatere nu sol gemeine. die ale sin die da inne sint. sit wir wurdin gotis kint. swer mir ein stucke v'saget. ez wirt ze citel geclagit. R. sprach ez ist dir unv'seit. swaz wir han dc ist din (*sic!*) gereit. inbrû dirlicher minne. hie nist nūme fisce inne. woltint ir gan. da wir einen wiger han. da ist inne fisce d' maht. ir kan nimā wizzin aht. die brodir leiten se drin. wolhin sprach isingrin. Der wiher was vber frorn. dar hûbin sie sich ane zorn. sie begunden dc is scû wen. ein loch was drin gehau wen. da man wazzir uz nam. dc isingrine ze scadē kā. Sin brûder hate sin grozin haz. eines eimirs ist (*sic!*) enweiz wer da uergaz.

---

711 *P* rowe, *K* die rowen. 712 *PK* sit gemeine *Gr.* lât gemeine 713 *PK* da inne 714 *PK* sint wir 717 f *P* euch *K* uch 718 *Gr.* deist 720 *Gr.* hiest 722 *K* do 729 *PK* begonden daz *Gr.* begundenz 733 *PK* hatte *Gr.* hât 734 *Gr.* eins, *P* eines eimers, *K* eins aimers niht er vergaz.

Digitized by Google

Reinhart was vrô, daz er in vant
sînem bruoder ern an den zagel bant.
dô sprach her Îsengrîn:
„in nomine patris! waz sol diz sîn?“
„ir sult den eimber hie în lân,
wan ich wil stüren gân
und stât vil senftecliche,
wir werden vische rîche:
wan ich sie sihe durch daz îs.“
her Îsengrîn was niht wîs:
„sage, bruoder, in der minne,
ist iht vische hinne?“
„jâ ez, tûsent, die ich hân gesehen.“
„daz ist guot, uns sol wol geschehen.“
Îsengrîn pflac tumber sinne,
im gevrôs der zagel drinne.
diu naht kalten geriet,
sîn bruoder warnete in niet.
Reinhartes triuwe wâren laz,
er gevrôs im ie baz und baz
„dirre eimber swaert“, sprach Îsengrîn,
dâ hân ich gezelet drin
drîzic aele“, sprach Reinhart,

735 R. was fro daz er in vant. sime brûder ern anden zagel bant. Do sprach isingrin innomine patris waz sol diz sin. i s ıt den eiń hie in lan. 740 wan ich wil pfulsin gan. vñ stant vil sempfticliche. wir werdin visce riche. wande ih sihe sie durh daz is. R. was los isingrin unwis. 745 sage brûdir in d' minne. ist' de hein al hie inne. ia ez tusint die ich er sehin han. dc ist mir liep wir suln sie van. isingrin pflac tumbir sinne. 750 ime gefror d' zagil drinne. div naht was kalt un (*sic!*) lieht. sin brû dir warnete sin niet. R^{tis} driuwe warin laz er gefror ie baz uñ baz. 755 Dirre eimir swerit sprach isingrin. da han ich gezellit drin. drizic ale sprach R.

---

736 *Gr.* sime, *P* brudere er in *K (coll.)* sinem bruder er in 739 *K* hin in 740 *PK* sturmen *Gr.* stürmen, *mit Schönb.* stüren 743 *PK* wen *Gr.* wand 745 *PK Gr.* er sprach, *K* sag 748 *Gr.* deist, *P* geschen 749 *PK* tummer 750 *Gr.* dinne 752 *PK* warnet in niht, *Gr.* niht 755 *PK* diser, *P* sweret.

Digitized by Google

„diz wirt uns ein nützіu vart.
kundet ir nû stille gestân,
hundert wellen iezuo în gân."
als ez dô begunde tagen,
Reinhart sprach „ich wil iu sagen,
ich vürhte daz wir unser rîcheit
vil sêre engelten, mir ist leit,
daz sô vil vische dinne ist.
ichn weiz iezuo deheinen list.
irn muget sie, waen ich, erwegen.
versuocht, ob irs muget herûz gelegen."
Îsengrîn zocken geriet.
daz îs wolde smelzen niet.
den zagel muoster lâzen stân.
Reinhart sprach „ich wil gân
nâch den bruodern, daz sie balde komen.
dirre gewin mac uns allen fromen."
vil schiere ez schône tac wart,
dannen huop sich Reinhart.
Îsengrîn der vischaere,
der vernam vil leidiu maere.
er sach einen rîter komen,
der hâte hunde ze im genomen.
er quam ûf Îsengrînes vart

diz wirt ein nuz ze vart. kunnint ir stille gestan. 760 zehinzic wellint drin gan. Alsez do begunde dagen. R. sprach ich wil ivch mere sagin. ich furh te wir unsir gitîcheit. uil sere engeltin mir ist leit. 765 dc so uil uisce drinne ist. ich neweiz (ne *radiert*) der zů neheinen list. ir mugint sie niht uz er hebin. sehint ob ir sie mugint ir wegin. isingrin ge riet zucken. 770 dc is begunde druc ken. den zagel er můze da stan R. sprach ich wil gan. nah unsirn brůderi u r haim. dirre gewin wirt niht clein. 775 Der dag be gunde uf gan. R. hůb sich dan nan. isingrin der viscere d' uernā leide mere. er sach einen riter komen. 780 d' hate hunde ze ime ge nomē. isingrine kom er uf die vart.

760 *PK* wollen iezu drin 762 *P* eu *K* uch 763 *Gr. ohne* daz 766 *Gr.* ine 768 *Gr.* meget 769 *PK* kochen 770 *PK* niht *Gr. ebenso* 771 *Gr.* muoser 773 f *P* kumen: gefrumen *K* kumen: frumen 778 *Gr. ohne* der 780 *PK* zu im *Gr.* zim.

Digitized by Google

daz vischen im ze leide wart.
der rîter her Birtîn hiez,
dehein tier er ungejaget liez.
hern Îsengrîne daz ze schaden quam,
die var er gegen im nam.
als er Îsengrînen sach,
zuo den hunden er dô sprach
„zuo“ und begund sie schupfen.
dô gerieten sie in rupfen.
Îsengrîn beiz al umbe sich
sîn angest was niht gemelich.
her Birtîn quam gerant,
sîn swert begreif er zehant
und erbeizte vil snelle.
ûf daz îs lief er ungetelle.
er huop dô daz swert sîn,
des wart vil unvrô her Îsengrîn.
er hâte vaste geladen,
daz quam im dâ ze schaden.
wan wir hoeren wîse liute sagen,
swer erhebet daz er niht mac getragen,
der muoz ez lâzen under wegen“.
des muost ouch Îsengrîn nû pflegen.

dc fiscen ime ze leide wart. der riter hiez h' birtin. an iagin kertir sinen sin. 785 dc kam herrē isingrine zescaden. uf d' uart begund' drabin. alser isingrinē gesach. zû den hunden er do sprach zû uñ begunde sie scuffin. 790 sie gerietin in sere rupfin. isingrin beiz umbe sich. sich (*sic!*) an gist der was grozlich. Herre birtin kā gerant. dc swert krif ter mit der hant. 795 uñ irbeizte des was ime gach. uf dc is lief er sa. daz swert hûb er harte ho. des wart der fiscere vil un fro. er hate ze uaste geladen. 802 swer irhebit dc er niht mac getragē. d' muz ez under we gin lan. als waz ez ouch umbe isingrine gethan.

---

784 *K* kein, *P* ungelat *K* ungelabt *Gr.* ungelabet 785 *P* ern 786 *Gr.* vart, ime 789 *P* zu *K* zu zu, *PK* schuppfen (schupphen), *Gr.* zazâ, gund 790 *PK* ruppfen 791 *P* alumme 795 *Gr.* erbeizete 796 *Gr.* ûfez, lief' r 798 *Gr.* wart unvrô 801 *PK* wen wir horen wise leute sagē 802 *K* swer do hebt, *Gr.* swer hebet 804 *Gr.* muose.

Digitized by Google

Îsengrîn was besezzen,
her Birtîn hâte ime gemezzen,
daz ern ûf den rucke solde troffen hân,
dô begunden im die vüeze engân:
von dem slipfe er nider quam,
der val im den swanc nam.
umb den val erz niht enlie,
an den knien er dô wider gie.
diu glete im aber den slac verkêrte,
daz er im den zagel versêrte
und sluoc in im gar abe.
sie hâten beide grôze missehabe.
dô was hern Birtînes klage,
daz er hât vermisset an dem slage.
ouch kleite sêre her Îsengrîn
den vil lieben zagel sîn.
den muoster dâ ze pfande lân.
dannen begunder balde gân.
Reinhart, der vil hât gelogen,
der wirt noch hiute betrogen,
doch half im sîniu kündecheit
von vil grôzer arbeit.

805 isingrin was be sezzin. h' birtin hate ime gemez zin. den rucke wolter ime inzwei slahin. do begunden ime die fuze ingan. von me sliffe er nider kã. 810 div gleti ime den swanc nã. umbe den sturz er niht enlie. an dem (*sic!*) kniwin er wider gie. div gletin im ab' dem (*sic!*) swanc nã. dc er heht ubir den zagel kam. 815 den slûc er ime garwe abe. sie ir hûbin bei de groze clage. Her birtin do clagete. dc er v'misset habete. ouch clagite sere isingrin. 820 den vil liebin zagil sin. den mûser da ze pfande lan. do hûb er sich dannan. R. d' uil hat gelogin. d' wirt noh hute betrogin. 825 doch gehalf ime sin kundicheit. von notlichir ar beit.

---

806 *K* er Birtin 807 *Gr. ohne* ûf den 808 *K* begonde, *PK* die buze engan, *Gr.* begunde im diu buoze engân, *doch in der anmerkung die conjectur:* dâ gunden im die füeze engân. Vgl. *Send.* 811 *P* umme den *K* umbe den *Gr.* umben 813 *K (coll.)* den, *Gr. ohne* im aber 814 *P* vorserte 815 *PK* slugen im *Gr.* sluogen im 816 *K* hatte beide groz misse habe 818 *Gr.* ame 819 *K* klait *Gr.* klagete 821 *Gr.* muoser dô, *PK* do.

Digitized by Google

zuo einer zelle in sîn wec truoc,
dâ wester inne hüenre gnuoc.
keinen nutz er des gevienc,
einiu guotiu mûre drumbe gienc.
Reinhart begunde umbe gân,
vor dem tore sach er stân
einen burnen, der was tief und wît,
dâ sach er în, daz rou in sît.
sînen schaten er dâ drinne gesach.
ein michel wunder nû geschach,
daz der sich verginte hie,
der mit listen vil begie.
Reinhart wânte sehen sîn wîp,
diu was im liep als der lîp
und enmohte sich doch niht enthân,
ern müeste zuo der vriundîn gân.
wan minne gibet hôhen muot,
dâ von dûhte sie in guot.
Reinhart lachete dar în,
dô zannete der schate sîn.
des wester im niht kleinen danc,

zû einer cellin er sih hûb. da wiste er inne hûner genûc. dc in half in niht weizgot. 830 sie was wol umbe murot. R. begunde umbe gan. vor dem tor sach er stan. einē sot dief vñ wit. da sach er in dc gerowin sit. 835 sinē scatin er drin ne gesach. ein michel wunder nv gesach. dc der ergochete hie. der mit listen wunders vil begie. R. wande sehin sin wib. 840 div was ime lieb alsam d' lib. wan dc er sih doh niht wolte unthaben. ern mŝs te frivndinne haben. wande min ne git hohen mût. da von duhte si in gût. 845 R. lachete dar in. do zan nete d' scate sin. des wister ime michelin danch.

---

828 *K (coll.)* inne huener genuc, *Gr.* genuoc 829 *Gr.* deheinen 830 *Gr.* ein, *PK* dar umme (*bei Grimm unrichtig: P* darumb). 831 *K* begonde umme 833 *Gr.* ein brunnen *u. immer diese Form* 835 *K* dar inne sach *Gr.* da inne sach 836 *Gr.* im geschach 837 *PK* er her gente *Gr.* er ergente. *Obiger text nach Schönbach.* 842 *PK* (coll.) vrunden, *Gr.* mtiese, vriunden 843 *PK* wenne, *K* gibt dir 847 *K* weste er, *PK* im cleinen (kleinen) *Gr.* ime cleinen.

Digitized by Google

vor liebe er in den burnen spranc.
durch starke minne tet er daz.
dô wurden im diu ôren naz:
in dem burnen er lange swam,
ûf einen stein er dô quam,
dâ leiter ûf daz houbet.
(swer des niht geloubet,
der sol mir drumbe niht geben).
Reinhart wânte sîn leben,
weiz got, dâ versprochen hân.
her Îsengrîn begunde dar gân
ane zagel ûz dem walde,
zuo der zelle huop er sich balde.
Er was noch nicht enbizzen.
ir solt vil wol wizzen,
ein schâf hæte er gerne genomen,
des envant er niht, nû ist er komen
über den burnen vil tief,
dô wart aber geeffet der gief.
Îsengrîn dar în sach.
vernemet reht, waz im geschach,
sînen schaten sach er dinne.
er wând, daz ez sîn minne
waere, ver Hersant.

vor liebe er in dē sot spranch. durh starche minne det er daz. 850 do wurdin im div oren naz. Indeme sode er lange swā. uf einen stein er do quā. da leiter uf dc hûbet. swer diz niht gelû bet. 855 der sol mir drumbe niht ge bin. R. wande sin lebin. weizgot da vursprungen han. do kā her isingrin gigan. ane zagel uzer dē walde. 860 zû der celle hûb er sih balde. ern was noch niht enbizzin. ir suln vil wol wizzen. ein schaf hater gerne genomē. 865 vnvirwa net komer uber den diefin sot. des kom sin lib in groze not. isingrin dar in sach. nv v'nement rehte waz im geschah. sinen scaten sach er drinne. 870 er wande dc frowe h'sint. sin drut minne ware dar inne.

848 *PK* brunnen 851 *K* brunnen 853 *K* do 855 *PK* sol drumme, *Gr.* darumb. 858 *PK* begonde, *Gr.* dare 861 *Gr.* ern 862 *Gr.* wole 863 *P* hette er *K* het er *Gr.* haet er 865 *PK* brunnen, *Gr.* vile. 871 *Gr.* vrouwe H.

Digitized by Google

daz houbet tet er nider zehant
und begunde lachen.
semelîcher sachen
875 begienc der schate dînne,
des verkêrten sich sîn sinne.
er begunde Hersante sîn laster sagen
und von sînem schaden klagen.
vil lûte hiulet Îsengrîn.
880 dô antwurtim der dôn sîn.
sîn stimme schal in daz hol.
er was leckerheite vol,
daz wart vil schiere schîn.
Reinhart sprach „wer mac daz sîn?“
885 Îsengrîn ergetzet wart,
er sprach „bistu daz, gevater Reinhart?
sage mir in der minne,
waz wirbest dû darinne?“
Reinhart sprach „mîn lîp ist tôt,
890 mîn sêle lebet âne nôt.
daz wizze waerlîche.
ich bin hie in himelrîche.
dirre schuole ich hie pflegen sol,
ich kan diu kint lêren wol.“

isingrin begunδ dc hůbet sin. vil dicke hebin vz vn̄ in. 875 dc selbe det d'inne d' schate sin. des becherter sinen sin. frowen hersinde begunder clagin. groz laster un̄ scadin. vil harte begunder hvlen. 880 do ant wurte im sin don. sin stimme div hal indc hol. d' sot was lechir heite vol. dc wart vil sciere schī R. sprach waz mac dc sin. 885 isingrin irgo͞chet wart. er sprach bist dv dc brůder R. ich frage dich in der minne. waz dv do͞st dar inne. er sprach min lib ist dot. 890 min sele wunt ane not. dc wizzēt warliche. ich bin in himelriche. mir ist div sco͞le hinne beuolhē. ich kan div kint wol leren.

---

873 *PK* begonde 874 *K* semlicher 875 *PK* da inne, *so auch Gr.* 876 *PK (coll.)* verkarten 877 *PK* begonde, *Gr.* Hersant 879 *P* hulete *K* hulet *Gr.* hiulete 880 *PK* antwort 886 *Gr.* bistuz, gevatere.

Digitized by Google

er sprach „mir ist leit dîn tôt.“
„ich vröuwe mich, dû lebes mit nôt
in der werlde allertegelich.
ze paradîs hân aber ich
michels mêre wünne,
dan man erdenken künne.“
dô sprach her Îsengrîn
„bruoder und gevater mîn,
wie ist ver Hersant her în komen?
ich hân selten roup genomen,
si enhæte dran ir teil.“
Reinhart sprach „ez was ir heil.“
„sagâ, trût gevater“, sprach er dô,
„wie ist ir daz houbet verbrant sô?“
„daz geschach ouch mir, trût geselle,
sie tet einen tuc in die helle.
dû hâst dicke wol vernomen:
ze paradîs mac nieman komen,
ern müeze der helle bekorn.
dâ hât sie hût und hâr verlorn.“
Reinhart wolde dâ ûze sîn,
diu ougen sach im Îsengrîn.

895 R. mir ist leit din dot. so frowe ich mis (*sic!*) dv wonest mit not. ind' werlte aller dagelich. ze paradysi bin ich. vñ han hie mere wunne. 900 denne iemā irdenchen kunne. Do sprach isingrin brůder vñ geuatere min. wie ist fro hersint dar komen. ich han seltin rob ge nomen. 905 si enhate dran ir deil. R. sprach ez waz ir heil nv sage mir geuatere gůt wie ist sie umbe daz hůb& so verbrovt. daz dȳn ich drut geselle. 910 sie det einē duc zȳ der helle. dc hast du dicke wol uer nomen. zů paradise mac niemā komen. ern můze d' helle bekorn da hat si dc hůbet har u'lorn. 915 R. wolte da uzze sin. siniv ogen sach isingrin.

---

896 *PK* ich vreu, *Gr.* lebest 898 *P* paradyse *K* paradise 900 *PK* danne man, *K* irgen kein kunne 903 *Gr.* wiest 904 *PK* ruwe *Gr.* ruowe, *doch Send. anmk. schlägt er* roup *vor* 905 *K* enhette dran e ir teil, *Gr.* sien 907 *Gr.* gevatere 908 *P* wie ist dir, *Gr.* wiest, verbrennet 909 *Gr.* gselle 910 *K* tete, *P* tuc *(Gr. falsch* tot*)*, *Gr.* ein, d' helle 913 *Gr.* ô bekorn 914 *K* (coll.) do hat 915 *Gr.* dûze 916 *PK Gr.* gesach im.

Digitized by Google

sagâ, gevater, waz schînet dâ?“
Reinhart antwurtim sâ:
„ez ist edel gesteine,
die karfunkel reine
die schînent hie tac unde naht,
dâ ûze dû ir niht gesehen maht.
hie sint ouch rinder unde swîn
und manec feistez zickelîn,
âne huote ez allez hie gât,
hie ist vil maneger slahte rât“,
„möhtich iemer komen dar în?“
sprach der tôre Îsengrîn.
„jâ tuo, als ich dich lêre,
ich wil an dir mîn êre
begân, nû pflic witze
in den eimber soltu sitzen.“
umb den burnen was ez alsô getân,
sô ein eimber begunde în gân,
daz der ander ûz gie.
Îsengrîn dô niht enlie,
des in sîn gevatere lêrte,
wider ôstert er sich kêrte,
(daz quam von unwitzen).
in den eimber gienc er sitzen.

sage brûder waz luh tet da. R. antwurte sa. ez ist edil gesteîne. 920 die karuunkele reine. die da schinent als ein lieht. d' ensihest dv da uze nieht hie sint ovch kûge vñ swin. vñ dc veizete scafelin. 925 ane hû te ez hie gat. hie ist manig' slahte rat. Mohtich iemir komen dar in. sprach d' dore isengrin dv tv̄ als ich dich lere 930 ich wil an dir mir (*sic!*) ere. bigan nv phlic wizzen. in den eim solt dv sizzen. vmbe den sot was ez so getan. svenne ein eimer begunde ingan 935 dc ein ander vz gie. isengrin liht (*sic!*) enlie. al*sin sin* gevatere l*erte*. wider ostert er sich *k*erte. daz kā von vnwizzen 940 *inden eimer* gienc er sizzen. *Die cursiv gedruckten buchstaben sind verwischt.*

917 *K* sag an 918 *P* antwörte *K* antwort, *Gr.* antwortim 922 *K* do 923, 925, 926 *P* hi 924 *Gr.* feizet 925 *Gr. ohne* hie 926 *PK* manger 929 *PK Gr.* jâ du 931 *PK* pflac witzen 932 *P* eymer salt du *K* aimer soltu 933 *PK* umme, *Gr.* umben, sus getân. 934 *P* eymber *K* aymer, *PK* begond 937 *K* gevater 937 f. *PK* larte: karte 938 *PK* hoster, *ebenso Gr., doch vgl. anmerk.* im Send. *K* her 940 *K* aymer gienge.

Digitized by Google

Reinhart sîn selbes niht vergaz,
in den undern er dô saz.
Îsengrîn, der den schaden nam,
sînem gevatern er dô bequam
mittene unde vuor hin în.
er sprach „Reinhart, wâ sol ich nû sîn?
„daz sag ich dir gewærliche,
hie ze himelrîche
soltu mînen stuol hân,
wandich dirs vil wol gan.
ich wil ûz in daz lant,
dû verst dem tiuvel in die hant."
Îsengrîn gienc an den grunt,
Reinhart vuor ze walde wol gesunt.
vil vaste erschepfet was der burne,
ez waere anders Îsengrîne misselungen.
daz paradîse dûht in swaere,
vil gerne er dannen waere.
die münche muosten wazzer hân,
ein bruoder begunde zuo dem burnen gân.
er treip die kurben vaste
und zôch an dem laste
mê, dan er ie getaete dâ.

inden
R. sin selbes niht v'gaz. v · dirn er do gesaz. Isengrîn der den sca den nā. sime geuaterē er bekā 945 rehte in almittin. er sprach brû der R. war sol ez gelobet sin. dc sagich dich (*sic!*) gewarliche. hie ze hi milriche. soltu minē stûl han. 950 wandich dirz harte wol gan. ich wil vz indaz lant. dv verst dem divuel in die hant. Isingrin gie an den grunt. R. zewalde wolge sunt. 955 vil harte irscaffen was d' sot. ez ware anders Isingrines dot. dc paradise duhte in sware. vil gerner dannen ware. Die mv niche mûsten wazzer han. 960 do kā ein brûdir gigan. er zoch die kurbin sere. d' last duhte in mere denne er ie gedate da.

---

942 *Gr. mit PK* andern, *doch vgl. anmerk.* in Send. 943 *Gr. ohne* der 944 *Gr.* sîme gevateren 945 *K* mitten 946 *Gr. ohne* er sprach 950 *Gr.* dir es, wole 952 *PK* du dem, *Gr.* var du 954 Reinhart ze 955 *PK* was erschopfet der brunne 956 *PK* iz were (wer) *Gr.* anders misselungen 959 *Gr.* muosen 960 *PK* begonde, *Gr.* begund zem brunnen 961 *K* treib *(coll.)*.

Digitized by Google

über den burnen gienc er sâ
und versuochte, waz ez möhte sîn.
dô gesach er, wâ Îsengrîn
an dem grunde in dem eimber saz.
der bruoder was niht laz,
in die zelle lief er geringe,
gâch wart dem bertinge.
er sagete vremdiu maere,
daz in dem burnen waere
Îsengrîn, wan er in haete gesehen.
die münche sprâchen „hie ist geschehen
gotes râche und huoben sich über den burnen.
dô was Îsengrîne misselungen.
der prîol nam ein stange,
vil grôze und vil lange
ein ander nam daz kerzstal,
dô wart ein vil michel schal.
sie sprâchen „nemet alle war,
daz er niht sîn strâze var".
sie zugen die kurben umbe.
Îsengrîn der tumbe
der wart schiere ûfgezogen.
in hâte Reinhart betrogen.
der prîol hâtin nâh erslagen,

vb' den sot gie er sa 965 vñ v'sûhte waz ez moh te sin. do sach er wa Isingrin an deme grunde indeme eimere saz d' brûder was nivt laz. indie celle lief er sa. 970 des wart deme bartinge gach. er sagete vremi div mere. des indeme sode were. Isingrinē ich han gesehin. die muniche sprachen hie ist ge scehin. 975 gotis rache do hubin sie sich. dc wart isingrine notlich. Der briol nā eine stange. groz uñ lange. ein and' nam ein zerc. stal. 980 da wart ein michel gescal. sie hûben ubir den sot.

964 *PK* brannen, *Gr.* übern brunnen 967 *Gr.* ame grunde, *P* saze 969 *Gr.* gringe 971 *PK* vremde 973 *PK* wen er in hatte gesehen *Gr.* wand er haet in gesehen 974 *PK* hi (hie) ist geschen, *Gr.* hiest 975 *Gr.* gotes râche in disem brunnen 976 *PK* wart Ysengrine, *Gr.* im misselungen 977 (vgl. 967 und 1007) *PK* prior' *so auch Gr.* 978 *P* vil groz 983 *P* churben umme *K* kurben umme 984 *PK* tumme 986 *K* hatte 987 *K Gr.* prior, *Gr.* hâte in.

Digitized by Google

daz muoste Îsengrîn vertragen.
Reinhart tet im manegen wanc.
daz ist wâr. wâ was sîn gedanc
daz er sich sô dicke triegen lie?
diu werlt stât noch alsus hie,
daz manec man mit valscheit
überwant sîn arbeit
baz dan einer, der der triuwen pflac.
alsô stât ez noch vil manegen tac.
gnuoge jehent, daz untriuwe
sî iezunt vil niuwe.
weiz got, er sî junc oder alt
maneges nôt ist sô manecvalt,
daz er waenet, „diz geschach niemanne mê.“
unser keime ist sô wê
von untriuwen, ern habe vernomen
daz manegem ist hie vore komen.
Îsengrîn was in grôzer nôt,
sie liezen ligen in für tôt.
der prîol die blaten gesach,
zuo den münchen er dô sprach,
„wir haben vil übele getân,
eine blaten ich ersehen hân
unde sag iu noch mê:
jâ ist nâch der alten ê
dirre wolf Îsengrîn besniten.
owê, haete wir in vermiten
diser slege, wan ze wâre

---

988 *Gr.* muose 989 *PK* mangen 990 *Gr.* deiswâr 992 *PK* die velt stent (coll.) *Gr.* diu velt stânt 994 f. *Gr.* baz überwant sin arbeit, dan einer, der ie triuwen pflac 995 *PK* baz danne einer der der trewen (*K* triwen) pflac 996 *P* stet iz *K* tet iz *Gr.* stâts, *PK* manchen 997 *PK* jehen 999 *PK* gra junch (junc) oder alt 1000 *PK* manges 1 *Gr. ergänzt* daz er sprichet, *mit Schönb.* waenet 2 *P* unsern cheime *K* unserm keinem, *Gr.* deheinem 1003 *P* von untrewen. *K* untriwen er habe vernumen 1004 *PK* mangem, *K* kumen 1006 *PK* in ligen 1007 *PK* die platten 1009 *K* ubel 1010 *P* blatten *K* platten 1011 *Gr.* sage iu, *P* eu *K* uch 1014 f. *Gr.* wir vermiten dise slege.

Digitized by Google

er was ein riuwâre.
Die münche sprâchen, „diz ist geschehen,
haete wir ez ê gesehen,
des möhte wir wesen vrô.“
dannen giengen si dô.
haete Îsengrîn den zagel niht verlorn,
noch die blaten geschorn,
in haete erhenget daz gotes her.
von Horburc her Walther
zuo allen zîten alsus sprach,
swaz im ze leide geschach,
mit ellenthaftem muote:
„ez komet mir lîhte ze guote,
sô ez mir tuot dehein ungemach.“
Îsengrîne alsam geschach.
dô im die münche entwichen,
dô quam er geslichen
hin zuo dem walde.
dô begunder hiulen balde.
alsô ver Hersant ez vernam,
vil schiere sie dare quam
und sîne süne beide.
dô klageter in von leide.
„lieben süne unde wîp“,
sprach er, „ich hân mînen lîp
von Reinhartes râte verlorn.
durch got, daz lât iu wesen zorn.
daz ich âne zagel gân,
daz hât mir Reinhart getân.
deiswâr, ân aller slahte nôt.
er betrouc mich in den tôt.
von sîner untriuwe grôz
enphienc ich manegen slac und stôz,

1016 *PK* reuwere 17 *Gr.* müneche 18 *Gr.* wirz 21 *K* zagel verlorn 22 *K* niht noch 23 *PK* hette *Gr.* haet, *Gr.* Hôrburc 25 *Gr.* zallen, *PK* alsust 26 *P* ime, *K* swaz ieman ze 28 *K* kumt, *PK* als lihte, *Gr. auch so* 29 *PK* so iz, *Gr.* soz, *K* kein 30 *K* Isengrime 35 *PK* vor, *K* daz vernam 40 *PK* ich habe 42 *PK* daz lazet, *P* euch *K* uch, *Gr. ohne* daz 45 *P* deswar 48 *PK Gr.* mangen.

Digitized by Google

der geselleschafte moht niht mê sîn."
Reinharte drewete der bate sîn,
ir aller weinen wart vil grôz,
hern Îsengrînen des bedrôz.
er sprach „ver Hersant, liebez wîp,
wes verderbet ir iuwern schoenen lîp?
iuwer weinen tuot mir wê,
sô helfiu got, nû tuots niht mê."
owê, ich enmags niht âne sîn,
mir ist leit, daz der man mîn
âne zagel muoz wesen.
wie sol ich armiu des genesen!"
Daz urliuge was erhaben.
Îsengrîn begunde draben
ze lâge Reinharte,
er huop sich an die warte
wan swer mit ungeziuge
erhebet ein urliuge,
der sol mit guoten listen
sînen lîp vristen.
disiu unminne alsus quam.
ein luhs daz schiere vernam,
in muote sêre dirre zorn.
er was von beiden geborn
von wolve und von fuhse.
dâ von was dem luhse
daz urliuge ungemach.
zuo Îsengrîne er dô sprach
„trûtmac, her Îsengrîn,
wes zîhet ir den neven mîn?
ir sît mîn geslehte beide,
vil gerne ich bescheide.
und offent mir iuwer klage,

1049 *K* der geselleschaft, *Gr.* mohte 50 *P* dreuwete *K* drewet 54 *Gr.* verderbt, *K ohne* schonen 56 *P* helfeu *K* helf uch, *PK* tut iz, *Gr.* tuots 57 *P* ich enmag ez *K* ichn mag es *(coll.)*, *Gr.* owê, inmags 59 nu *(vor* âne*)* *von Gr. beigesetzt* 65 *P* wen, *P* ungezewe *K* ungezeuge 75 *PK* urleuge *(fehlt also nicht, wie Gr. unter den varianten angibt)* 78 *P* zeihet 79 *Gr.* gslehte 80 *Gr.* vil gern ich iuch.

Digitized by Google

sô komet ez zuo einem tage.
swaz iu Reinhart hât getân,
des muoz er iu ze buoze stân."
dô antwurt im her Îsengrîn,
er sprach „vernim, trûtneve mîn,
ez waere lanc ze sagene,
ich hân vil ze klagene,
daz mir Reinhart hât getân.
daz ich hiute âne zagel gân
daz geschuof sîn lîp.
darzuo warp er umb mîn wîp:
möhter des unschuldec wesen,
ich liez in umb daz ander genesen.
versagen ich dir doch niht enmac,
ich wil dirs leisten einen tac."
der tac wart gesprochen
über drîe wochen.
dar quam her Îsengrîn
und brâhte vil der mâge sîn.
ein teil ich ir nennen sol,
die muget ir erkennen wol.
daz was der elefant und der wisen,
die dûhten Reinharten risen.
diu hinde und der hirz Randolt,
die wâren Îsengrîne holt.
Brûn, der ber und daz wilde swîn,
wolden mit Îsengrîne sîn.
ze nennen al mich nicht bestât.
swelh tier grôzen lîp hât,
daz was mit Îsengrîne dâ.
in waere bezzer anderswâ.
Reinhart Krimeln zuo im nam
einen dahs, der im ze staten quam,
ern gesweich im nie ze keiner nôt,

1082 *K* kumet ir 85 *K* antwort, *so auch Gr.* 86 *P* truter 87 *PK* iz wer 90 *Gr.* deich 92 *P* umme *K* umb 96 *PK* dirz 98 *K* uber dri 99 *K* ysengrim 1103 *PK Gr.* helfant 104 *K* drohten 105 *K* hirsw 107 *P* der bere, *K* der bere und wilde swin 109 *PK* alle 110 *P* swelich.

Digitized by Google

daz werte wan an ir beider tôt.
der hase und daz küneclîn
und ander manec tierlîn,
des ich niht nennen wil,
der quam dar ûzer mâze vil.
Îsengrîn hât sich wol bedâht,
hern Reitzen hât er dare brâht,
einen rüden vreislich.
ûf des zenen solde sich
Reinhart entschuldet hân.
den rât hât her Brûn getân.
sie hiezen Reitzen ligen für tôt.
dô was nâch überkündigôt
Reinhart, der vil liste pflac.
Krimel sach, wâ Reitze lac.
er sprach „Reinhart vernim mir,
gewaerlîche sag ich dir:
dûne darft mirz niht verwîzen,
Reitze wil dich erbîzen
Komet dîn fuoz für sînen munt,
dûne wirdest niemer mê gesunt."
der luhs, der si brâhte dar,
sprach ze Reinharte, „nû nim war,
wie dû ze unserm angesihte
Îsengrîne getuos ein gerihte,
daz dû niht wurbes umb sîn wîp."
„ich tuon", sprach er, „sam mir mîn lîp,
daz er gebe rede vil guot."
er sprach „waere diu werlt gar behuot
vor untriuwen, als ich was ie."
Reinhart sich sprechen gie,
sîne mâge bat er dar ûz gân.
„wizzet ir, waz ich ersehen hân?"

1116 *Gr.* unz an 17 *K* Kungelin 20 *P* uzer moze *K Gr.* ûzer mâzen 21 *PK* hatte 22 *PK* hatte, *K* dar 24 *K* zennen scholde 25 *PK* entschuldiget *Gr.* entschuldget 26 *PK* hatte 28 *PK Gr.* noch, nãch *mit Paul* 30 *K Gr.* Reitzel 31 *K* vernim mich *Gr.* geloube mir 33 *Gr.* du endarft 39 *P* zu unserme *Gr.* zunserm 41 *Gr.* würbe 42 *PK Gr. ohne* mir 46 *Gr.* sprâchen 48 *K* gesehen

Digitized by Google

sprach er „Reitze lebet, ich wil varn,
got müeze iuch alle wol bewarn.“
er huop sich ûf daz gefilde.
dô sprach manec tier wilde
„sehet, nû vliuhet Reinhart!“
Îsengrîne vil zorn wart.
er huop sich ûf sîne spor,
ver Hersant lief im verre vor,
daz was alles übele getân:
irn trût wolde sie erbizzen hân
durch ir unschulde
und durch Îsengrînes hulde.
Reinhart was leckerheit wol kunt,
sîner âmîen warf er durch den munt
sînen zagel durch kündecheit.
ze sîner burc er dô reit,
daz was ein schoenez dahsloch.
dar vliuhet sîn geslehte noch.
dâ ernerte er den lîp sîn.
ver Hersant lief nâch im drîn
mit alle wan über den buoc,
dô gewan si schiere schanden genuoc.
sine mohte hin noch har,
Reinhart nam des guoten war,
ze eime andern loche er ûz spranc,
ûf sîne gevatern tet er einen wanc.
Îsengrîne ein herzenleit geschach,
er gebrûte si, daz erz ansach.
Reinhart sprach „vil liebe vriundîn,
ir solt tâlanc mit mir sîn.
ezn weiz nieman, ob got wil

1149 *Gr. ohne* sprach er. 50 *P* got muze eu alle wol bewaren *K* got muz uch alle wol bewarn, *Gr.* müeziuch 51 *Gr.* ûfz 56 *K* im allez vor 57 *P* allez ubel é *K* ubel e, *Gr.* was vil übele. *Mit Schönbach* alles 58 *P* irn traut, *Gr.* ir, woldes 60 *Gr.* und Îsengrînes h. 62 *K (coll.)* amien 63 *PK* kundekeit 64 *Gr.* bürge 67 *PK* Reinhart den 68 *Gr.* dar in 71 *K* sinen mohten, *PK* her: war 73 *K* zu einem *Gr.* zeime 74 *Gr.* gevateren 75 *Gr.* Îsengrin, herzeleit 76 *P* er gebrutete *K* er brutet, *Gr.* ane.

Digitized by Google

durch iuwer êre ichz gerne verhil",
Hersante schande was niht kleine,
si beiz vor zorne in die steine,
ir kraft kunde ir niht gefromen.
nû sach Reinhart komen
Îsengrînen zornecliche:
mir ist bezzer, daz ich entwiche",
sprach Reinhart und huop sich wider în.
mit Îsengrîne quâmen die süne sîn.
manec tier vreisam
mit Îsengrine quâmen dar sân,
mit den moht er beziugen sit,
daz geminnet was sîn liebez wîp.
Îsengrîn begunde weinen,
bî den hindern beinen
wart ver Hersant ûz gezogen
„mich hât vil dicke betrogen
Reinhart", sprach Îsengrîn.
daz wolde ich allez lâzen sîn,
wan diz ansehende leit,
daz ist lanc unde breit."
Reinhart gienc zuo der pforten stân,
er sprach „ich hân iu niht getân,
mîn gevatere wolte her în,
dô hiez ich si willekomen sîn
und daz ich iu niht hân getân,
daz wil ich an mînen baten lân."
„entriuwen", sprach der bate,
„ichn mac gesîn süener niht mê,
ich muoz dîn vîent sîn durch nôt,
in mîner hant liget dîn tôt."

1180 *PK* ich iz, *Gr.* hil. 81 *P* vern herschante *K* furn hersante, *Gr.* ir schande 82 *P* vor zorn 83 *PK* konde ir *Gr.* kundir 85 *K* Isengrine 86 *K* (coll.) daz ich, *Gr.* mirst, deich 90 *Gr.* mit im drabten dare sân 93 *PK* begonde 98 *Gr.* woldich 99 *P* wenne *K* wen 1201 *K* zu der pforten *(coll.)* *Gr.* gie zer porten 2 *K* uch 3 *K* gevater 4 *K* do hiez man sie willekumen sin, *Gr.* hiez ichs 5 *K* uch, *PK* habe getan 6 *PK* paten, *ebenso Gr.* 7 *PK Gr.* pate 8 *P* sunere niht me *K* niht suner me, *Gr.* ich enmac 9 *K* die not *(coll.)* 10 *P* der tot, *K* der din tot.

Digitized by Google

„neinâ, bate“, sprach Reinhart,
sô taetestu ein übel vart.
ezn wurde dir niemer vergeben,
die wîle dû haetest daz leben,
und müestest ze allen stunden
mit îsen sîn gebunden.“
Îsengrîn sprach „deiswâr,
ver Hersant, nû sint ez siben jâr,
daz ich iuch ze mîner ê nam.
dô was manec tier lussam
unser beider künne,
sît hât wir ensamet wünne.
nû hât uns gehônet Reinhart,
owê, daz er ie unser gevater wart!
ichn mac es niemer werden vrô.“
ver Hersant weinete dô
unde hiulte Îsengrîn,
alsam tâten ouch die süne sîn.
daz laster muosten si haben,
dô begunden si dannen draben.
vil zornec was ir aller muot,
Reinhart sprach „gevater guot,
trût mîn her Îsengrîn,
ir sult tâlanc hie sîn.
wolt ir aber hinnen gân,
sô sult ir mîne gevatern hie lân:
diu sol von rehte hie wirtinne sîn.“
des antwurt im niht her Îsengrîn.
Diz geschach in eime lantvride,
den hât geboten bî der wide
ein lewe, der was Vrevel genant,
gewaltec über daz lant.

1211 *PK Gr.* pate 12 *K* tetest du, *PK* ubele 15 *PK* und mustez sein (*K* sin) zu, *Gr.* müesest zallen 17 *P* deswar 18 *Gr.* nust 20 *P* da, *Gr.* manc 22 *PK* sint hatte wir entsamet wunne, *Gr.* ensamt 23 *Gr.* hoenet 25 *K* ich enmag *Gr.* ine mag 27 *PK* hielte 29 *Gr.* muosen 30 *PK* begonden sie (si) *Gr.* begundens 32 *Gr.* gevatere 36 *P Gr.* mine gevateren 38 *K* antwort 39 *K* einem 40 *PK* den hatte 41 *Gr. ohne* der.

Digitized by Google

keime tier enmoht sîn kraft gefromen
ezn müeste für in ze gerihte komen:
sie leisten clliu sîn gebôt,
er was ir hêrre, âne got.
den vride gebôt er durch nôt,
er wânde den grimmegen tôt
vil gewislîche an im tragen.
wie daz quam, daz wil ich iu sagen.
zeinem âmeizhûfen wolder gân:
nû hiez er si alle stille stân
und sagte in vremdiu maere,
daz er ir hêrre waere.
des enwolden sie niht volgen,
des wart sîn muot erbolgen.
vor zorn er ûf die burc spranc.
mit kranken tieren er dô ranc,
in dûhte, daz ez im taete nôt,
ir lâgen dâ mê dan tûsent tôt
und vil manegiu sêre wunt.
gennoc beleip ir ouch gesunt.
sînen zorn er vaste an in rach,
die burc er an den grund brach,
er hât in geschadet âne mâze.
dô huop er sich sîn strâze.
die ameizen begunden klagen
und irn grôzen schaden sagen,
den si hâten an irm künne:
zegangen was ir wünne.
daz was in ein jaemerlîcher tac.
der hêrre, der der burc pflac,
daz was ein ameiz vreisam.
dô der ûz dem walde quam,

1243 f. *P* gevrumen: kumen 43 *K* keinem 44 *Gr.* müese 45 *K* alle sin 49 *P* ime 50 *P* euch *K* uch, *Gr.* wil'ch 51 *P* zu einem, *P Gr.* ameizenhufen *K* ameyzenhoufen 52 *Gr.* ers 53 *Gr.* sagtin 57 *P* vor zorne 59 *Gr.* deiz. 60 *PK* danne 61 *PK* mange *Gr.* manege 65 *PK* hatte in *Gr.* hâten 66 *P* sine 68 *K* iren, *Gr.* ir 69 *PK* irem, *Gr.* dens, ir 70 *P* zu ergangen 72 *Gr.* ir hêrre, bürge 73 *Gr. ohne* daz, ameize.

Digitized by Google

dô vernam er leidiu maere,
daz sîne bürgacre
den grôzen schaden muosten hân.
er sprach „wer hât iu diz getân?“
die dannoch nicht wâren tôt,
die klageten vaste ir nôt.
„wir sîn von triuwen dar zuo komen.
wir hâten von Vrevele gar vernomen,
daz wir im solden sîn undertân,
dône woldewir deheinen hân
wan iuch, des müezewir schaden tragen,
er hât uns vil der mâge erslagen
und dise burc zebrochen.
blibet daz ungerochen,
sô habwir unser êre gar verlorn.
„ich wolde ê den tôt bekorn“,
sprach ir hêrre und huop sich sâ ze hant
nâch dem lewen, biz daz er in vant
under einer linden, dâ er slief.
der ameize zuo im lief
mit eime grimmigen muote,
er gedâhte „hêrre got, der guote,
wie sol ich gerechen mîne diet?
erbîz ich in, ichn trage sîn hinnen niet“.
er hâte manegen gedanc.
mit kraft er im in daz ôre spranc.
dem künege daz ze schaden wart,
dô gesach ez Reinhart.
der was verborgen dâbî.
sie jehent, daz er niht wîse sî,
der sînen vînt versmâhen wil.
der lewe gewan dô kumbers vil.

1275 *PK* leide 77 *Gr.* muosen 80 *K* klagten 82 *K* vrevel 83 *Gr. (ohne* daz) wir solden im 85 *P* von euch des muzze wir *K* von uch des muze wir *(coll.)* 89 *PK* habe wir 90 *PK Gr.* korn, *mit Schönb.* bekorn 91 *K* dar zehant 95 *K* einem 97 f. *K* gerechen mine kint erbize ich in ichn trage hinnen sint, *Gr.* rechen 98 *Gr.* erbizichn ine, *P Gr.* niht 99 *K* niht er hatte, *PK* mangen 1300 *Gr.* erm 2 *K* in *statt* ez 4 *K* so wise 5 *P* vient.

Digitized by Google

ze dem hirne fuor er ûf die rihte,
der künec ûf erschrihte
und sprach „genaedeger trehtîn,
waz mac diz übeles gesîn?
owê, daz ich mich versûmet hân
gerihtes, des muoz ich trûrec stân:
wan, ez geschiht mir niemer mê".
der lewe dô vil lûte schrê.
manec tier daz vernam,
daz vil balde dare quam
und sprâchen „waz ist iu geschehen?"
er sprach „mir ist wê, des muoz ich jehen.
ich weiz wol, ez ist gotes slac
wan ich gerihtes niht enpflac."
Einen hof gebôt er zehant,
die boten wurden gesant
wîten in daz rîche.
er wart nemeliche
in eine wisen gesprochen.
über sehs wochen.
dâne was wider niet,
an hôchgestüele man geriet,
daz was guot unde starc
und koste mê dan tûsent marc.
ich nenne iu, wer dar quam.
aller êrste, als ich ez vernam,
daz pantier und der elefant,
der strûz, der wisen wol erkant.
der hof harte michel wart,
dar quam der zobel und der mart
und der lêbarte snel,
der truoc ûf ein gügerel,
beide der hirz und der bere

1308 *K* kunic ouch 9 *Gr.* gnaedeger 11 *Gr.* deich 13 *P* wen, *K* nimmer 15 *K* daz 16 *K* dar 17 *P* geschen 18 *Gr.* mirst 20 *PK* wen, *Gr.* wandich 27 *K* donen, *PK* niht, *ebenso Gr.* 31 *K* uch, *Gr.* dare 34 *PK* wisent cf. 1103 36 *K* und der mart (*coll.*) 37 *PK* lewart.

Digitized by Google

und diu mûs und der schere,
dar quam der luhs und daz rêch,
beide daz küneclîn und daz vêch.
dar quam diu geiz und der wider,
der steinboc huop sich hernider
von dem gebirge balde.
ouch quam ûz dem walde
der hase und daz wilde swîn,
der otter und daz mürmendîn,
diu olbente quam ouch dar,
der biber und der igele ein schar.
der harm und der eichorn
haeten den hof ungerne verborn.
der ûre unde Künîn,
der schele unde Baldewîn,
Reitze und daz merrint,
Krimel und maneges tieres kint,
daz ich genennen niht enkan,
wandich ir künde nie gewan.
ver Hersant unde Îsengrîn
quâmen dar und die süne sîn.
der künec gienc an daz gerihte sâ,
Reinhart was niht ze hove dâ,
sîne vînde brâhter doch ze nôt.
der künec selbe gebôt,
daz si ir brehten liezen sîn.
dô suochte reht her Îsengrîn.
eins vorsprechen er gerte.
der künec in eines gewerte.
daz muoste Brûn der bere sîn.
er sprach „hêrre, nû gert Îsengrîn
durch reht und iuwer güete,
ob ich in missehüete,
daz er mîn müeze wandel hân."
der künec sprach: „daz sî getân."

1340 *PK* stere 48 *K* murmedin 49 *K* olpente, *P* dare: schare 50 *P* ygel ein 52 *K* verlorn 56 *PK Gr.* manges 61 *Gr.* anz 66 *P* rechte er, *K* sucht er rechte her 67 *PK* eines 69 *Gr.* muose.

Digitized by Google

„künec, gewaltec unde hêr,
grôz laster unde sêr
klaget iu her Îsengrîn.
daz er hiute des zagels sîn
vor iu hie âne stât,
daz was Reinhartes rât.
des schamet sich vaste sîn lîp.
vern Hersante sîn edele wîp
hât er gehoenet in dem vride,
den ir gebutet bî der wide,
daz geschach über irn danc."
Krimel dô her für spranc.
er sprach „rîcher künec, vernemet ouch mich
disiu rede ist ungeloublich
und mac wol sîn gelogen.
wie mohte si mîn neve genôtzogen?
ver Hersant, diu ist groezer dan er sî,
hât aber er ir gelegen bî
durch minne, daz ist wunders niht,
wan solher dinge vil geschiht.
nû weste ez ieman lützel hie.
ver Hersant, nû saget wie
iuch iuwer man bringet ze maere.
daz magiu wesen swaere.
dar zuo lastert er sîniu kint,
diu schoene jüngelinge sint,
ich hoere ouch üppeclîchen klagen,
daz wil ich iu für wâr sagen,
hêrre künec, hoeret an dirre stat
schaden kiesen, den er hât.
und hât hern Îsengrînes wîp
durch Reinharten verwert irn lîp
sô grôz als umb ein linsîn,

1377 *K* klaget er 78 *Gr.* hiutes zageles 79 *K* uch, *P* hi ane 81 *K* schamte, *Gr.* vaste sich 82 *PK* vrowen *Gr.* vrouwen 84 *K* gebotet 85 *PK* iren, *Gr.* ir 86 *P* vure *Gr.* füre 87 *K ohne* ouch, *P* vernemt (cf. 1442) 92 *Gr.* abr 95 *Gr.* westez 96 *P* sait wi *K* sagt wie 97 *Gr.* bringt 98 *K* mag uch 1401 *Gr.* hoer 2 *K* uch 3 *Gr.* hoert 6 *Gr.* ir.

Digitized by Google

daz büeze ich für den neven mîn."
Îsengrîn begunde aber klagen.
er sprach „ir hêrren, ich wil iu sagen,
der schade beswaert mir niht den muot
halp sô vil, sô daz laster tuot."
Der künec vrâgte bî dem eide
den hirz, daz erz bescheide,
waz darumbe rehtes müge sîn.
Randolt sprach „her Îsengrîn
hât vil lasters vertragen,
(daz enmac iu nieman wider sagen)
mit grôzen unmâzen.
es soldin wol erlâzen
Reinhart mit sîner kündecheit.
hêrre, daz sol iu wesen leit.
solder gehoenen edeliu wîp,
phî, waz soldin dan der lîp.
ich verteilim bî mînem eide
und durch deheine leide,
wan von mînen witzen:
ir sullet in besitzen
und muget ir in gevâhen,
sô heizet balde gâhen,
daz er werde erhangen:
sô habt ir êre begangen.
Der künec was selbe erbolgen.
er sprach „ir hêrren wolt irs volgen?"
si sprâchen „jâ" alle nâch.
ze Reinharts schaden wart in gâch.
ezn widerredete nieman
wan ein olbente von Tuschalân.
diu was frümec unde wîs
und darzuo vor alter grîs,
die vüeze leite si für sich

1408 *Gr.* bües 9 *K* begonde 10 *K* uch 12 *Gr.* vile 13 *P* vragete 14 *P* ers 17 *K* laster 18 *K* uch 20 *K* scholde, *P* erlozen 22 *K* uch 23 *K* scholde er 24 *K* danne 25 *P* verteile im 26. *K* ouch deheine 28 *K* schullet 29 *Gr.* mugt 31 *Gr.* werd 34 *PK* irz 36 *K* Reinhartes 37 *K* redet 38 *PK* wen 41 *K* fuze (coll.).

Digitized by Google

und sprach „her künec, vernemt ouch mich.
ich hoere manegen guoten kneht
erteiln daz mich dunkt unreht.
sine künnen sich lîhte niht baz verstân,
bî dem eide wil ich iuch ze rehte hân,
swen man hie ze hove beklage,
ist er hie niht, daz manz im sage
und sol in drî stunt für laden.
kumet er niht für, daz ist sîn schade
und sol im an sîn leben gân.
bî dem eide ich diz erteilet hân.“
des wart Îsengrîn unvrô,
vil schiere volgeten si dô
der olbente gemeine,
diu tier grôz und kleine.
disiu rede gefuor alsô.
Schanteclêr quam dô
und ver Pinte zwâre,
si truogen ûf einer bâre
ir tohter tôt, daz was ir klage,
die hâte an dem selben tage
erbizzen der rôte Reinhart.
diu bâre für den künec wart
gesetzet, des begunde er sich schamen.
diz was aber Îsengrînes gamen.
Schanteclêr huop grôze klage.
er sprach „künec, vernim, waz ich dir sage.
dû solt wizzen gewaerlîche,
dir hoenet Reinhart dîn rîche.
des hât er sich gevlizzen.
owê, er hât mir erbizzen
mîne tohter alsô guot.“
einen zornegen muot
gewan der künec hêre.

1442 *P* er kunic, *K ohne* ouch (cf. 1387). 43 *Gr.* mangen 44 *K Gr.* erteilen, *P* duncht *K* dunket 46 *Gr.* eid wil ichz ze 47 *K (coll.)* hie ze hove, *Gr.* zuo 49 *Gr.* füre 50 *K Gr.* kumt er 56 *PK* tiere 59 *K (coll.)* vor 61 f. *P* klag: tag 64 *PK* vor 65 *K* begond *Gr.* begund 70 *K (coll.)* din riche.

Digitized by Google

diu klage muote in sêre
und sprach „sam mir mîn bart
sô muoz der fuhs Reinhart
gewislîchen rûmen diz lant,
oder er hât den tôt an der hant."
Der hase gesach des küneges zorn.
dô wând der zage sîn verlorn
(daz ist noch der hasen site).
vor vorhten bestuont in der rite.
der künec hiez singen gân
hern Brûnen, sînen kapelân
und ander sîne lêreknaben.
der tôte wart schiere begraben.
der hase leit sich ûf daz grap dô
und entslief. des wart er harte vrô,
als ich iu sagen muoz,
dô wart im des riten buoz.
der hase ûf erschrihte
für den künec gienc er enrihte
und sagte im vremdiu maere,
daz daz huon waere
heilec vor gotes gesihte.
dô lûte man enrihte.
si begunden allentsament jehen,
dâ waere ein zeichen geschehen,
und erhuoben einen hôhen sanc.
des weste Reinharte nieman danc.
si bâten algelîche,
daz der künec rîche
dise untât vaste rihte.
si sprâchen „ze unserm angesihte
hât got ein zeichen getân.
Reinhart soldez vermiten hân,
daz er ân alle missetât

1476 *Gr.* muotin 80 *Gr.* odr 81 *Gr.* sach des künges 83 f. *PK* slt: rit 91 *K* uch 93 *PK* erschricte 94 *Gr.* fürn, *P* kunink, *K* entrihte *Gr.* sagt im 98 *K* im rihte 99 *PK* allentsamt *Gr.* alle samet, *K* begonden 1500 *Gr.* waer, *P* geschen 2 *Gr.* niemen 3 *PK Gr.* alle geliche 6 *K* unserm *(coll.)*, *Gr.* zuo.

Digitized by Google

disen heiligen gemartirt hât."
Der künec hiez sînen kapelân
hern Brûn nâch Reinharte gân.
des wolder weigern durch nôt,
doch teter daz der künec gebôt,
nâch im gienc er in den walt.
Reinhartes liste wâren manecvalt.
des muost engelten al daz lant.
vor sînem loche er in dô vant.
daz loch in einem steine was,
dâ er vor sînen vînden genas.
der burc sprichet man noch,
sô man sie nennet, Übelloch.
Reinhart kunde wol enphân
des rîchen küneges kapelân
„willekomen, edeler schrîbaere",
sprach er, „nû saget mir maere,
wie ez dâ ze hove stât,
ich weiz wol, ir sît des küneges rât",
dâ bistu beklaget sêre.
alsô liep dir sî dîn êre,
sô kom für und entrede dich:
man hât nâch dir gesendet mich."
Reinhart sprach „her kapelân,
nû sulwir enbîzen gân,
sô vare wir ze hove deste baz
(Reinhartes triuwe wâren laz).

Das ursprüngliche gedicht. 1523 enphan. des richin kunigis capilan. 1525 er sprach willichomē edile scribare. nv suln ir mir sagin mere. wiez da ze hove stat. ich weiz wol ir sint des kuniges rat. Da bistu becla git sere. 1530 alse lieb dir si din ere. so kum fur uñ entrede dich. dc gebutit dir derkunic rich. . R. sprach h' capilan. nu suln wir inbizzin gan. 1535 so vare wir ze hove deste baz. R^{tis} triwe wa ren laz.

1512 *Gr.* Brûnen, *K* Reinhartē 14 *Gr.* künc 15 *P* gienge er *K* ginge er 17 *Gr.* muos 18 *Gr* loch 20 *K* do 21 *Gr.* bürge 24 *Gr.* künges 25 *Gr.* edele 26 *K Gr.* sagt 28 *P* kunges *Gr.* künges 31 *PK* kume 33 *K* kaplan 34 *K* sulle wir 35 *PK* dester 36 *PK* trewen.

Digitized by Google

einen boum weiz ich wol,
der ist guotes honeges vol."
„nû wol hin", sprach er, „des gert ich ie."
her Brûn mit Reinharte gie.
er wîstin, dâ ein villân
einen wecke hâte getân
in ein bloch und hâte in durchgeslagen,
der tiuvel hâte in dar getragen.
er sprach „lieber vriunt mîn,
ez sol allez gemeine sîn
und werbet mit sinnen.
hie ist vil binen innen."
umb die binen erz doch niht enliez,
daz houbet er in daz bloch stiez,
Reinhart den wecke entzucte
daz houbet er im zedructe.
der kapelân was gevangen,
in mohte dez ezzens wol belangen.
her Brûn schrei „och und ô",
Reinhart sprach „wie tuot ir sô?
ich hâtiuch wol gewarnet ê,
iu tuont die binen wênec wê.
nû ezzet gemelîche,

1537 Einē bv̊m waiz ich wol. d' ist gůtis honiges wol. (*sic!*) nu wol hin des gerte ih ie. 1540 h' brůn mit R^te gie. er wistin da ein vilan. einen wec ke hate getan. in ein bloch sere geslagin. d' tievil hate in dar getragin. 1545 h' capilan lie b' friunt min. nu suln ir ge meine sin. vn̄ werbint mit sinne. hie sint vil binē inne. vmbe die binē er doch niht enliez. 1550 dc hůbet er indc blůch stiez. R. den wecke zucte. dc bloch zesamene ructe. Der capilan was gevangin. er můse inbizin lange. 1555 h' brvn d' scre oho. R. sprach wie tůnt ir so. ich hate ivch wol gewar not. ivch důnt die binē leider not. inbizzint gemetliche.

1540 *Gr.* Brûne 41 *P* wizet in *K* wiset in *Gr.* wisten 42 *P* weck, *K* wek hat 43 f. *PK* hat, *mit Schönb.* hâte, *Gr.* hât in durchslagen 44. *Gr.* hât 49 *Gr.* umbe, *P* binne *Gr.* bine, *P* ers niht liez 51 *P* in zuckte *Gr.* entzucte, *K* den kiel uz zukte 54 *Gr.* moht 55 *Gr.* Brûne, *K* ach 57 *PK* hatte uch 58 *K* uch . . . wenik me, *P Gr.* bine.

Digitized by Google

1560 der künec ist sô rîche,
daz er mirz wol vergelten kan".
dô huop er sich balde dan.
Der kapelân begund sich klagen
dô hôrter komen einen wagen,
1565 des wart sîn angest groezlich.
vil vaste strebter hinder sich.
dô in der wagenman ersach,
dehein wort er nie gesprach,
ê er wider in daz dorf quam.
1570 ze der kirchen lief er unde nam
die glockesnuor in die hant
und lûte die glocken, die er vant,
vaste ze sturme, daz der schal
quam in daz dorf überal,
1575 daz die gebûre alle
quâmen zuo dem schalle.
der gebûre sagte maere,
daz ein ber behaftet waere
âne jegers meisterschaft
1580 „daz hât getân diu gotes kraft,
vil wol ich iuch dar gewîsen kan".
dô huop sich wîp unde man,

1560 d' kunic ist so riche. dc erz mir wol uergeltin kan. do hûb er sich dannā. Der capilan begunde sich clagin. do ge horte er komī einē wagin. 1565 des war (*sic!*) sin angist grozlich. vil harte stebiter (*sic!*) hind' sich. der mit deme wagine in gesach. nehein wor er do ch e er widir indc dorf kam 1570 ze der kirchen lief er vn nā. die glocge snûre indie hant. uñ lute dc ez scal ubir alliz dc lant. vñ sturmde sere swer dc vernā. vil sciere er zv deme dorfe kam. 1577 Der gebu sagite mere. dc ein ber were. insime bloche haft. 1580 dc hat div gotis craft. vil wol ich ivch dar gewisin kan. da hûb sich wip vñ mā.

1563 *K* kaplan begonde 68 *P* me sprach *Gr.* mê gesprach 71 *PK* gloksnur *Gr.* gloksnuor 72 *P* lutte di, *P* glotgen *K* glokgen . 78 *P* bere behafftet, *Gr.* beheftet 79 *PK* an *(coll.)* meisters jagerschaft (jageschaft) 81 *P* ich euch *K* ich.uch *Gr.* i'u. . . .

Digitized by Google

daz was ein angestlîchez dinc.
dô quam ein kündec sprenzinc
dâ er hêrren Brûnen vant,
ein stangen truoc er an der hant.
der kaplân hôrte wol den dôz,
sîn angest was michel unde grôz.
die vüeze satzter an daz bloch sâ
und zôch sich ûz, doch liez er dâ
beidiu ôren und den huot,
daz honec dûht in niht ze guot.
dannen huop sich der bote,
vernemet von seltsaeme spote:
Reinhart vor siner burc saz,
leckerheite er niht vergaz.
nû hoeret rehte, wie er sprach,
dô er hern Brûnen blôz gesach.
er sprach „guot hêrre, her kapelân,
war habt ir iuwern huot getân?
hât irn gesetzet umbe wîn?
owê, daz laster waere mîn,
daz ir seitet ze hove maere,
daz ich boeser wirt waere."

1583 dc warin angistliche dinc. do kam ein stolz spranzinc. 1585 da er den bern brunē vant einē burduz trûc er ander hant. d' capilan horte wol den doz. sin angist der was vil groz. die fûze sazter an dc bloch sa. 1590 vñ zoch sich uz doch liez er da. beide die orē vñ die hût. dc honic duhte in niht zegût. Dannē hûb sich der bote. v̇nement von selt saneme spote. 1595 R. vor siner bvrc saz. d' horen lechirheite ime nie v̇ gaz. nu mvgint ir wie er sprach. do er h' brunen alse bloz sach. er sprach gvte h' pul . 1600 war hant ir iwer hûtelin getan. hant irz ge sezzit vmbe win. owi daz lastir ware min. dc ir da sagetint ze hove mere. dc ich bose wirt ware.

1583 *PK* engestliches 85 *K* do er hern 87 *P* kapelan, *K* toz 89 f. *K* da: sa, *Gr. ohne* sâ: dâ 90 *Gr.* er liez iedoch 91 *K* da beide *Gr.* dâ beidiu 94 *P* selzeme *K* seltsenem 97 *K* (coll.) horet 99 *Gr.* kaplan 1600 *P* ewern *K* iwrn 1 *Gr.* habt irn 3 *Gr.* seit ir ze hove maere, *PK* daz seit ir. *Obiges mit Schönbach.*

Digitized by Google

Her Brûn vor zorne niht sprach
wan daz er in übellich ane sach.
her Brûn quam ze hove blôz,
sîn klage wart michel unde grôz.
dô quâmen diu tier gedrungen,
diu alten und diu jungen
und schouweten die blaten breit.
dô klagete grundelôsiu leit
dem künege sîn kapelân,
er sprach „diz hât mir Reinhart getân.
ich gebôt im, künec, für dich,
trûthêrre, nû sich,
wie er mich hât brâht ze dirre nôt,
mir waere lieber der tôt."
der künec wart zorneclich getân
umbe sînen kapelân,
im wart der muot vil swaere.
waz darumbe reht waere,
vrâget er den biber ze stunt,
hêrre, als mir darumb ist kunt,
sô sprich ich bî dem eide,
nieman ze liebe noch ze leide,
und bî der triuwe mîn,
daz hie wider niht sol sîn.

1607 Her brun kan zehove bloz. do wart sin clage vil groz. dar kamen tier gedrungen. 1610 alte vnde ivnge. vñ scowittē die blattī breit. do clagiter die grīmē leit. deme kunige sin capilā er sprach diz hat mir R. getan. 1615 ich gebot ime kunic fur dich drut h're nu sich. wie er mich hat gehandelot. mir ware liebir der dot. Der kunic wart zornic getan. 1620 vmbe sinen drut capilan. ime wart sin mût vil sware. waz drvm be reht ware. fragiter zehant den biber. er sprach herre da nist niet widr.

1605 *Gr.* niht ensprach 6 *Gr.* ern, *K* vintlich an sach 7 *Gr.* Brûne 10 *P* alden 12 *K Gr.* klagte 15 *Gr.* fûre 17 *Gr.* wier 19 *K* zorric 20 *PK* umme 22 *K* darumme 23 *Gr.* vrâgete 24 *P* darumme *K* darumbe 26 *Gr.* niemanne.

Digitized by Google

ich verteil im beide lîp und guot
und swer im deheinen rât tuot,
daz man den ze aehte tuon sol.
des mügen dise hêrren gevolgen wol."
der hirz Randolt sprach „daz ist reht",
des gevolget manec guot kneht.
der elefant sprach erbolgen
„des wil ich niht gevolgen.
ein urteil ist hie für komen,
als ir alle hât vernomen,
daz enmac nieman erwenden.
man sol nâch im senden
boten, mê dan drî stunt.
der tiuvel var im in den munt,
swer liege bî sînem eide
ieman ze liebe oder ze leide."
des volgten si, wan ez was reht.
des quam zê nôt her Diepreht.
Der künec hiez in für sich stân
und nâch Reinharte gân.
dô sprach Diepreht ze stunt
„daz lantreht ist mir niht kunt,

1629 ich ŷteile ime lip vñ gůt 1630 vñ swer ime dehei nen rat dŷt. der sol iniuwerre ahte sin. dc sprichich bidem ei de min. der hirz randolt sprach dc ist reht. es gevolgete manic gŷt kneht. 1635 d' elephant sprach irbolgin. des wil ich niht ge volgin. ein urteil ist hie vur komē. dc hant ir alle wol ver nomē. die inmac niemā wen den 1640 mā sol nach ime senden. botin vnze an dristunt. der tivel var ime in den munt swer liege bi diseme eide. ie mā zeleide. 1645 Des wart do gevolgot. des kāndiebreht ze not. d' kunic hiez in vur in stan. er sprach du solt nach R^te gan. do sprach diebreht. 1650 h're dc lan ich an reht.

1629 *Gr. ohne* beide 31 *Gr.* zaehte 32 *Gr.* volgen 33 *PK Gr. ohne* der hirz 34 *PK Gr.* volget 35 *PK Gr.* helfant 36 *PK Gr.* volgen 37 f. *PK* kumen: vernumen 37 *Gr.* füre 39 *P* in mac 44 *Gr.* iemen, ode 45 *Gr.* volgetens, wand 47 *PK* hie in.

Digitized by Google

hêrre, er ist mîn küllinc."
„dûne maht durch keiniu dinc
dises über werden" sprach Randolt,
ir sît einander enbor holt."
der künec ez im an den lîp gebôt.
Diepreht sprach „diz tuot mir nôt."
er huop sich harte balde.
dô vant er in dem walde
sînen neven, der dâ hiez Reinhart.
der hâte manege übele art.
nû vernemet, wie Reinhart sprach,
dô er sînen neven ansach.
er sprach „willekomen sippebluot,
vil wê mir mîn herze tuot,
daz dû mich hâst vermiten sô,
ich enwart nie gastes sô vrô."
Diepreht sprach „nû habe danc,
ez dunket ouch mich harte lanc.
der künec hât mich ze dir gesant
und sweret, daz dû im daz lant
rûmest, komest dû für niht.
über dich klaget elliu diet.
dû hâst vil übele getân,

1651 er ist min lie bir kunnelinc. dv enmaht durh deheim dinc. sin vber werdin sprach randolt. er sint ein an dir doch bor holt. 1655 Der kvnic gebot imez an den lip. die breht sprach nu han ich cit. er hûb sich harte balde. do vant er indeme walde. sinē neuē R. 1660 der kunde manigē vbil art nu horint wie R. sprach. do er sinē neuē ane sach. min er sprach willikomē sippe blût. wie we mir herze tv̊t. 1665 dc du mich hast v̊mitē so. ich ne wart nie gastes sofro. Diebreht sprach des habe danch. ez duhte oh mih harte lāch. d' kunic hat mich zedir gesant. 1670 vñ swert sere dc dv ime dc lant. rumist kumistu vur niet. vf dich clagit alliv div diet. dv hast vil vbile getan.

1652 *PK* keine *Gr.* deheiniu 55 *Gr.* künec'z 60 *PK Gr.* mange *K* ubel 61 *K* vernemt 62 *Gr.* ane 63 *Gr.* willikome *K* (*coll.*) wilkume 66 *Gr.* gastes nie 70 *K* swert, *P* ime 71 *P* vure *K* vur *Gr.* füre 72 *P* alle dit *K* alle diet 73 *K* (coll.) vil ubele.

Digitized by Google

daz dû sînen kapelân
wider sandest âne huot."
Reinhart sprach „neve guot,
ichn gesach hern Brûn zewâre
nie in disem jâre,
wan dô mich jagt her Îsengrîn.
wan sagest dû mir, neve mîn.
woldest dû mit mir gân,
ich gaebe dir gerne, des ich hân.
ich hân hie ein veste hûs,
dar inne hân ich mange mûs
behalten mînen gesten.
dâ nim dû dir die besten."
diu naht harte lieht wart,
sînen neven verriet dô Reinhart.
Zuo dem hûse fuort er in dô,
(Diepreht was der spîse vrô),
dâ lac ein pfaffe inne,
dem michel unminne
Reinhart hâte getân.
daz muoste ûf Dieprehten gân.
einen stric rihter für ein loch,
daz tuont ouch gnuoge liute noch.

dc dv den capilan. wider santest ane hv̊t. R. sprach neve gv̊t. ich gesach h' brun zeware. niht in diseme iare. wan do mich iagi te isingrin. wan sagistv mir ne ve min. woltistv sammir gan. ich gebe dir gerne des ih han. ich han hie ein ode hus. da han ich inne manige mus. gehaltī minin gestin. da nī dv dir die bestin Div naht was heit' vn̄ lieht. sinō nevē R. da v̊riet. zedeme hus fv̊rter in sa. die brehte wart ze der spise zega. da lac ein gebur inne. deme michel unminne. R. hate gi tan. dc mv̊se uf diebrehten gan. einē stric rihter vur ein loch. also dv̊nt gnv̊ge lute och noh.

1674 *K* kaplan 77 *Gr.* i'n sach hern Brûnen zwâre 77 f. *PK* zwar: jar 79 *K* wen 84 *P* da inne 86 *K* do 89 *Gr.* fuortern 91 *K* lage 92 *K (coll.)* dem 94 *Gr.* muose 95 *P Gr.* hulloch *K* holloch.

Digitized by Google

Reinharte dâ gelâget was,
sîn neve dâ mit nôt genas
Dieprehte was in den stric gâch,
nû was er gevangen nâch.
daz gehôrte des pfaffen wîp,
si sprach „ûf, sam mir mîn lîp!
den fuhs wir gevangen hân,
der uns den schaden hât getân.“
der heilige êwarte
îlte vil drâte,
ein kippen nam er in die hant
und huop sich, dâ er Dieprehten vant.
er wânte, ez waere Reinhart.
Dieprehten gerou diu vart
vil vaste worgende er dô schrei.
der pfaffe sluoc die snuor enzwei,
daz quam von der vinsterîn.
Diepreht wolde dannen sîn,
dem teter wol gelîch ze hant.
wider ûz quam er schiere gerant.
des pfaffen wîp darinne
erhuop ein unminne:
ze dem ôren sluoc si in zehant.
vil schiere sie ein schît vant.

1697 R^te was da gelagot. des kam sin neue inneue (*sic!*) in groze not. dar in was diebrehte gah. 1700 do viel er inden stric sa. dc gehor te des geburis wip. siv sprach uf semmir min lip. d' gebur fûr uf uñ irscricte 1707 eine hepin mit d' hant. vñ hûp sich da er diebrehten vant. er wande dc ez ware R. 1710 diebrehtin rō^v div vart. vil harte grogezende er screi. d' gebur slûc die snûr in zvei. dc kā von der vinsterin. diebreht wolte dannin sin. 1715 dem det ir sciere vil gelich. wid' uz hûber sich. Des geburis wip da inne. irhv̊b ein unmín ne. ze deme orín slûc si in mit d' hant. 1720 vil sciere siv ein schit vāt.

1697 *K* do 98 *K* do 1706 *Gr.* vile 8 *PK* do er *Gr.* da'r 13 *P* den *K* dem 19 *PK* zu *Gr.* zuo, *K (coll.)* dem oren *Gr.* den ôren. 20 *Gr.* si ein.

Digitized by Google

damit zeblou si im den lîp.
wan Werenburc, sîn kamerwîp,
sô haete er verlorn sîn leben.
si sprach „mir hâte got gegeben
Reinharten, den hât ir mir benomen.“
vrouwe, ez ist mir übele komen“,
sprach der geberte kapelân,
„nû lât mich iuwer hulde hân.“
Diepreht liez die miuse dâ,
dannen huop er sich sâ.
dô lief er al die naht
wider ze hove mit grôzer maht.
er vant den künec des morgens vruo
mit sînem stricke gie er dâ zuo.
er klagte vil harte
dem künege von Reinharte.
er sprach „künec, ich was in nôt,
mir wolde Reinhart den tôt
fromen in iuwer boteschaft.
dô beschirmte mich diu gotes kraft.
hêrre, ich und iuwer kapelân,
suln niht mê nâch Reinharte gân.“

1721 da mite zir blo siv ime den lip. wan werinburc dc kamirwip. so hatír v'lorn dc lebin. si sprah mir hati got gegebin. 1725 R.ten den hant ir mir genomin. frowe ez ist mir ubile komin. sprach d' geberte geburmā. nu lant mih iwer hulde han. Die breht lie die muse da. 1730 dannā wart ime harte ga. do lief er al die naht. wider zehoue mit grozir maht. er vant dē kunic des morgenes frû mit sime stricke gie er dazû. 1735 do clagete vil harte. diebreht von mir reinharte. er sprach kunic ich was innot. wolte R. dē dot frumē iniwir botescaft. 1740 do beschirnde mih div gotiscraft. h're ich vñ iwer capilan. suln nime nah ime gan.

1721 *P* damite, *PK* zu blou 22 *PK* und were Werenburc, *Gr.* Wernburc 23 *K* gewesen so het, *Gr.* haeter 24 *Gr.* hâte 25 f. *PK* benumen: kumen 25 *K Gr.* habt 26 *PK* ubel 27 *K* kaplan 28 *PK* lazet 31 *PK Gr.* alle die 33 *Gr.* smorgens 34 *Gr.* gie'r 35 *Gr.* klagete 36 *Gr.* künge 39 *PK* botschaft 40 *P* beschirmt 41 *K* kaplan 42 *K* sullen.

Digitized by Google

den künec muote diu klage,
ouch tet im wê sîn siechtage.
der zorn im harte nâhen gienc,
den eber ze vrâgen er gevienc,
daz er im sagte maere,
waz sînes rehtes drumbe waere,
daz sîne boten her Brûn und Diepreht
sus gehandelt waeren âne reht.
erzürnet was des ebers muot,
er sprach „ich verteile im êre und guot
und zuo aehte sînen lîp
und ze einer witewen sîn wîp
und ze weisen diu kint sîn."
„des gevolgich" sprach Îsengrîn.
der künec vrâgte alumbe
die wîsen unde tumben,
ob es wolde gevolgen diu diet.
Krimel insûmte sich dô niet.
er sprach „künec, edel unde guot,
ob her Brûn sînen huot
ân mînes neven schulde hât verlorn,
sô machet er üppigen zorn.
nû hât ouch her Diepreht,
hêrre, vil lîhte unreht.

1743 Den kunic mûte div clage. ovch swar in sin siechetage. 1745 d' zorn gie ime (*Von da an bis* 1755 *ist die handschrift defect.*) . . . te er die . . ac er im . . tûnne . . ten ane 1750 gehandelt . . was des ebires m . . ime ere . . . sinen lip . . sin wip. 1755 vñ ze weisin div kīt sin. des gevolgich sprach isingrin. Der kunic fragite al umbe wise uñ tumbe. ob sies woltī gevolgin div diet. 1760 crimel insun de sich do niet. er sprach kunic edil vñ gût. obe nv h' brun sinē hvt. ane mines neuē sculde hat vlorn. so machet er uppigē zorn. 1765 nv hat ovch diebreht. vil lihte vnreht.

1746 *K* er ze vragen enpfienc 48 *PK* drumme 50 *PK* an 52 *PK (coll.)* verteile im *Gr.* verteilim 54 *Gr.* zeiner 56 *PK Gr.* volge ich 57 *P* vragete *K* vraget 59 *PK* iz, *PK Gr.* volgen 60 *K* Grimel ensumet . . . niht, *P* in sumete 61 *Gr.* Künc 62 *K* er, *Gr.* Brûne 63 *Gr.* mins.

Digitized by Google

er ist Reinharte gehaz,
darumbe sol auch nieman daz
erteilen, daz ist ein ende,
daz iuwer êre schende
oder iuwern hof geswache,
des man anderswâ gelache,
noch durch neheiner slahte mieten,
wan man sol im eines noch gebieten
her für dem neven mîn."
„der bote", sprach der künec, „daz muostu selbe sîn
und gebiut dirz an dîn leben.
ob got wil, dir sol gëben
dîn neve daz boten brôt."
in wart ze lachen allen nôt.
Krimel des lützel angest nam,
vil schiere er in den walt quam
und suochte sînen külline.
nû vernemet seltsaeniu dinc
und vremdiu maere,
der der Glîchesaere
iu künde gît, si sint gewaerlich.

1767 er det R^te haz. dar umbe sol niemā dc. ertei lin dc ist ein ende. 1770 dc iwer ere swende. odir iwirn hof swache des mā and' swa gelache. noh durh neheiner slahte mieten. mā sol einost noh gebietē. 1775 h' vur deme neuē mī. Der kunic sprach dc mûstu selbe sin. dc gebut ich dir an din lebin. obe got wil dir sol gebin. din neve dc botē brot. 1780 in wart zelachen ne allen not. Crimelē des luzil (*von hier an bis* 1790 *ist die handschrift wieder defect*) . . . er sich dan . . nē sicherlinc . . dinc 1785 vn̄ fre . . ichezare. . . gewarlich. . .

1767 *Gr.* erst 68 *PK* darumme 69 *Gr.* deist 71 *PK* und ewern (iwern) hof geswachen, *Gr.* und, oder *nehme ich aus S.* 72 *PK* des man anderswa mag lachen (*so auch P coll.*), *Gr.* des anderswâ man lache 73 *PK* noch durch deheine (keine) miete, *Gr.* noch lân durch deheine miete 74 *PK* wen man sal (sol) im (coll.) noch eines gebieten, *Gr.* man noch eines gebiete 75 *K* den 76 *Gr. ohne* sprach der künec 77 *P* gebiete, *K* gebiet 79 *Gr.* der neve dîn 81 *P Gr.* Krimele 84 *K Gr.* vernemt 86 *P Gr.* der de glichesere *K* der die glichsenere. (*Im cod.* nere *durchgestrichen, darüber* re, *doch darunter das restitutionszeichen.* Cf. 2250). 87 *PK* in (uch) kunde geit wen si sint gewerlich, *Gr. ohne* si sint.

Digitized by Google

er ist geheizen Heinrich,
der hât diu buoch zesamene geleit
von Îsengrînes arbeit.
swer wil, daz ez gelogen sî,
den laet er sîner gâbe vrî.
Nû sulwir her wider vân,
dâ wir die rede hân verlân.
ze Reinhartes burc dô
vuor Krimel, des wart vil vrô
der wirt, als er in gesach
lachende er zuo im sprach
„willekome, neve, dû solt mir sagen,
waz sie ze hove über mich klagen."
„dir drowet vreislîche",
sprach er, „der künec rîche.
er hoeret von dir grôze klage.
swie dû hiute an disem tage
niht für komest, sô rûme diz lant,
oder dû hâst den tôt an der hant.
komestu aber für gerihte
ze Îsengrînes gesihte,
dich verteilet al diu diet."
er sprach „darumbe lâz ich es niet.
ez enwirt mir niemer mê verwizzen".
sie sâzen nider und enbizzen.
Dô der tisch erhaben wart,
zehant huop sich Reinhart
vil wunderlîche drâte

heinrich. er hat. . . 1790 vmbe isingrines not. swer gihet dc ez gelogī si. den lat er siner gebe fri. Nu suln wir h' wid' van. da wir die rede han vlan. 1795 ze Rtis burc ho. vůr crimel des wart.

1788 *PK* wan er ist 93 *Gr.* sulewir 95 *K* burktor, *Gr.* bürge 96 *PK* ver Krimel des wart vil vro (*coll.*), *Gr.* Krimele 99 *K* (coll.) wilkum *Gr.* wilkome 1801 *K* trewet 5 *P* kumest *K* kumst *Gr.* komst, *K* roume (*coll.*) 6 *Gr.* odr 9 *PK* alle die diet 10 *P* darumme laz ich iz niht, *K* darumbe . . niht, *Gr.* ichs niht 11 *K* izn 15 *Gr.* wunderlichen.

Digitized by Google

in sîne kemenâte
und nam sîn hovegewant
daz allerbeste, daz er drinne vant,
eine wallekappen lînîn
und slouf sân dar în.
er nam eines arztes sac.
nieman iu gezelen mac
Reinhartes kündecheit,
er gienc als der bühsen treit,
beide nêlikîn und cinemîn,
er solde ein arzât sîn.
er truoc manege wurz unerkant,
einen stap nam er an die hant.
ze hove huop er sich balde
mit sîme neven ûz dem walde,
ein criuze mahter für sich,
er sprach „got beware nû mich
vor boesen lügenaeren,
daz si mich niht beswaeren."
Dô Reinhart ze hove quam,
manec tier vreisam
sprach albesunder
„nû muget ir sehen wunder,
wâ Reinhart her gât.
der manec tier gehoenet hât.
er ist vern Hersantes âmîs.
der si beidiu hienge ûf ein rîs,
daz solde nieman klagen niht.
waz solde ir der boese wiht!"

1831 ır sih. d' riche got. . . ı. vor bosin lugenarî. . . ıiht beswarî. 1835 R. ze . . nic tier freisam. . . ıdir. nu mugint . . dir. wa. R. h' gat. 1840 . . ' gehonit hat. ez . . ein mist. d' sie bei . . ıf ein ris. dc solte . . gin niht. waz solte . . ıiht. R. gie anden . . ı' kunic hiez in fur . .

1818 *PK* dar inne, *Gr.* ohne drinne 19 *Gr.* ein 21 *Gr.* eins 22 *K* uch 26 *PK Gr.* arzet 27 *PK Gr.* mange 28 *K* in die 30 *K* sinem 31 *K* (*coll.*) cruze 32 *K Gr.* bewar 37 *PK Gr.* albesundern 38 *Gr.* mugt 39 *K* wo 41 *P* vorn hersantes 42 *Gr.* ders 44 *Gr.* tohte ir.

Digitized by Google

die erzurnten knehte
schriten ûf in von rehte.
dô klagte sêre her Îsengrîn,
daz im waere daz wîp sîn
gehoenet. dô sprach der kapelân,
„er hât ouch mir leide getân."
Diepreht sprach „sehet, wie er stât,
der iu lasters vil erboten hât.
nû lât in iu niht entwenken,
ir sult in heizen henken:
wand er ist zewâre
ein verrâtâre."
Schanteclêr klaget sîn kint.
er sprach „künec, wir wizzen wol, daz ir sint
unser rehter rihtaere.
darumb ist vil swaere,
daz ir disen morder lâzet stân.
man solde in nû erhangen hân."
dô sprach der rabe Diezelîn,
„hêrre, henket den neven mîn."
Reinhartes liste wâren grôz.
er sprach „künec, waz sol dirre dôz?
ich bin in manegen hof komen,

1845 zurnetē gutē kneh . . ı groz gebrehte. . . sere isingrin. dc div . . e sin. ware ge ho . . ' capilā. 1850 er hat ovch ' began. nu lant . . twenkin. ir suln . . ɛin. 1855 wā er ist vratere. Scanti . . sin kint. er sprach . . wizzl wol dc ir . . rehtir rihtare. 1860 vō . . arte swąre. dc. ir . . ge lant stan. disen . . suln in heizin han. . . ape diezelī. henkīt . . ē min. 1865 R^{tis} liste . . oz. er sprach kunic . . waz sol dirre do . . manigē hof koi . .

1847 *K* so klagte 48 *K* in 49 *K* kaplan 51 *K* herre kuñic sehet 52 *K* uch, *PK* vil lasters 53 *PK* lazet in euch (uch) *Gr.* lâtn iu 54 *PK* hengen 55 *P* wend er ist zware *K* wenne er ist zware, *Gr.* wande 56 *Gr* verrâtaere 57 *K* clagte sine *Gr.* klagte sinin 58 *Gr. ohne* wol 59 *P Gr.* rehte 60 *K* darumbe *Gr.* darumbe, vile 62 *Gr.* soldin 63 *Gr.* raben 64 *PK* henget 66 *K* was sol kunic, *P* dir doz 67 *P* mangen *K* manigen 67 f. *K* kumen: vernumen.

Digitized by Google

daz ich selten hân vernomen
solhe ungezogenheit,
deiswâr, ez ist mir für iuch leit."
der künec sprach „ez ist alsô."
überbrehten verbôt er dô.
Reinhart sprach „iu enbiutet den dienest sîn,
rîcher künec, meister Bendîn,
ein arzât von Salerne,
der saehe iuwer êre gerne
und darzuo alle die dâ sint,
beide die alten und diu kint,
und geschiht iu an dem lîbe iht,
daz enmugen si überwinden niht.
hêrre, ich was ze Salerne
darumbe, daz ich gerne
iu hülfe von disem siechtagen.
ich weiz wol, daz al iuwer klagen
in dem houpt ist, swaz ez müge sîn.
iu enbiutet meister Bendîn,
daz ir iuch niht sult vergezzen,
ir sült tegelîche ezzen
dirre lactwêrjen, die er iu hât gesant."
„daz leistich", sprach der künec, „zehant"
und liez slîfen sînen zorn.

1868 tin han v̊nomen . . gezoginheit. 1870 des . . vur ivch leit. D . . reht. do v̊bot er . . R. sprach uch inbute . . sin. richir kunic . . 1875 ein arzat von sale . . ere g̊ne d' zv̊ alle c . . de die altī vī die k . . iv an dem lîbe iet. c . . 1880 sie vb̊winden niet . . was ze salerne. da . . g̊ne. vch hulfe vo . . he wol dc uch grı . . 1885 hûbet swaz ez si . . stin (*sic!*) bendin. dc . . latewaria. 1890 dc le . . iesa. vī liez slif . .

1870 *PK (coll.)* deswar 72 *PK Gr.* man dô 73 *K* uch enpeutet, *PK* dienst 74 *PK Gr.* Pendin 75 *P Gr.* arzet *K* artzt 76 *PK* sehe ewer (iwer) *Gr.* saeh' iur 79 *K* uch 80 *Gr.* enmugens 82 *PK* darumme 83 *K* uch 84 *PK Gr.* allęz 86 *K* uch 88 *P* izn sult *K* izn schult, *PK* tegliche 89 *PK* (coll.) lactewerien, *P* die er euh *K* die er uch, *Gr.* die' r 90 *Gr.* künc 91 *Gr.* lie.

Digitized by Google

Reinhart sprach „vil manec dorn
hât mich in den fuoz gestochen
in disen siben wochen,
daz tuot mir, künec, harte wê.
iu enbiutet der arzât mê,
ob ir einen alten wolf müget vinden,
den sült ir heizen schinden,
ouch müezet ir eines bern hût hân.“
der künec sprach „daz sî der kapelân.“
„damit geneset ir, hêrre guot.
ûz einer katzen einen huot
müezet ir hân ze aller nôt,
oder ez waere, weiz got, iuwer tôt.“
Der künec hiez dô her für gân
Îsengrînen und sînen kapelân.
er sprach „ir sult mir iuwer hiute geben,
daz beschulde ich wider iuch, die wîle ich leben
umb iuwer geslehte zaller stunt.
meister Reinhart hât getân mir kunt
den siechtagen, der mir zaller zît
in mînem houbete leider lît.“
„genâde, hêrre“, sprach der kapelân,
„waz wunders wolt ir ane gân?“
den ir hât für einen arzât,
vil manegern er getoetet hât,
weiz got, denne geheilet:

1892 R. sprach manic dorn . . den fůz gestochi . . wochín.
1895 dc dv̊t m . . te we. uch inbiet . . te me. obe ir ien . . vinden einē altin . . scinden. v̊ch můz . . bern hut han. 1900 d' . . si d' capilā. da mi . . ir herre gv̊t. v . .

1896 *PK* enpeutet *Gr.* enbiut, *PK Gr.* arzet 97 *P* alden wolf muget *K* wolf alden muget, *Gr.* ein, mügt 99 *Gr.* eins 1901 *P* damite 5 *K* liez 6 *Gr.* sin 7 *P* ewere heute, *K* iwer 8 *P* wider euh di wile ich lebe, *K* daz beschuld ich die wile ich leben, *Gr. ohne* wider iuch 9 *P* ewer. *K* sol umb iwer, *Gr.* umb iur, *P* ze aller 10 *Gr. ohne* meister, *PK* hat mir getan 11 *P* ze aller, *Gr.* siechtagn 12 *K Gr.* houbte 13 *K* kaplan 15 *K Gr.* habt 16 *PK* mangen

Digitized by Google

und ist vor iu verteilet."
dô sprach ez im her Îsengrîn
„sol mir alsus gerihtet sîn
umb mîn wîp, daz ist ein nôt!"
sîn zagelstrumpf er her für bôt:
„sehet, wie mich iuwer arzât
hinderwert geunêret hât.
ouch mac iu wol ergân sô."
vil gerne waeren dannen dô
her Brûn und her Îsengrîn.
des enmohte doch niht sîn.
sine kunden niht entwîchen,
der künec hiez sie begrîfen
vil manegen sînen starken kneht.
man schinte si, ouch wart Diepreht
beschindet alsô harte.
daz quam von Reinharte.
der sprach „diz ist wol getân,
ein versoten huon sulwir hân
mit guotem specke eberîn."
der künec sprach „daz sol ver Pinte sîn."
der künec hiez her für stân
Schanteclêrn, er sprach, „ich muoz hân
zuo einer arzâtie dîn wîp."
„neinâ hêrre, si ist mir als mîn lîp,
ezzet mich und lât si genesen!"
Reinhart sprach „des mac niht wesen."
der künec hiez Pinten vâhen,
Schanteclêr begunde dannen gâhen.
dô disiu rede ergienc alsô,
ûz sîme diehe sneit man dô

1918 *K* uch 19 *Gr.* zuo im 20 *K* alsust 21 *P Gr.* umbe 22 *K* sinen 23 *Gr.* seht 24 *Gr.* gunêret 25 *K* uch, *Gr.* alsô 26 *K (coll.)* weren 27 *P* her Brun vñ Ysengrin, *Gr.* Brûne 28 *PK* enmocht 29 *K* sinen konden 30 *Gr.* künc, si 31 *K Gr.* mangen 32 *Gr.* schintes 33 *K (coll.)* beschindet 38 *P* vor Pinte, *Gr.* künc, *ohne* ver 41 *PK* zu einer arztie *Gr.* zeiner arzetie 42 *Gr.* sist 43 *Gr.* lâzet 44 *Gr.* desn. 45 *Gr.* künc 46 *PK* begonde *Gr.* gund 48 *K* sinem, *P* er do.

Digitized by Google

dem eber ein stücke harte grôz.
der arzâtîe in bedrôz.
„einen hirzînen riemen sulwir hân."
der künec hiez her für sich stân
den hirz und sprach „Randolt,
einen gürtel dû mir geben solt.
daz beschulde ich iemer wider dich."
„hêrre, des erlâzet mich",
sprach der hirz, „durch got,
ez mac wol sîn der werlde spot,
daz ir dem volget hie,
der nie triuwe begie.
der tiuvel in gelêret hât,
daz er sol sîn ein arzât."
Der künec sprach „Randolt,
ich was dir ie ûzer mâze holt.
sterbe ich nû von den schulden dîn,
daz möht dir iemer leit sîn."
er getorst dem künege niht verzîhen,
ern müeste im einen riemen lîhen
von der nasen unz an den zagel.
Reinhart was ir aller hagel.
Reinhart sprach, der wunder kan,
„künec, waerest dû ein armman
sone kunde ich niht gehelfen dir
von gotes genâden sô hân wir
dâ mit dû wol maht genesen,
wilt dû mir nû gehoeric wesen."
„jâ" sprach der künec, „meister mîn,
swie dû mich heizest, alsô wil ich sîn."
Reinhart kunde manegen dôn
„von dir enwil keinen lôn

1950 *PK* arstie *Gr.* arzetie 51 *Gr.* ein 55 *PK* immer, *Gr.* beschuldich 62 *K* artzat *(coll.)* 64 *K* uzer mazen *Gr.* unmâzen 65 *Gr.* sterbich 67 *K* getorste *(coll.)*, *Gr.* künge 68 *K* must, *Gr.* muose einen, *mit Paul* müeste 72 *Mit Schönbach* armman 73 *PK* sonen, *K* kond ich *Gr.* kundich 74 *Gr.* gnâden, *PK Gr.* habewir 75 *Gr.* dâ mite 76 *Gr.* wiltu 78 *K (coll.)* also wil, *Gr. ohne* alsô 79 *PK* konde mangen. 80 *PK* wil ich kein (keinen), *Gr.* sicheinen.

Digitized by Google

mîn meister Bendîn,
wan eines bibers hût". „daz sol sîn",
sprach der künec rîche,
„die sende ich ime waerlîche."
er hiez den biber für sich stân,
dô muoste er die hût lân.
manec tier daz gesach
ieglîchez zuo dem andern sprach
„waz wolwir hie gewinnen?
wir suln uns heben hinnen,
ê wir verliesen diu vel."
dô huop sich manec tier snel,
der hof zesleif sâ,
Krimel beleip dâ
und diu olbente von Tuschelân,
die hiez der arzât dâ bestân:
alsam tet er den elefant,
der daz guote urteil vant.
Der künec harte rîche,
der beleip dâ heimlîche,
sie fuoren alle dannen swinde,
dâ beleip sîn ingesinde.
Reinhart den künec bat,
daz er im hieze tragen bat.
zehant der künec daz gebôt,
dem lêbarten was harte nôt.
ez ist wâr, daz ich iu sagen,
daz bat wart schiere dar getragen.
ez wart gewarmt ze rehte,
daz fromten guote knehte,
als ez meister Reinhart gebôt,
in waere leit irs hêrren tôt.

1982 *PK* wen, *Gr.* eins, *P* ssl 84 *Gr.* sendich, *K Gr.* im 86 *Gr.* muose 91 *P* vele 92 *P* snelle 94 *Gr.* Krimele, *P* bleib 95 *K* und olbente von tuschelan, *Gr.* dolbente 97 *PK* den elfant, *Gr.* tetern 2000 *P* der bleib da heimliche *K* der bleip da heimlich, *Gr. ohne* der 1 *Gr.* si 2 *K* do, *PK Gr.* bleip 3 *Gr.* dô *nach* Reinhart *zugesetzt* 4 *K* pat. 6 *P* lewarte *K* lewarten 7 *K* uch sage 8 *P ohne* dar 9 *PK* gewermet 10 *PK* vrumeten 12 *Gr.* ir.

Digitized by Google

in daz bat leit er würze gnuoc,
dô satzte er im ûf den katzenhuot,
dem künege mit witzen,
in daz bat hiez er in sitzen.
meister Reinhart, der arzât,
greif ein âdern, diu zem herzen gât.
er sprach „künec, ir sît genesen
und muget nû wol vrô wesen:
iu was vil nâhen der tôt,
nû hilfet mîn kunst iuch ûzer nôt.
gât ûz", sprach der arzât,
„ir habt gebat, daz ez wol stât.
langez bat tuot den siechen weich,
ir sît ein lützel worden bleich."
Der künec sprach, wander siech was,
als ein man, der gerne genas:
„dîn gebot ich gerne erfüllen sol."
dô hâte er im gebettet wol
ûf sînes kapelânes hût,
der im dâ vor was vil trût.
den künec dacter vil warme,
daz ez got erbarme,
mit einer hiute, die truoc Îsengrîn,
die verlôs er ân die schulde sîn.
Reinhart sich kündecheite vleiz,
umb daz houbet maht er dem künege heiz.
der ameize des gewar wart,
ûz dem houbete tet er eine vart.
dô krouch er rehte, deiswâr,
für sich in daz katzenhâr.
der meister dô den huot nam,

2013 *Gr.* genuoc 14 *K* satzt, *Gr.* satzter, *PK* katzhut, *Gr. ohne* im 16 *PK* do sitzen, *Gr.* inz 18 *K* ader, *P* zu dem 21 *K* euch 22 *P* nu hilfet euh min kunst *K* nu hilft uch m. k. *Gr.* min kunst iuch hilfet ûzer nôt 23 *PK* get uz 25 *P* dem 27 *Gr.* küne, *PK* wen 30 hâte *mit Schönbach*, *PK Gr.* hât 32 *P* vile trut *K* vil traut 33 f. *K* warm: erbarm 35 *K* huete, *Gr. ohne* die 36 *Gr.* vlôs 37 *K* (coll.) Reinhart 38 *P* umme, *K* umb daz houbt, *Gr.* künge 39 *K* ameiz 40 *K Gr.* houbet 41 *PK Gr.* krôch, *K* deswar.

Digitized by Google

mit im er an die sunnen quam,
die liez er schînen dar in.
daz wart im ein grôz gewin.
den ameizen er gesach,
zornecliche er zuo im sprach
„ameize, dû bist tôt,
dû hâst brâht ze grôzer nôt
mînen hêrren; dîn leben
muost dû darumbe geben.“
der ameize zuo Reinharte sprach
„er tet mir nôt, wan mir zebrach
eine guote burc der künec hêr.
dâ geschach mir an michel sêr,
daz ich niemer mac verklagen,
mîner mâge lac dâ vil erslagen.
darumbe hân ich diz getân.
wiltu mich genesen lân,
ich lâ dich in diseme walde mîn
über tusent bürge gewaltic sîn.“
Reinhart dâ guote süene vant,
den gevangen liez er zehant.
des wart der ameize harte vrô,
ze walde huop er sich dô.
haeter die miete niht gegeben,
sô müeste er verlorn hân daz leben.
Sus geschiht ouch alle tac,
swer die miete gegeben mac,
daz er dâ mit verendet
mê, danne der sich wendet
zerfüllenne der hêrren gebot
mit dienest: daz erbarme got.
Reinhart dô darwider gie,

2048 *K* zorniclichen 49 *P* (coll.) ameys 50 *K* hat 51 *P* den leben *K* *(coll.)* den lewen 52 *K* mustu, *P* dar umme *K* dar umbe 54 *PK* iz tet, wen (*K* wan) er mir zu brach, *Gr.* es, brach. *Obiger text nach Schönbach* 55 *K* *(coll.)* burch, *Gr.* ein 56 *K* do 59 *K* darumb 60 *P* wilt du 61 *PK* laze dich, *K* disem, *Gr.* läze dich in dem 65 *K* ameyz 68 *PK* must, *Gr.* müeser 69 *PK* sust .. alle tag, *Gr.* aldentag *Schönbach* allen tac 71 *Gr.* mite 72 *K* der *(coll.)* 73 *PK* (coll.) zu ervullende herren, *Gr.* zerfüllenne hêrren, *obiges mit Schönbach* 74 *K* dienst 75 *Gr.* widere.

Digitized by Google

dâ er sînen siechen lie.
dem künege greif er an die stirne.
er sprach „wie tuot iu nû daz hirne?“
„wol, meister, daz iu got lônen sol,
ir hât mir gearztîet wol.“
er sprach „wir suln ez ouch noch baz tuon.
weiz ieman noch, ob daz huon
mit petersiljen versoten sî?“
ein truhsaeze stuont dâ bî,
der sprach „jâ, daz wil ich iu sagen.“
„nû heizet mirz her für tragen.“
daz wart vil schiere getân.
dô hiez er inbîzen gân,
Reinhart den hêrren sîn
und hiez in sûfen daz soedelîn.
der arzât des niht vergaz,
vern Pinten er dô selbe az,
Reinhart der ungetriuwe slec.
Krimele gap er dô den ebers spec.
Den künec hiez er ûf stân
und eine wîle sich ergân.
Reinhart, der lützel triuwen hât,
den künec dô genôte bat
umbe sînen vriunt, den elefant,
daz er im lihe ein lant.
Der künec sprach „daz sî getân:
Bêheim sol er hân.“
des wart der elefant vil vrô.
der künec hiez in dô
enphân, als ez was reht.
dô huop sich der guote kneht.
er quam dar als ein armman,
fürsten ambet er dâ gewan.

2076 *PK* do 77 f. *K* stirn: hirn, *Gr.* künge 78 *Gr. ohne* er sprach 78 u. 79 *K* uch 80 *Gr.* ꝑarztiet, *K* habt 81 *Gr.* sulnz 86 *PK* mir her vur, *Gr.* füre 88 *Gr. ohne* er 90 *PK* soufen daz, *Gr.* sûfenz södelin, *mit Schönbach oben* soedelîn 92 *P* da 93 *K* ungetrewe 94 *P* da, *K Gr.* Krimeln, *K* eber 99 *hier und an den folgenden stellen PK Gr.* helfant 2105 *K* énphahen 8 *P* amecht *K* amt.

Digitized by Google

der elefant reit in sîn lant,
dar in der künec hât gesant
und kundete vremdiu maere,
daz er hêrre waere.
vil harte er zebliuwen wart,
ouch gerou in diu widervart,
mohten si in getân hân wunt,
ern wurdes niemer mê gesunt.
dô Reinhart den elefant
gesatzt hâte über sîn lant,
dannoch endûht in der schalcheit gnuoc niet,
den künec er genôte biten geriet
umbe die olbente, sîne urteilerîn.
er sprach „si sol geniezen mîn,
lât si zem Êrstein ebtissîn wesen,
sô sît ir an der sêle genesen.
dâ ist vil geistlîch gebet."
der künec harte gerne ez tet.
er lêchz ir mit der zeswen hant.
grôze genâde sie dô vant.
si wânde sîn gewisliche
ein ebtissîn rîche.
dô nam si urloup dâ,
si huop sich dannen sâ.
geilliche si über den hof spranc,
si weste Reinharte danc,
der vil grôzen rîcheit.
des quam si sît in arbeit.
als si in daz klôster quam,
swelich ir diu maere vernam,
der quam îlende dar.
si nâmen ir vil genôte war
und vrâgten, wer si waere.

2110 *Gr.* hâte 11 *Gr.* kunte 13 *P* zu blowen *K* zerbloven 14 *P* gerowen di *K* gerowen die 15 *Gr.* getuon wunt 16 *PK* mer 18 *P* gesatzet *Gr.* gezetzet 19 *P* endoucht in *K* doucht in *Gr.* endûhtn, *PK Gr.* niht 23 *K (coll.)* lat, *PK* zem (zum) ersten *Gr.* zem êrsten 23 u. 30 *PK Gr.* ebtissinne 29 *Gr.* gwisliche 36 *P* sint 40 *mit Schönb.* ir, *bei Gr. und in den cod. fehlt es.*

Digitized by Google

si sprach „ich sol iu maere
künden gewaerlîche,
mir hât der künec rîche,
disen gewalt verlihen, daz er sî mîn:
ich sol hie ebtissîn sîn."
die nunnen hâten daz für zorn.
des was diu olbente nâch verlorn.
dô schrieten diu klôsterwîp,
des wart der ebtissîn lîp
zebliuwen unz an den tôt.
mit griffeln tâten si ir grôze nôt,
daz wart an ir hiute schîn.
die nunnen jagten si in den Rîn.
alsus lônet ir Reinhart,
daz si sîn vorspreche wart.
Ez ist ouch noch alsô getân:
swer hilfet einem ungetriuwen man,
daz er sîn nôt überwindet,
daz er doch an im vindet
valsch; des hân wir gnuoc gesehen
und muoz ouch dicke alsam geschehen.
alsus hât bewart
sîne urteilaere Reinhart,
der arzât was mit valsche dâ,
den künec verriet er sâ.
er kunde manegen übeln wanc.
„ich wil iu geben einen tranc,
sô sît ir zehant genesen".
der künec sprach „daz sol wesen."
dô brou er des küneges tôt.
Reinhart was übel unde rôt,
daz tet er dâ vil wol schîn.
er vergap dem hêrren sîn.

2142 *K* uch 43 *PK*kundigen *Gr.* kündigen 45 *Gr.* gwalt 46 *K Gr.* ebtissinne 47 *PK* verzorn 48 *Gr.* dollente 49 *PK* schreiten *Gr.* schriten 50 *Gr.* ebtissinne 51 *PK* zebluen *Gr.* zebliun 54 *Gr.* jagtens 55 *Gr.* lôntir 58 *Gr. ohne* einem, *K* ungetrewen *Gr.* ungetriuwen 59 *Gr.* sine not übrwindet 61 *PK (coll.)* valschs *Gr.* valschez 63 *PK* alsust hat, *Gr.* hâte 65 *PK* artzet *Gr.* arzet 67 *PK* konde mangen, *Gr.* mangen 68 *PK* er sprach herre, *Gr.* hêrre, ich wil etc. *K* uch 72 *P* ubele 73 *Gr.* wole 74 *K* den.

Digitized by Google

daz sol nieman klagen harte,
waz wânt er hân an Reinharte?
ez ist noch schade, wizzekrist,
daz manec lôser werder ist
ze hove, danne sî ein man,
der nie valsches began.
Swelch hêrre des volget âne nôt,
und taeten si deme den tôt,
daz waeren guotiu maere.
boese lügenaere
die dringent leider allez für.
die getriuwen blîbent vor der tür.
Dô dem künege der tranc wart,
dannen huop sich Reinhart
und jach, er wolde nâch würzen gân,
ern hâte dâ anders niht getân,
wan daz er ouch anderswâ begienc.
Krimeln er bî der hant gevienc,
der was sîn trût küllinc.
er sprach „ich wil dir sagen ein dinc.
der künec mac niht genesen,
wir suln hie niht lenger wesen."
dô huoben sie sich dannen balde
mit einander ûz dem walde.
Reinhart gesach ân hût dâ gân
hern Brûn den kapelân.
Nû vernemet, wie er sprach,
dô er in êrest ane sach:
„saget, edeler schrîbaere,
was diu hût ze swaere,
daz ich si iuch niht sihe tragen?
ich wil iu waerlîche sagen,
mich dunket an den sinnen mîn,
sült ir ze winter iemans vorspreche sîn,

2175 *Gr.* niemen 85 *PK* dringen 89 *Gr.* wold 90 *K* hatte, *Gr.* niht anders 91 *Gr. ohne* ouch 92 *PK* Krimelen 96 *Gr.* sulen 97 *Gr. ohne* dannen 99 *K* ane 2200 *Gr.* Brûnen, *K* kaplan 2 *K* (coll.) er in *Gr.* do'r, *PK* erst 3 *Gr.* edele 5 *PK* sehe 6 *K* uch. 8 *P* solt *K* schult, *P* imannes *K* iemannes.

Digitized by Google

der müeze iu einen belliz lîhen.
ern mac ez iu niht verzihen,
wan des durfet ir ze fromen.
owê, wer hât iuwern huot genomen?“
her Brûn vor zorne niht ensprach,
ungerne er Reinharten sach:
sîn widermuot was groezlich,
mit grimme grein er umbe sich.
Reinhart liez hern Brûnen dâ,
ze sîner burc huop er sich sâ.
Dem künege harte wê wart.
er sprach „wâ ist meister Reinhart?
heizet in balde her gân,
mich wil ich enweiz waz übeles bestân,
ez ist mir zuo dem herzen geslagen.
er kan ez dannen wol gejagen
mit guoten würzen, die er hât.
er ist ein erwelter arzât.“
den meister suochte man dô,
des wart der künec vil unvrô.
man sagtim leidiu maere,
daz er enwec waere.
Der künec weinende sprach
„daz ich Reinharten ie gesach,
des hân ich verlorn daz leben.
owê, er hât mir gift gegeben
âne schulde, ich hât im niht getân.
mînen edelen kapelân
hiez ich schinden durch sînen rât.
swer sich an den ungetriuwen lât,
dem wirt ez leit, des muoz ich jehen,
alsam ist ouch nû mir geschehen.“
er kêrte sich ze der wende

2209 *Gr.* müez, *K* uch einen pellitz 10 *K* uch, *Gr.* magz 11 f. *PK* vrumen : genumen 12 *Gr.* iu'n *P* euh euwern *K* uch iwern 14 *PK* Reinharte 16 *P* umb sich *K* uber sich 17 *K* (coll.) brunen 22 *Gr.* neiz waz übels 24 *Gr.* danne 30 *PK* hin weck (wek) 35 *P* ime 41 *PK* zu der *Gr.* zer.

Digitized by Google

dô nam der künec sîn ende.
sîn houbet im endriu spielt,
enniuniu sich sîn zunge vielt.
Si weinten alle durch nôt
umb des edelen küneges tôt.
si drouten alle harte
dem guoten Reinharte.
diz sî gelogen oder wâr,
got gebe uns wünneclichiu jâr.
Hie endet ditze maere.
daz hât der Glîchesaere
her Heinrîch getihtet
und lie die rîme ungerihtet.
die rihte sît ein ander man,
der ouch ein teil getihtes kan.
und hât daz alsô getân,
daz er daz maere hât verlân
ganz rehte, als ez ouch was ê.
an sümelich rîme sprach er mê,
dan ê dran waere gesprochen.
ouch hât er abe gebrochen
ein teil, dâ der worte was ze vil.
swer im nû des lônen wil,
der bite im got geben,
die wîle er lebe, ein vroelîch leben
und daz er im die sêle sende
dâ si vröude habe ân ende.

2242 *Gr.* künc 43 *PK* endreu 44 *PK* en neune 46 *PK Gr.* umbe 47 *P* dreweten *K* dreuweten 48 b *P* wunecliche *K* wunnencliche 49 *K* ditz 50 *K* glichsenere (*diesmal ganz ohne correctur*). 53 *PK* sider 55 *PK Gr.* daz ouch 58 *P* sumelicher *K* sumeliche 59 *P (coll.)* dan e *K* danne er 60 *K* ab 64 *Gr.* wîl.

Digitized by Google

Digitized by Google